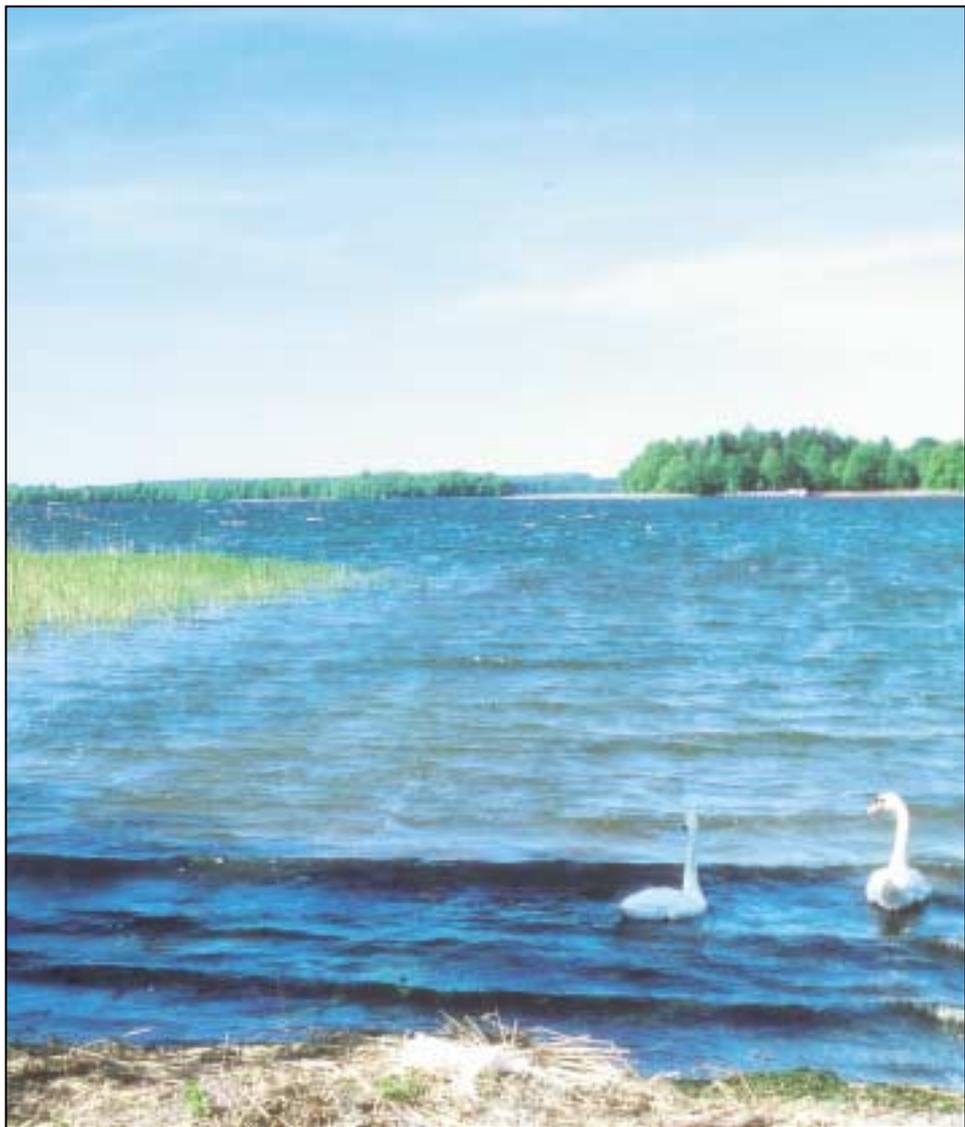


# Mohruinger Heimatkreis-Nachrichten

Erinnerung an  
**Mohruinger Kreis-Zeitung**  
Kunstliches Heimatblatt  
Wahrungen, Gedenk und Dichtung



Inhaltsverzeichnis	Seite
Gedicht „Spichtche“	1
Angebot: Fahrt zum Mohrunger Kreistreffen in Bad Nenndorf	2
Der Kreisvertreter berichtet	3
Heimatkreistreffen in Bad Nenndorf am 18. und 19. September 2004	5
Der neue Jugendobmann gibt bekannt	6
Deutsch-polnische Jugendbegegnung im Landkreis Verden	6
Auszeichnung für Landsmann Hans Klein	7
Ein wohlvorbereiteter Abschied	8
Gedicht „Frau in Not“	9
Ostpreußenveranstaltung Land der dunklen Wälder	10
Bericht über das Herderschultreffen im Ostheim in Bad Pyrmont 2004	11
Aufruf des Organisationsleiters für die Heimatkreistreffen	13
Treffen der letzten O3 der Herderschule in Waiblingen	14
Ein wunderschönes Treffen der Gerswalder	15
Volksschule Winkenhagen 1925	16
Auf Wiedersehen, Alt-Kelken?	17
Ostpreußen-Reise vom 01.05. – 04.05.2003 nach Güldenboden	19
Von Mohrungen nach Weimar – Johann Gottfried Herder (Fortsetzung und Schluß)	24
Weepers – unter dem Schutz der Natur	29
Weinsdorfer Schulschwänzer. Ein Stück ostpreußischer Schulgeschichte	32
Telefonanschlüsse in Horn (Ostpr.) 1941	34
Der letzte Küster der St.-Johannes-Kirche zu Saalfeld/Ostpr., Emil Pannwitz	35
Hoch auf dem gelben Wagen. Kindheitserinnerungen in Hagenau	43
Ereignisse um den 23. Januar 1945 in Mohrungen	45
Einwohner der Stadt Mohrungen und der ländlichen Umgebung vor dem 23. Januar 1945	47
Flüchtlinge/Internierte aus Mohrungen und dem Kreisgebiet in Dänemark 1945-47	50
November 1944. Letzter Fronturlaub und 30. Geburtstag in Himmelforth	52
Zum 100. Geburtstag des Malers und Landmannes Karl Kunz	53
Ein Leben – mein Leben (Fortsetzung)	56
Meister Bogdan aus Weinsdorf	59
Lebt Gerhard Madeya aus Mohrungen noch?	60
Leserbrief	62
Auskunft erbeten / Gesucht werden	63
Briefwechsel zweier Schulfreundinnen – damals Gerswalde	65
Wir gratulieren	66
Heimgerufen wurden	76
Anzeigen	79

---

## Impressum Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten

**Herausgeber:** Kreisgemeinschaft Mohrunge e. V. (korpor. Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.) mit Unterstützung der Patenstadt Gießen.

**Internet:** www.ostpreussenblatt.de

**Kreisvertreter:** Günter Dombrowski, Straße des Friedens 31, 14557 Langerwisch. Telefon und Fax 03 32 05/6 25 93

**Stellvertretende Kreisvertreterin:** Gisela Harder, Moorfleeter Deich 395, 22113 Hamburg, Telefon und Fax 0 40/737 32 20

**Weiterer stellv. Kreisvertreter:** Hartmut Krause, Elbinger Str. 40, 28876 Oyten. Telefon 0 42 07/10 45, Fax 0 42 07/80 11 25

**Schatzmeister:** Roland Kloss, Lindenweg 4, 21365 Adendorf. Telefon 0 41 31/18187

**Geschäftsführerin:** Ingrid Tkacz, Knicktwiete 2, 25436 Tornesch. Telefon und Fax 0 41 22/5 50 79

**Jugendobmann:** Erhard Wiedwald, Waldweg 23, 28832 Achim-Baden. Telefon und Fax 0 42 02/7 06 98

**Organisationsleiter Heimattreffen:** Fritz-Christian Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum. Telefon 02 34/31 16 16, Fax 02 34/3 25 31 18

**Redaktion:** Carsten Fecker, Schenefelder Diek 3, 22589 Hamburg. Telefon 0 40/87 93 29 78, Fax 0 40/87 97 03 01

**Familiennachrichten (2. Redakteurin):** Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2a, 31319 Sehnde-Ilten. Telefon 0 51 32/76 92, zuständig für Familiennachrichten

**Heimatkreisartei und MHN-Einzelsand:** Erika Jahr, Hermann-Löns-Straße 7, 63477 Maintal. Telefon 0 61 81 / 4 66 69

**Archivverwalter:** Wolfgang Warnat, Silcher Str. 5, 35415 Pohlheim, Tel. 0 64 03/60 99 00 79 E-Mail: wolfgangwarnat@aol.com

**Kulturreferent:** Dr. Kersten Radzimanowski, Ferdinand-Dam-Str. 19, 15345 Eggersdorf

**Verein der Deutschen Bevölkerung „Herder“** 1. Vorsitzende Ursula Manka, ul. Pomorska 23, PL 14-300 Morag, Tel. 0048/897576374. Sprechzeiten: dienstags v. 10-16 Uhr, jeden 2. Donnerstag v. 10-16 Uhr

**Berliner Gruppe:** Ursula Dronsek, Großgörschenstraße 38, 10827 Berlin. Telefon 0 30/2 16 43 38

**Gesamtherstellung und Auslieferung:** Druckerei H. Risius, Weener

**Auflage:** 5400 Exemplare. Erscheinungsweise: 3-4 Ausgaben im Jahr

**Redaktionsschluß für die 104. Ausgabe: Sonnabend, 9. Oktober 2004**

# Spichtche

Bei uns zu Haus, im schönen Oberland,  
hat man Geschichten auch Spichtche genannt.  
Und in den Spichtchen wurde viel berichtet,  
was man erlebt, gehört oder erdichtet,  
aus guter alter Zeit, die schon lange her,  
von spukenden Geister manch gruslige Mär,  
von einem Alten, der hatte das „zweite Gesicht“  
das war Hellsehen mit dustrem Bericht.  
Auch hat es mal, weit weg, 'nen Mörder gegeben.  
„Herrje, was es nicht alles gippt im Leben!!“  
So lauschten wir Kinder ganz still, wie gebannt,  
was geschehen bei uns und im fernen Land.  
Denn saßen Männer mit in der Runde,  
hörten wir von Schlachten traurige Kunde.  
Die gab es ja reichlich, anno und dazumal.  
Der Stoff ging nie aus, groß war die Wahl.  
Dabei tranken sie Klaren, das Quartierche ging rund,  
zu schnell verging so manch schummrige Stund.  
Wir hörten von Kaisern, dem Zaren und Rasputin,  
von Verdun, der Marne und von Lublin,  
von einer Mademoiselle, charmant, elegant,  
auch eine dralle Kalinka hat man gekannt.  
Zu gern wurde manchmal noch gesungen..  
Mehrstimmig sind alte Lieder erklingen  
von einem Land, wo die Zitronen blühen,  
von den Schwalben, die nach Süden ziehen,  
von den drei Lilien, dem Wolgastrand, dem Morgenrot  
und den Kameraden, die starben den Heldentod.  
Am schönsten aber waren die Liebesgeschichten.  
Was gab's nich bloß alles zu berichten  
von Liebe und Mitgift, Tränen und Glück!  
Leise schmunzelnd dachte man selbst zurück.  
Schön waren die Spichtche, kühn, gar vermessen.  
Spuren der Vergangenheit, sie bleiben unvergessen.

*H. Schmidke geb. Saremba (fr. Miswalde)  
jetzt Erikaweg 4, 55494 Rheinböllen*

# **Mohrunger Heimatkreistreffen Bad Nenndorf**

**18. 09. – 19. 09. 2004**

**Leistungen:**

- **1 Übernachtung im Hotel „Hannover“**
  - **Reichhaltiges Frühstücksbuffet**
  - **Fahrt im Reisebus**
- **Abfahrt ab Gelsenkirchen, Oberhausen und Essen**
  - **Weitere Abfahrtsstellen auf der Anreiseroute nach Rücksprache**

**Anmeldungen bitte an Herrn G. Janzen  
Heroldstr. 6, 46119 Oberhausen  
Tel. 02 08 - 60 95 00**

**Veranstalter:  
Büssemeier Bus GmbH Gelsenkirchen**

**Preise: 159 € im Doppelzimmer pro Person  
Preise: 170 € im Einzelzimmer pro Person**

# Der Kreisvertreter berichtet

**Kurzbericht zur 3. Sitzung des 6. Kreistages  
am 14. Mai 2004 in Achim**

**Liebe Heimatfreunde des Kreises Mohrungen.**

**M**it der kurzfristigen Niederlegung des Amtes als Kreissprecher durch Herrn Siegfried Krause war unsere Kreisgemeinschaft vorübergehend ohne vollständigen Vorstand. Das geschah Anfang des Jahres 2004. Frau Harder als stellv. Kreissprecherin hat dankenswerterweise die Amtsgeschäfte zu voller Zufriedenheit nach innen und außen weitergeführt. Hierbei wurde sie von den beiden Kreistagsabgeordneten Wiedwald und H. Krause tatkräftig unterstützt. So konnte dann im engen Abgeordnetenkreis im Monat März die o.g. Kreistagsitzung gründlich vorbereitet werden, denn nach Vorgabe des Gerichtes mußte binnen sechs Wochen, also bis Ende Mai, der neue Vorstand gewählt werden.

Damit war als Hauptpunkt der Tagesordnung die Wahl des Vorstandes zu sehen. Dieses hatte gemäß den entsprechenden Ressourcen zu erfolgen, wobei aufgrund einer neuerlichen Satzungsänderung ein/e weitere/r Stellvertreter/in zu wählen war. Zuvor jedoch wurden ordnungsgemäß die anstehenden Themen abgearbeitet. Hiervon soll nur in diesem Kurzbericht die Tatsache bedeutsam hervorgehoben werden: Bekräftigung des Vorsatzes des Kreistages, daß „die Vergangenheit ruhen solle und der Blick nach vorne zu richten sei“. Diesem Votum stimmten alle anwesenden Kreistagsabgeordneten (19 von 21 – zwei fehlten entschuldigt) eindrucksvoll zu! Ebenso konnte der Schatzmeister nach dem Kasensabschlußbericht entlastet werden mit der Maßgabe, die Inventarliste aufzustellen, da Herr Mahlau ebenfalls zum 15. April 2004 die Amtsgeschäfte niedergelegt hatte. Es handelte sich somit um eine Übergabe. An dieser Stelle sei Herrn Mahlau ein Dankeschön für seine aufopferungsvolle und exakt geleistete Arbeit als Schatzmeister ausgesprochen!

Nun zur Nachwahl des Vorstandes

- Wahl des Kreisvertreters/der Kreisvertreterin:  
gewählt wurde: Günter Dombrowski.
- Wahl des weiteren stellv. Kreisvertreters/der stellv. Kreisvertreterin:  
laut Satzungsbeschluß vom 7.2.04  
gewählt wurde: Hartmut Krause.
- Wahl des Schatzmeisters/der Schatzmeisterin:  
gewählt wurde: Roland Kloss.
- Wahl des Geschäftsführers/der Geschäftsführerin:  
gewählt wurde: Ingrid Tkacz.
- Wahl des Jugendobmanns:  
gewählt wurde: Erhard Wiedwald.



*Der neugewählte Vorstand und Kreisausschuß. Unten, von links nach rechts: Frau Har-  
der (1. stellvertretende Vorsitzende), Frau Jahr (Heimatkreiskartei + MHN-Einzelver-  
sand). 2. Reihe: Frau Krahn (2. Redakteurin Familiennachrichten), Frau Tkacz (Ge-  
schäftsführerin), Herr Dombrowski (1. Vorsitzender), Herr Wiedwald (Jugendobmann),  
Herr von Halfern (Kassenprüfer). 3. Reihe: Herr Radzimanowski (Kulturreferent), Herr  
Kloß (Schatzmeister), Herr Haese (Kassenprüfer), Herr Krause (2. stellvertretender Vor-  
sitzender).*

- Wahl des Kulturreferenten/der Kulturreferentin:  
gewählt wurde: Dr. Radzimanowski.
- Wahl des 2. Kassenprüfers, da H. Krause zum stellv. Kreisvertreter  
gewählt wurde.  
Gewählt wurde: Martin Haese.

Damit ist der Vorstand komplett, und es bleibt ihm gutes Gelingen in einver-  
nehmlicher Zusammenarbeit zu wünschen übrig!

Im Juli wird der Kreisausschuß in einer Klausurtagung in Gießen – unserer Pa-  
tenstadt - über die weitere Arbeit unserer Kreisgemeinschaft beraten.

Günter Dombrowski  
Straße des Friedens 31, 14557 Langerwisch, Tel./Fax 03 32 05/6 25 93

# Hauptkreistreffen in Bad Nenndorf

am 18. und 19. September 2004

**M**it diesem Aufruf, dem letzten vor unserem Kreistreffen, möchte ich noch einmal alle wichtigen Punkte oder Änderungen erwähnen. - In der Ausgabe Nr. 102 auf der Seite 9 sind die Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen zum Ausschauen angegeben.

Das Parkhotel „Deutsches Haus“, Bahnhofstr. 22, Tel.: 05723/4370 bietet Sonderpreise für Übernachtungen an: EZ = EUR 43,00 und DZ = EUR 65,00 inkl. Frühstück; Buchungen unter dem STICHWORT OSTPREUSSEN möglich.

In meinem Bericht zum Kreistreffen, MHN Nr. 102, steht zu Beginn die Anschrift von der Tourist-Information des Kur- u. Verkehrsvereins Bad Nenndorf für Interessierte, die selbst ein Gastgeberverzeichnis anfordern wollen. Im Anschluß daran = Zeile 5, ist die genaue Anschrift der WANDELHALLE zu LESEN.

Ebenso in der MHN Nr. 102 - Seite 8 - finden Sie die Sonderbesuchszeiten des AGNES-MIEGEL-HAUSES, Agnes-Miegel-Platz 3 = Am Samstag, dem 18.09. von 14.30 bis 16.30 Uhr. = Am Sonntag, den 19.09. = Jeden Sonntag = Feste Besuchszeit von 10.00 bis 12.30 Uhr. = FEIERSTUNDE = ÄNDERUNG = Nicht am Nachmittag, denn dann Beginn der Heimfahrten. - Ebenfalls auf dieser SEITE 8 = Ein Aufruf zum SAMMELN zur Stadtbesichtigung um 9.45 Uhr ab Eingang WANDELHALLE/Werbung KURTHEATER. - START: 10.00 Uhr zur Gästeführung mit Frau Christina Bühre in der SCHAUMBURGER TRACHT. Für den Nachmittag sind im Kino-Saal der WANDELHALLE - 15.00 - 17.00 Uhr - VIDEO-Filmvorführungen vorgesehen.

Im Ablauf unseres BUNTEN ABENDS am Samstag, den 18.09.04 - Beginn 19.00 Uhr, haben sich Änderungen ergeben. - Für die Musik zum TANZ im SAAL wurde HERR JAN aus Bad Nenndorf gewonnen und ist für den Ablauf am Abend verantwortlich.

Statt den Tanzkreis HASTE wurde der TANZKREIS WUNSTORF, unter der Leitung von Frau Angelika Kaufmann, verpflichtet, und so können wir andere Folklore-Tänze bewundern.

Die KURZANDACHT wird von Herrn Pastor i. R. Heinz BETTAUER, Bad Nenndorf, gehalten, wie bereits in „2002“.

Die FESTREDE anl. unserer FEIERSTUNDE am Sonntag, den 19. September 2004, wird im KANT-JAHR gehalten von: Herrn LORENZ GRIMONI - Leiter des Museums „Stadt Königsberg“. Herr Grimoni spricht über IMMANUEL KANT und seine Bedeutung für die Gegenwart!

Meine Bitte an Sie, sehen Sie sich meine beiden letzten Berichte nochmals an = MHN Nr. 101, Seite 9, und die MHN Nr. 102, Seiten 7-10.

Alles „andere“ geht ja aus dem GEPLANTEN ABLAUF auf der Seite „8“ hervor.

Zuständig für die Organisation und Durchführung der Kreistreffen:  
Fritz Chr. Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum,  
Telefon: 02 34/31 16 16, Fax 02 34/3 25 31 18.

## Der neue Jugendobmann gibt bekannt

**D**urch die Hilfe des Oberbürgermeisters unserer Patenstadt Gießen, Herrn Heinz-Peter Haumann, ist es gelungen, daß Mohrunger und Gießener Jugendgruppen wieder Kontakt miteinander aufnehmen und Jugendbegegnungen durchführen wollen.

So hat der Vorstand des TSV Kleinlinden beschlossen, in den Sommerferien 2005 in Gießen ein internationales Jugendcamp durchzuführen. Hierzu werden neben Gruppen aus mehreren europäischen Ländern auch Jugendliche aus Mohrungen eingeladen.

Die mit Freuden aufgenommene Einladung erfolgt aufgrund unseres bestehenden Partnerschaftsvertrages mit der Stadt Mohrungen/Morag.

Erhard Wiedwald, Waldweg 23, 28832 Achim, Tel./Fax: 04202/70698

## Deutsch-polnische Jugendbegegnung im Landkreis Verden mit 60 TeilnehmerInnen

Weibl. Jugend 14-16 Jahre aus Gorowo Ilaweckie (Landsberg)  
männl. Jugend 14-16 Jahre aus Gorowo Ilaweckie (Landsberg)

Weibl. Jugend 14-16 Jahre aus Morag (Mohrungen)  
männl. Jugend 14-16 Jahre aus Morag (Mohrungen)

Mit 60 Teilnehmern gestaltete sich die Jugendbegegnung vom 19.5.-24.5.2004 im Landkreis Verden zu einem Großereignis. Im Zuge Polens EU-Beitritt fand die Veranstaltung mit den Gästen aus der Region Allenstein eine erfreulich gute Resonanz.

- Empfang und Diskussion mit dem Leiter des Schul-, Kultur- und Sportamtes im Landkreis Verden
- Teilnahme am 37. Himmelfahrts-Handballturnier in Langwedel-Cluvenhagen, bei dem das Jugendteam aus Mohrungen überraschend den Sieger stellte
- Besuch in der Kreisstadt Verden mit Heimatstube Preußisch Eylau, Pferdemuuseum, Stadtführung und Empfang durch den Verdener Bürgermeister im Rathaus
- Gemeinsame Handballspiele in Morsum mit einer Grillfete
- Großer Spiel-/Sportnachmittag mit Volleyball, Handball, Fußball in Achim-Baden mit Überreichung des Sieger-Pokals durch den Bürgermeister der Stadt Achim
- Gemeinsame Disco für die Jugendlichen
- Aller-Weser-Schiffahrt mit Gästen und Gastgebern
- Mittagessen und Aufenthalt in hiesigen Familien

Erhard Wiedwald

# Auszeichnung für Landsmann Hans Klein

**L**andsmann Hans Klein (Saalfeld/Ostpr.) wurde am 24. März 2004 für hervorragende Verdienste um die berufliche Bildung vom Präsidium der IHK Nürnberg für Mittelfranken mit der „Silbernen Ehrennadel“ ausgezeichnet.

Bereits 20 Jahre zuvor, am 24. März 1984, wurde dem Landsmann Hans Klein in einer Feierstunde, in Anerkennung 25jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit für die Wirtschaft des Kammerbezirkes zu Essen, Oberhausen und Mülheim, das „Große Kammer-Ehrenzeichen in Gold“ verliehen.

Landsmann Hans Klein war 25 Jahre 1. Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Industriemeister“ im Bereich der IHK zu Essen. Im gleichen Jahr, März 1984, erhielt er die Berufung in den Prüfungs-Ausschuß für Berufs- und Arbeitspädagogik.

Nach dem Umzug 1993 ins Frankenland, Feucht, konnte er seine ehrenamtliche Mitwirkung, nach der Berufung am 8. März 1994 in den Prüfungsausschuß an der IHK Nürnberg, fortsetzen.

Weitere Ehrungen schlossen sich an. So verlieh am 03. Dezember 1993 der „Gesamtverband der Deutschen Industriemeistervereinigungen e. V.“ in Anerkennung seiner Verdienste und seines selbstlosen Einsatzes für die Belange der Industriemeistervereinigung Ldm. Hans Klein die „Ehrennadel in Silber“.

Für 45 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit in der Aus- und Weiterbildung von Industriemeistern und im Prüfungsausschuß für Berufs- und Arbeitspädagogik an der IHK zu Essen und der IHK Nürnberg für Mittelfranken sagen wir herzlichen Glückwunsch.

Eingesandt von Cordula Surmann, Nürnberg

Für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit in der Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V. u. a. als Mitbegründer der Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten (MHN) und Geschäftsführer sowie durch Publikationen wurde Hans Klein 2003 das Goldene Ehrenzeichen der Kreisgemeinschaft verliehen.

Elisabeth Krahn

## Manuskripte

mit Schreibmaschine oder Computer bitte stets nur einseitig und 1 1/2 zeilig abfassen sowie links einen 4 cm breiten Rand zum Redigieren lassen.

Handgeschriebene Manuskripte bitte ebenfalls nur einseitig abfassen und links einen Rand zum Redigieren lassen.

Dafür danken: Redakteure und Setzer

## Ein wohlvorbereiteter Abschied

**D**reißig Jahre sind genug!" sprach's und zog sich über den Ehrenvorsitz aufs Altenteil zurück: Frau Margot Zindler geb. Grommek aus Mohrungen stellte sich auf dem ersten Versammlungsnachmittag der Frauengruppe der Ost- und Westpreußen in Oldenburg (Oldb.) im neuen Jahr nicht wieder zur Wahl als Vorsitzende. Sie hatte ihren Abschied gut vorbereitet. Denn es stand mit Gisela Borchers, gebürtig aus Westpreußen, eine "Neue" bereit, die dann von den anwesenden über 60 Mitgliedern der Frauengruppe einstimmig zur Vorsitzenden gewählt wurde.

Margot Zindler hinterläßt eine sehr aktive Gruppe, die in Oldenburg die Belange der Ost- und Westpreußen alleine aufrechterhält. Denn eine Landsmannschaft gibt es seit fast 20 Jahren nicht mehr, nachdem der Vorsitzende 1985 aus Oldenburg verzog und keiner die Gruppe übernahm. Aber Frau Zindler war „Ärmel-hochkrepeln“ gewohnt, wie viele Flüchtlingsfrauen. Jahrgang 1925, gebürtig aus Mohrungen, besuchte sie die dortige Herderschule bis zur Mittleren Reife. Von Januar bis April 1943 Ausbildung zur Schulhelferin in Elbing, und dann war sie bis zur Vertreibung im Januar 1945 im Schuldienst in der Dorfschule Himmel-forth im Kreis Mohrungen.

Die Flucht brachte sie über Sachsen und Thüringen 1946 nach Oldenburg (Oldb.), wo sie, da sie in den Schuldienst nicht gelangen konnte, als Angestellte im Finanzamt tätig wurde. Zum Glück, denn dort lernte sie ihren Mann, Rudolf Zindler aus Oldenburg, kennen und heiratete ihn 1948. Das Ehepaar hat drei Töchter und drei Enkelkinder. Schon frühzeitig Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen und tätig in der Frauengruppe, ließ sie sich nicht lange drängeln, als deren Vorsitzende den Vorsitz aus Gesundheitsgründen abgeben musste: Im Januar 1974 übernahm sie den Vorsitz und behielt ihn 30 Jahre!

Sie wußte sich als Anwältin Ostpreußens und der anderen deutschen Ostgebiete zu engagieren, und es gelang ihr, auch viele Nicht-Ostpreußen für ihre Gruppe zu interessieren. Die Gruppe ist heute noch über 100 Mitglieder stark, und die Nachmittage sind, einmal im Monat, mit über 50 Personen sehr gut besucht. Viele Beiträge hat Margot Zindler selbst beigetragen: die Frische Nehrung, Königsberg, Erntegedichte, Weihnachts- und Ostergeschichten - wie kann sie schabbern!!! Ostpreußisches Platt ist ihre Spezialität, auch als Weihnachtsfrau oder als „Bedienung“ und mit ihrer Ballade „Es gratulierten ...“ und ihrem „Loblied auf Ostpreußen und Oldenburg“ ist sie ein Erlebnis! Aber nicht nur Ost- und Westpreußen galten die Nachmittage der Frauengruppe, auch die neue Heimat Oldenburg in Niedersachsen war oft Thema. „Ostpreußen bleibt unsere Heimat, aber nun sind wir hier zu Hause“ war/ist ihre Devise und Motto ihres Handelns. Unvergessen sind ihre Vorträge beim Schultreffen der Herderschule im Ostheim in Bad Pyrmont in ostpreußischer Mundart. Sie verstand es, ihre Familie für ihre Heimat zu interessieren und bei ihrem Engagement einzuspannen. Wie oft war sie zu Seminaren der Landsmannschaft Ostpreußen, in Ostheim, Hannover und beim BdV. Ihre Familie mußte viel Geduld aufbringen, aber sie konnte sich auch auf sie verlassen. Aber nun zum Abschied kam ihre Familie mit zur Versammlung, um auch sicher zu gehen, daß sie tatsächlich aufhören würde!

Ihr Engagement wurde vielfach anerkannt: Das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen erhielt sie 1993 überreicht von Wilhelm von Gottberg, einen Beitrag in der lokalen Zeitung als "Oldenburger Köpfe" anlässlich der 25jährigen Leitung der Frauengruppe 1999 und eine Ehrung durch die Stadt Oldenburg für das langjährige Ehrenamt 2000.

Die Oldenburger Frauengruppe hat ihr viel zu verdanken, sie hat sie 30 Jahre lang geprägt. Und wenn in zwei Jahren das 50jährige Bestehen gefeiert werden wird, hoffen wir, noch wieder auf die Erfahrung von Margot Zindler zurückgreifen zu können. Wir wünschen ihr einen verdienten und erholsamen Ruhestand.

Gisela Borchers, Deichweg 14, 27798 Hude,  
Tel. 04 41 - 2 04 76 76, Fax 04 41 - 2 06 98 55  
Vorsitzende der Frauengruppe der Ost- und Westpreußen in Oldenburg.

### *Frau in Not*

*Frau Not ist mir keine Fremde.  
Schon Jahre blieb sie mir treu.  
Sie steht mir täglich zur Seite,  
teilt Sorge mit mir und Freud.*

*Haben wir keine Brennung,  
steht sie im Schuppen und lacht.  
Ist Fleisch, Zucker und Brot am Ende -  
Frau Not mich freundlich betracht.*

*Nun zieh doch endlich weiter,  
laß mich doch mal allein.  
Sie droht mir mit dem Finger  
und sagt ganz einfach: „Nein!“*

*So pack Dich weg, Du Böse,  
such Dir ein anderes Haus -  
sonst petz ich beim Herrn Penning,  
und der, der schmeißt Dich raus!*

*Edelgard Hermann vom Geserichsee*

# Ostpreußenveranstaltung Land der dunklen Wälder ...

**W**ieder einmal war es so weit. Über 120 Teilnehmer reisten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands zum 23. *Gesamtdeutschen Heimattreffen des Regierungsbezirkes Gumbinnen/Ostpreußen* am 22.05.2004 in das „Landhotel“ in Spornitz an. Sie kamen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Berlin, Brandenburg und Thüringen. Der jüngste Teilnehmer war 40 Jahre, der älteste 90 Jahre alt.

Der Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf den mit Blumengestecken dekorierten Tischen waren die „Preußische Allgemeine Zeitung“, umfangreiches Informationsmaterial über Ostpreußen und auch Einladungen zu den am 10. und 17.07.2004 im Gestüt Ganschow stattfindenden Musik-Gala-Veranstaltungen des Trakehner Pferdes ausgelegt.

Die Anwesenden - unter ihnen ein in Oranienburg lebender Nachkomme des ehemaligen Gumbinner Mühlenbesitzers Arthur Prang - wurden herzlich begrüßt. Grüße und Wünsche Verhinderter wurden ausgerichtet und der Toten, so auch eines unlängst verstorbenen Landsmannes aus Ortelsburg, gedacht.

Zur Einstimmung auf den Tag spielte Herr Ahlfeld das Ostpreußenlied auf seiner Gitarre, das von den Anwesenden mitgesungen wurde. Er hielt eine Kurzanrede, und es sangen dann alle „Nun danket alle Gott ...“.

An Ereignisse des Jahres 2004, wie des sich am 12.02.2004 zum 200. Mal jährenden Todestages des ostpreußischen Philosophen Immanuel Kant und der Schaffung eines deutschen Konsulats in Königsberg, wurde erinnert. Auch wurde auf aktuelle Zugverbindungen nach Königsberg und innerhalb des Landes sowie auf Grenzübergänge hingewiesen. An die Anwesenden wurde „Der Gumbinner“ verteilt.

Der Vormittag stand den Teilnehmern zur Verfügung. So wurden u. a. über die Heimat selbstverfaßte Gedichte rezitiert, aber auch zur Pflege der Mundart im ostpreußischen Platt Amüsantes vorgelesen. Spontan humorvoll Vorgetragenes sorgte für eine heitere Stimmung. Natürlich sah man sich auch Fotoalben mit Aufnahmen aus der Heimat an.

Nachmittags wurde ein Videofilm über die Rominter Heide gezeigt, der den Zuschauern die landschaftliche Schönheit Ostpreußens verdeutlichte. Die Veranstaltung endete viel zu schnell.

Das 24. Gesamtdeutsche Heimattreffen des Regierungsbezirks Gumbinnen/Ostpreußen ist für den 27.11.2004 in der Zeit von 10.00 bis 15.00 Uhr im gleichen Hotel in 19372 Spornitz vorgesehen.

Dr. Friedrich-Eberhard Hahn  
John-Brinckman-Str. 14 b, 19370 Parchim, Tel./Fax:0 38 71/22 62 38

# Bericht über das Herderschultreffen im Ostheim in Bad Pyrmont

vom 10. bis 12. Mai 2004

Über 30 ehemalige Mohrunger Herderschüler mit Angehörigen folgten auch in diesem Jahr gern der Einladung zum Treffen, das Georg v. Groeling-Müller und Martin Haese wieder sehr gut vorbereitet hatten. Ein herzliches Dankeschön für Eure Mühe!

Nachdem die Koffer abgestellt waren, zog es wieder viele ins Café Schneidewind zum fröhlichen Begrüßungstreff bei Kaffee und Kuchen.

Am Abend berichtete Martin Haese über seinen Einsatz in Usbekistan im August 2003. Dort wird entlang der Trasse der alten Seidenstraße eine Autobahn nach deutschem Vorbild gebaut. Martin hatte schöne Aufnahmen von der Landschaft mitgebracht, die Georg am Projektor auf die Leinwand brachte. Sehr beeindruckend waren die Fotos aus Taschkent und besonders aus dem nachweislich über 2700 Jahre alten Samarkand, beide an der berühmten Seidenstraße gelegen. Samarkand ist voll mit kunsthistorisch wertvollen, mit Ornamenten und Mosaiken reich verzierten Gebäuden, die von dem hohen Stand islamischer Baukunst zeugen.

Auch die schönen Aufnahmen von der Kurischen Nehrung, die Christine und Wolfgang Kluth im letzten Jahr machten, kamen auf der Leinwand voll zur Geltung.

Bevor wir am Dienstag zur Fahrt nach Uslar starteten, klickten im Garten des Ostheims die Kameras. Gruppenfotos, direkt vor dem Trakehner wurden gemacht. Zu unserer Freude hatte Jutta den Mut, hoch zu Roß das Gruppenbild zu krönen.

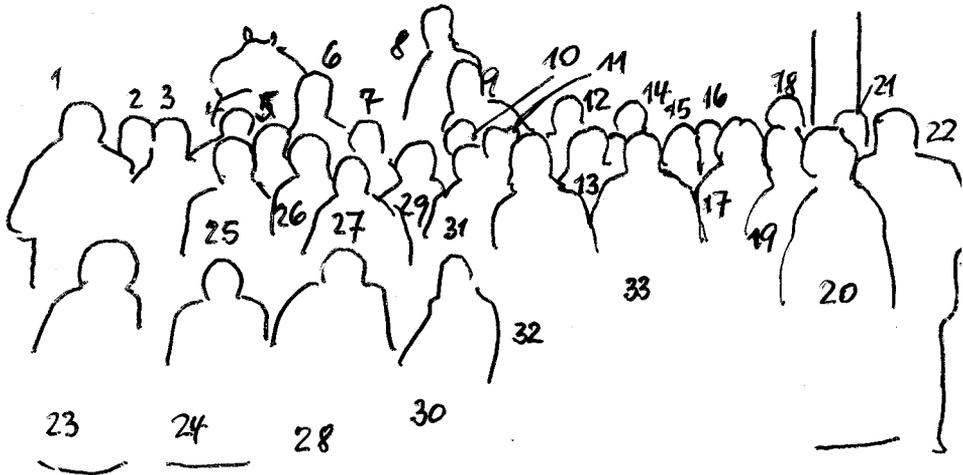
Dann fuhren wir mit dem Bus durch den maigrünen Solling nach Uslar und besuchten dort den Schmetterlingspark. Wir hörten zunächst einen Vortrag über die Entwicklungsphasen der Schmetterlinge, über die zahlreichen verschiedenen Arten von Tag- und Nachtfaltern, ihre Größe und Lebenszeit. Der weltgrößte Falter ist der Atlas-Seidenspinner aus Asien, der eine Flügelspannweite von bis zu 30 cm hat.

Im feuchtwarmen Klima des Tropenhauses konnten wir dann die schönen farbenprächtigen Schmetterlinge bewundern. 30 bis 35 tropische Arten werden hier gehalten und schwirren durch den Raum, der einem tropischen Gewächshaus gleicht.

Dank der guten Ausstattung des Ostheims mit modernen Übertragungsgeräten, wurde am Abend ein Film auf die Leinwand geworfen, den Horst Kather gemacht hatte, als er im August 1998 mit einer Gruppe eine Fahrradtour durch Masuren und andere Teile Südostpreußens machte.

Martin berichtete kurz aus der Arbeit des Kreistags nach dem erfolgten Rücktritt des Kreissprechers Siegfried Krause und der erfolgten sinngemäßen Modifizierung einzelner Punkte der Satzung der Kreisgemeinschaft, die seinerzeit unter Mitwirkung von H. Kather und W. Domnick und anderen aufgestellt worden ist.

Der Jugendaustausch zwischen Jugendlichen aus dem alten Kreis Mohrungen (auch „neuen“ Herderschülern) und Gruppen aus der Bundesrepublik soll unter der Regie des neu gewählten Jugendobmanns von der Kreisgemeinschaft gefördert werden. Die Treffen zwischen Gruppen aus Gießen und Mohrungen waren



1. Siegfried Gehrman, 2. Georg Lachmann, 3. Karl-Heinz Schwesig, 4. Erwin Hentschel, 5. Ulrich Kösling, 6. Georg von Groeling-Müller, 7. Fritz Budnick, 8. Jutta v. Holwede, 9. Dr. Hubertus Müller-Groeling, 10. Gerhard Klautke, 11. Leonhard Kreddig, 12. Eberhard Jamrowski, 13. Renate Luszyk, 14. Wolfgang Kluth mit Frau, 15. Hannelore Kreddig, 16. Josef Terhan, 17. Inge Haese, 18. Fritz Friese, 19. Else Diegner, 20. Helga Lachmann, 21. ?, 22. Fritz Diegner, 23. Waltraud Gehrman, 24. Irmtraud Gehrman, 25. Ruth Baasner, 26. Anneliese Grzybinski, 27. Renate Budnick, 28. Martin Haese, 29. Christiane Hentschel, 30. Rudolf Gehrman, 31. Sigrid Groth, 32. Margot Zindler, 33. Hanna Terhan. Nicht auf dem Foto: Ruth Linhart, Ursula Fink, Waldemar Domnick, Gisela von Riesen, Erika Walther, Gisela Brandt.

ja „eingeschlafen“ und andere Treffen nicht gefördert worden. Dabei finden nicht nur Sportturniere statt, sondern auch Diskussionen über verschiedene Themen und gemeinsame Besuche verschiedener Orte und Veranstaltungen (s. auch Berichte an anderer Stelle).

Unsere Margot Zindler erfreute uns an beiden Abenden mit Gedichten in ostpreußischer Mundart und erhielt dafür reichen Applaus. So vergingen die Tage viel zu schnell, denn am Mittwoch hieß es schon wieder Abschied zu nehmen.

An dieser Stelle danken wir dem Heimleiter-Ehepaar Winkler, daß es auch diesmal wieder sehr gut für unser Wohlbefinden sorgte und für unsere Wünsche stets ein offenes Ohr hatte.

Wir grüßen alle herzlich, die aus gesundheitlichen oder persönlichen Gründen in diesem Jahr nicht nach Bad Pyrmont kommen konnten, und freuen uns schon jetzt auf das Treffen im nächsten Jahr. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr wieder im Ostheim in Bad Pyrmont!

Wir bedanken uns bei den Dabeigewesenen für das wieder einmal gelungene Treffen.

Wiedersehen wollen wir uns

**2005 vom 23. bis 25. Mai und**

**2006 vom 29. bis 31. Mai.**

Bitte legt Urlaub, Reisen und Krankheiten nicht gerade in diese Zeit und bleibt fit und munter.

Wohin wollen wir unseren Ausflug 2005 machen?

Seid herzlich begrüßt

Martin Haese und Georg von Groeling-Müller.

## **Aufruf**

Unser Organisationsleiter für die Heimatkreistreffen  
Fritz Chr. Sankowski braucht unbedingt Hilfe!

Wer erst mitgestalten und später eigenverantwortlich den  
Posten übernehmen möchte, meldet sich bitte umgehend bei

**Fritz Chr. Sankowski**

Joachimstraße 12, 44789 Bochum

Telefon: 02 34/31 16 16, Fax 02 34/3 25 31 18

# Treffen der letzten 03 der Herderschule in Waiblingen

Vom 23. bis 25. April 2004 traf sich die letzte 03 der Herderschule in Waiblingen, Gerda Löffler als Organisatorin gebührt Dank für ihre gute Vorarbeit.

Mit 18 ehemaligen Klassenkameraden wurde fast der Teilnehmerrekord des ersten Treffens im Jahre 1984 in Euskirchen erreicht. Besonders freuten sich alle darüber, daß auch Werner Koy teilnehmen konnte, und das lange ersehnte Wiedererscheinen unseres Botschafters Karli Spalcke war ein Höhepunkt. Den Berichten über seine vielfältigen Erlebnisse im Auswärtigen Amt wurde mit großem Interesse gelauscht.

Wir hatten eine Stadtführung in der schönen Fachwerkstadt Waiblingen mit einem ausgezeichneten Führer und aßen zu Mittag im Landhaus Burg oberhalb von Weinstadt mit herrlichem Blick ins Land.

Wie bei allen Treffen gab es viel zu erzählen, und da waren auch wie immer die Enkelinnen und Enkel das bevorzugte Thema. Das nächste Treffen wurde dann für den September 2005 in und um Lüneburg vereinbart.

Horst Kather, Am weißen Berge 6, 27283 Verden



*Von links: Ruth Kretschmer, Manfred Schlacht, Sr. M. Engeltraud, Elfriede Hartwig, Hildegard Hübener, Werner Koller, Frau Müller, Dr. Karl Spalcke, Hutzel Semmelroggen (verdeckt), Uli Behrens, Horst Kather, Günter Podzun, Horst Fedrowitz, Gerhard Müller, Dr. Renate Roewer, Helga Lachmann, Gerda Löffler.*

# Ein wunderschönes Treffen der Gerswalder

Vom 06. bis 09. Mai 2004 trafen sich 43 Gerswalder in Berlin-Tegel im Gro-mada-Hotel. Wie schon zuvor, wurden die Ankommenden wieder mit großem Hallo und herzlicher Umarmung begrüßt.

Alle waren über die idyllische Lage des Hotels begeistert. Täglich den Tegeler See und den nahen Wald vor Augen - da fühlte man sich wieder in unsere alte Heimat versetzt. Hier war nichts von Großstadt zu spüren. Der älteste Teilnehmer war Herbert Schramke (94 Jahre). Wenn die Gerswalder rufen, ist er immer dabei - meine Hochachtung.

Am Nachmittag des ersten Tages war gemeinsames Kaffeetrinken angesagt, und abends war an allen Tagen zum Essen und gemütlichen Beisammensein der „Humboldt-Saal“ der „Tegeler Seeterrassen“ gleich gegenüber dem Hotel für uns reserviert.

Der Freitag war sicherlich der Höhepunkt unseres Treffens: Um 10 Uhr ging es mit dem kleinen Dampfer „Spreekieker“ für die Gerswalder auf große Fahrt über Tegeler See, Schleuse Spandau, Havel und Wannsee.

Anschließend das Übersetzen mit der Fähre zur Pfaueninsel und ein Spaziergang auf diesem schönen Kleinod.

Damit uns keiner verlorengelht, ging es mit dem „Spreekieker“ wieder zurück nach Tegel.

Für den Abend hatten wir das Schöneberger Seniorenkabarett „Konfetti“ eingeladen. Für jeden Auftritt hatten sie die passende Garderobe. Es waren ca. eineinhalb Stunden voller Heiterkeit aus dem Reich der Operette und Alt-Berlin. Da gab es sehr viel Beifall. Zum Schluß sangen wir gemeinsam das Ostpreußenlied.



Am Sonnabend führten wir mit dem Bus-Unternehmen „Severin+Kühn“ eine dreistündige Stadtrundfahrt ab Hotel und zurück wieder zum Hotel durch. Wir hatten eine sehr gute Stadtführerin. Das Treffen war ausgezeichnet organisiert. Überall kurze, bequeme Wege, so daß auch unsere Fußkranken immer teilnehmen konnten.

Die Abende waren wie immer mit „plachandern“, Vorträgen sowie dem Gesang von Heimat- und Volksliedern ausgefüllt.

Auch das schönste Treffen geht leider auch zu Ende.

Am Sonntag nach dem Frühstücksbüfett war im Speiseraum ein unglaubliches Stimmengewirr, da sich alle gleichzeitig verabschieden wollten.

Treffen wir uns wieder? Na klar.

Wann? Im September 2005 alle.

Karl Nadolny, früher Gerswalde, jetzt Kopenhagener Str. 71, 10437 Berlin



### **Volksschule Winkenhagen 1925**

Aufteilung: Lehrer Fritz Schwarz mit Volksschule Winkenhagen 1925

1. Reihe oben von links nach rechts: Herbert Goronzy - Erich Hopp - Leo Hoffmann - Gerhard Bolz - Fritz Laschkowski - Georg Hels - Gerhard Preuß
2. Reihe: Fritz Grabowski - Bruno Hoffmann - Kurt Kleinschmidt - Helmut Klinger - Paul Bolz - Paul Laschkowski - Fritz Meiritz - Bruno Wichmann - Fritz Jesch - Lydia Trittjak
3. Reihe Mädchen: Lotte Brosowski - Grete Meiritz - Anna Scharein - Else Freitag - Liesel Preuß - Martha Scharein - Ida Laschkowski - Grete Kleinschmidt - Ida Meiritz - Trude Wichmann
4. Reihe: Ida Goronzy - Betty Jesch - Irmgard Wirth - Erna Hoffmann - Erna Hopp - Erna Wirth - Grete Hopp - Edith Jesch

ingesandt von:

Kurt Friedrich, Karl-Rieschel-Str. 47, 31188 Halle

# Auf Wiedersehen, Alt-Kelken?

Im Sommer 2001 beschlossen wir, ins heutige Polen zu fahren, um mehr über die Wurzeln unserer Familien zu erfahren. Unsere Spurensuche begannen wir mit einem Besuch der Geburtsorte meines Mannes und unserer unmittelbaren Vorfahren. In der 97. Ausgabe der Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten vom Sommer 2002 war über unsere Reise nach Alt-Kelken zu lesen.

Schon bald nach unserer Heimkehr stand fest, daß es eine zweite Reise geben muß. Dieses erste Kennenlernen war zu wenig, zu kurz und zu emotional belastet. Außerdem stellten wir fest, daß man süchtig werden kann nach der wunderschönen, schwermütig machenden ostpreußischen Landschaft. Das empfanden übrigens nicht nur wir „Alten“ so, sondern auch unsere 21jährige Tochter.

Zu viele Gedanken bewegten uns, und zu viele Fragen waren unbeantwortet geblieben. So wollten wir unbedingt wissen, warum ist von Bruno Potraffkes Haus nichts mehr außer den zwei Lindenbäumen erhalten? Was gibt es noch von Bartmanns Grundstück? Ist noch etwas vom alten Friedhof zu sehen? Sind noch mehr Häuser dem Verfall preisgegeben, oder gibt es so etwas wie einen „Aufschwung“ in Alt-Kelken. Immerhin existiert dort ein Sägewerk.

Da immer noch keiner von uns polnisch spricht, brauchten wir für unsere Tour einen kundigen Begleiter. Da fiel uns die Begegnung mit Eugen Laska ein. Schon nach einem Anruf stand fest, daß wir bei ihm wohnen könnten und er außerdem bereit sei, uns nach Alt-Kelken zu fahren und dort Kontakte herzustellen.

Am 25. Juli war es so weit. Wir waren auf dem Weg nach Alt-Kelken. Diese Fahrt



*Haus der Familie Taube, eines der noch stehenden Häuser in Alt-Kelken.*

wurde zu einem besonderen Erlebnis. Herr Laska entpuppte sich als perfekter Fremdenführer, der uns über Alt-Kelken hinaus das schöne Oberland näher brachte.

Besonders fasziniert waren wir von den rollenden Schiffen am Oberländischen Kanal. Wir staunten nicht schlecht über die gewaltige technische Leistung, die dort vollbracht worden ist.

Beeindruckt waren wir auch von der Wallfahrtskirche in Dietrichswalde. Und in Mohrungen standen wir betroffen am Grab der 26 Schwestern.

Endlich näherten wir uns Alt-Kelken. Angespannt warteten wir auf das weiße, weithin leuchtende Kreuz. Doch das hatte inzwischen einen braunen Anstrich bekommen und erschien uns somit nicht mehr so bedrohlich. Trotzdem war es eine traurige „Heimkehr“. Die wenigen Häuser waren noch mehr zerfallen, und Leben war kaum zu spüren - bis auf die Geräusche vom Sägewerk am hinteren Ende des Ortes.

Wir glaubten schon nicht mehr daran, einen Menschen zu finden, um endlich unsere Fragen stellen zu können.

Endlich, auf Bartmanns ehemaligem Hof kam uns ein Mann entgegen, der jetzige Besitzer.

Herr Laska fragte ihn, ob wir uns auf dem Grundstück umsehen und fotografieren dürften. Wir durften! Ein noch immer großer Stall war da, ein Brunnen am Abhang eines Hügels, ein kleines Haus und viele Grundmauern.

Es dauerte nicht lange und wir waren in einer angeregten Unterhaltung.

Doch leider wußte der Mann sehr wenig, da es ihn selbst erst vor ca. 35 Jahren nach Alt-Kelken verschlagen hat. Stolz berichtete er von einer Wasserleitung vom Brunnen zum Stall. Und er wunderte sich sehr über das kleine Haus, was so untypisch im Verhältnis zu den großen Grundmauern (Scheune) und dem großen Stallgebäude war.

Da konnten wir weiterhelfen: Es gab früher ein größeres Wohnhaus und ein kleines Deputantenhaus. Er wohnt also im dem Deputantenhaus. Doch was war mit dem großen Haus passiert? Und warum steht von Potraffkes Haus nichts mehr? Er konnte es nicht beantworten.

Nur die Lage des ehemaligen Friedhofs konnte er uns zeigen, in unmittelbarer Nähe des Sägewerks.

Nachdem wir uns durch das Gestrüpp gekämpft hatten, sahen wir die Reste: einige wenige Grabstätten, zu erkennen an den erhalten gebliebenen Einfassungen, eingesunken, ohne Grabsteine.

Noch stärker als bei unserem ersten Besuch ist das Gefühl eines sterbenden Ortes zurückgeblieben.

Auf Wiedersehen in Alt-Kelken? Wir wissen es nicht.

Auf Wiedersehen Ostpreußen? Ganz bestimmt!

Waltraud Potraffke  
Rudolf-Breitscheid-Straße 209, 14482 Potsdam

# Ostpreußen-Reise vom 01.05.-04.05.2003 nach Güldenboden

**E**igentlich wollte ich mein geliebtes Güldenboden/Ostpreußen mit den Erinnerungen aus der Kinderzeit nie mehr besuchen, alles sollte unbeschattet bleiben. Güldenboden, Opa's Hof, die Menschen dort, der Hund Budo und der wunderbare See sollten keinen Schaden nehmen. Nein ... ich fahre da nicht mehr hin!

Nun, ich habe nicht mit der Hartnäckigkeit meines Neffen gerechnet! Er ließ auch keine Widerrede zu!

„Nur DU kannst mir Ort und Stelle dort zeigen! Bist DU eines Tages nicht mehr, so ist es nun mal das Leben, wer sollte bzw. könnte mir dann diesen Gefallen leisten!? Bitte, laß uns reisen!“

Die ganze Reise war ein einziges Erlebnis, unsere Augen schauten - schauten und schauten! Die Oder - die Weichsel - Thorn - die Landschaft! Die Weite - die Störche - die Reiher - die Rehe, einfach wunderbar! Hier, in Westpreußen, stand die Wiege beider Elternteile. Die Kehrbeins stammen aus Langendorf/Brynsk-Kolonia, Krs. Strasburg/Brodnicza. Die Schmidts kommen aus Herzogsfelde/Ottlotschin, Krs. Thorn/Torun. 1921 siedelten beide Familien aus, Kehrbeins nach Güldenboden/Ostpreußen und Schmidts nach Magdeburg. Unser Kartenmaterial stimmte, wir konnten alles finden. Auch diese Erinnerungen reisten mit uns, es gab keine Langeweile.

Dann auch die ersten menschlichen Kontakte. Wir reisten 1. Klasse, saßen fast ständig allein im Abteil. Der erste Pole trat dann in unser Abteil, er grüßte und setzte sich und schlief sofort ein. Später, als er sich den Schlaf aus den Augen rieb, entstand dann eine gute und flotte Unterhaltung. Er sprach fließend unsere Sprache, es gab also kein „Unterhaltungswunder“. Er verließ uns bald, sein Ziel war Warschau.

Unser Zug fuhr in Richtung Osterode/Ostroda - Allenstein/Olsztyn, es ging zügig



„Kehrbeins Berg“ heute, links im Wald war früher der Hof!



*Der Hof vor 1945*

voran. Plötzlich öffnete sich das Abteiltür, der Schaffner trat ein, grüßte und verlangte die Reisepapiere und sprach einen Satz. Stille dann! Der Schaffner wiederholte seinen Satz! Wieder Stille im Abteil! In dieser Stille schauten wir uns in Ruhe an. Dann verließ der Schaffner unser Abteil, es blieb nur die Stille zurück. Plötzlich war der Schaffner wieder da und ... in seiner Begleitung eine junge und hübsche Frau! Er sprach mit ihr, sie sprach mit uns! Alles klappte vorzüglich, alles wurde geregelt. Und dann, dann grüßten beide und verschwanden! Wie kam dieses „Wunder“ zustande? Ich verließ meinen Neffen, es mußte doch eine Lösung geben. Ich ging den Weg zurück und ... im dritten Abteil hinter uns saß die junge Frau allein im Abteil. Ihre unbeschuhten Füße hatte sie auf die Polsterbank der anderen Seite gelegt, sie las in einem Buch. Bis zum Service-Abteil ging ich nun weiter, hier erstand ich eine Tafel Schokolade. So bewaffnet betrat ich dann das Abteil der jungen Frau, übergab die Schokolade und bedankte mich für die Unterstützung. Dann lud ich sie in unserer Abteil ein. Mit ihrem Hab und Gut führte ich sie zu uns ins Abteil, mein Neffe zollte Beifall. Die junge Frau, eine Mathematik-Studentin, fuhr zu einem Kurzurlaub in ihre Heimat ... nach Allenstein/Olsztyn ... sie kam gerade aus Dortmund. Nun, die Reise nach Allenstein verging wie im Fluge. Ehrlich gesagt, sie war nun zu kurz! München - Münster - Dortmund - Allenstein ... wir waren überall ... dies zu unser aller Freude! Dann Allenstein ... dann der Abschied ... dann die Leere! Danke!

Wir stiegen in den Zug nach Mohrungen/Morag, wir saßen in einem Großabteil. Wir waren allein, ein alleinreisender Mann ebenfalls und zwei junge Leute hinter uns ebenfalls still und stumm. Es war dunkel, es war so 21.00 Uhr. Es lief - nichts -, nur der Zug fuhr! Ich schaute meinen Gangnachbarn an, er schaute zurück. Dann lächelten wir beide uns an und dann meine Frage: „Sprechen Sie deutsch!“ Er schüttelte nur den Kopf und dann ... Stille! Dies wiederholte sich nun mit den beiden jungen Leuten, es entstand der gleiche Ablauf! Stille! Es half aber nichts, es mußte etwas geschehen. Mit dem Mann neben mir wurden laufend Verständigungsversuche unternommen, ohne Unterlaß!

Wir nach Mohrungen! Hotel „Irena“!

Wir nach Bogaczewo/Güldenboden! Zum Jez Narie/Narien-See!

Morag - Hotel „Irena“!

Sage keiner ... dies war vergebens! Der Mann stand plötzlich auf, nahm seine sieben Sachen. Er ermunterte uns zum gleichen Tun, also machten auch wir uns bereit. Der Zug hielt: für uns auf freier Strecke. Wir verließen den Zug, wir standen auf einem Vorbahnhof von Mohrungen. Es war stockdunkel! Vom Bahnkörper führte eine steile Betontreppe herab zu einem großen Garagenkomplex. Wir gelangten auf eine Straße, hohe Plattenbauten umgaben uns. Wir gelangten an ein Straßenrondell und ... standen vor unserem Hotel „IRENA“! Der liebe Mann hatte mitbekommen und verstanden, aus dem ganzen „Kauderwelsch“, wo unser Reiseziel war. Von diesem Vorbahnhof war es ein kurzer Weg zum Hotel. Vom Hauptbahnhof aus wäre es ein langer Weg gewesen, wir hätten durch die ganze Stadt laufen müssen! Uns ging nun ein Licht auf! Er schlug jeden Dank aus! Er ging schlicht von dannen, winkte und ging nun allein den langen Weg zum Bahnhof! Danke!

Dann, bei strahlendem Sonnenschein, die Wanderung nach Güldenboden/Bogaczewo. Das kleine Dorf lag wie einst still in der Senke, das Kriegerdenkmal leuchtete. Hier, auf dem Kreuzungsplatz, befindet sich nun ein kleiner Laden. Eine gute Einrichtung. Wir nahmen den geraden Weg zum See, einige Fahrzeuge mit Anhänger zwängten sich ebenfalls in diese Richtung. Bootsleute waren es. Vom Weg zum See führte ein Sandweg rechts ab zum Hof von Opa, ich erkannte ihn sofort. Hier nun vor dem großen Wald herrscht rege Bautätigkeit. Am Weg, links und rechts gelegen, lagen die beiden Teiche. Beide sind noch vorhanden, sie waren aber ausgetrocknet. Also, an Kehrbeins Berg ist also reges Treiben. Der große Wald verdeckt den Blick auf den See, er muß ja wohl 60 Jahre alt sein. Im Wald befindet sich ein Jugendlager. Komm, sagte ich zu meinem Nefen, gehen wir erst einmal zum Friedhof und ... dann werden wir sehen.

Auf den Friedhof führen drei breite Steinstufen, vorsichtig muß man sie überwinden. Dann der Friedhof, ein überwachsener Trümmerhaufen. Es ragt kein Stein mehr übers Gras, es gibt keinen Weg mehr. Man stolpert nur von hier nach dort! Also runter hier!



*An der Badestelle*



„Kehrbeins Berg“

Wir überquerten den Weg und gingen in Richtung See, in Richtung Bootshaus Vater Philipp, Badestelle und Onkel-Toms-Hütte. Meine Erinnerungen spulten alles ab, es klappte vorzüglich. Ja, und dann, man schmatzt und kaut! Aber, keine Schande, immer heraus mit den Tränen! - 60 volle Jahre sind vergangen! Mein Gott! Wir erstiegen den Hügel am Waldrand empor und schauten einmal von hier aus über den See, wunderbar! Zurück zum See.

Auf einer Steinbank unten am See saßen dann fünf junge Mädchen, schön der Reihe nach. Jugendheim-Bewohnerinnen! Na denn, so sagte ich zu meinem Neffen, auf zu einem neuen Gespräch! Ich ging auf die Mädels zu ... sprechen Sie deutsch!? Alle Mädels schüttelten den Kopf! Nun konnte nur noch mein „Kriegsgefangenen-Englisch“ helfen! So war es denn auch, ein Mädchen hob den Finger hoch und ... los gings! Die Mädels auf der Bank waren alle 16 Jahre alt. Ich, so konnte ich erklären, war 1942 16 Jahre alt gewesen. Und heute, so fügte ich hinzu, bin ich 77 Jahre alt. Also, ich war also genau etwas über 60 Jahre nicht hier gewesen! Wir unterhielten uns blendend, die junge Polin übersetzte alles gut. Nach geraumer Zeit trennten wir uns dann, zum Abschied überreichte ich den Mädels eine Tüte Pistazien. Sie bedankten sich. Sie winkten lange hinter uns her! Einige mit feuchten Tempotschentüchern, wie ich! Danke!

Am See-Kap-Schwesig, mit Blick auf den See und die Inseln, machten wir eine Pause. Ein „Zywiec-Bier“, nach einem kühlen Wodka, stellte uns wieder auf die Beine. Der Mensch hat zwei Beine, also tranken wir diese Mischung noch einmal.

Wir traten den Rückweg an, es ging Richtung Dorf. In Höhe des Friedhofs schwenkte mein Neffe erneut über die alten Steinstufen auf dieses verwachsene Gelände ab, wir stöberten erneut herum. Dann plötzlich ein Ruf von ihm ... komm doch schnell einmal her! Mein Neffe hatte eine „Stirn-Marmor-Platte“ entdeckt! Wir entzifferten:

Hier ruht in Gott unser lieber Sohn und Bruder

Adolf Spitzky

\* 24. August 1882 † 23. August 1908

Ruhe sanft!

Was waren wir stolz auf diesen Fund! Meine Tante, Minna Kehrbein, hatte eine Kurt Spitzki geheiratet. Ja, am 02. Juli 1938! Meine Tante ist 1994 gestorben, mein Onkel 1944 gefallen.

Wir sind auf dem Rückweg. Es half auch nichts, wir mußten weiter! Am Dorfeingang sägte ein alter Mann auf seinem Hof Holz, spricht der eventuell deutsch!? Ich ging auf ihn zu ... sprechen Sie deutsch? Er sagte kein Wort. Er packte meinen rechten Unterarm, er trottete sprachlos mit mir fort! Mein Neffe hatte schon eine Ahnung ... jetzt kommt die Verhaftung! Es ging vorbei an meinen Neffen, am Kriegerdenkmal links ab, in einen Vorgarten hinein! Er öffnete die Haustür und ... rief polnische Worte hinein! Dann erschien eine ältere Frau, sah und sagte ... bringst Du mir wieder einen Deutschen!? Der ältere Pole ging wortlos zu seiner Säge und zum Holz zurück. Die ältere Frau sagte zu mir ... ich komme gleich wieder! Und ja, sie kehrte sofort zurück. In ihren Händen hielt sie einen Briefbogen, wohl entnommen der „Güldenboden-Dokumentation“ von Reinhard Spitzki bzw. von Herrn Hahn/Hannover einmal bekommen. Alle ehemaligen Einwohner waren hier namentlich aufgeführt und sie fragte ... steht Ihr Name hier auf dem Bogen!? Ja, so sagte ich, dort ... Kehrbein... über Zerkowski! Gelandet war ich nun bei Frau Wanda Branska, Tel. 00 48/89/7 57 60 84! Sie war eine Güldenboderin, hatte einen Polen geheiratet und war stets geblieben. Ihr Mann lief im Garten herum. Ihren Geburtsnamen habe ich nicht erfragt.

Gibt es nun Wunder ... oder gibt es sie nicht!? Eine Bemerkung noch ... sie vermietet Zimmer! Man kann also mitten im Dorf wohnen! Gut essen könnte man bei ihr! Dies zur Kenntnis! Danke!

Nun standen wir an der Straße in Richtung Mohrungen/Morag, per Anhalter wollten wir zurück. Es klappte, der fünfte Wagen nahm uns mit! Einfach so! Danke!

In Mohrungen gibt es einen Fremdenführer (Herr Preuß), er ist deutscher Abstammung. Er kümmert sich um Reisewünsche deutscher Urlauber/Gäste, wir trafen uns zufällig vor dem Hotel „Irena“ und kamen ins Gespräch. Es war 8.45 Uhr, er hatte gerade noch eine Viertelstunde Zeit und dann um 9.00 Uhr einen Führungstermin hier im Hotel. Kurz und bündig schob er uns in seinen alten Daimler und ... schon brausten wir durch Mohrungen! Hier, im Park (Luna) befindet sich ein gutes Speiselokal! Er hatte die Wahrheit gesagt! Hier, in dieser Bar/Gaststätte, gibt es gute Getränke und eine gemütliche Atmosphäre! Gesagt - getan! Wir haben in dem Speiselokal bestens gespeist, der Ober war perfekt! Speisekarte auf polnisch und deutsch! Wir hatten uns gesucht und gefunden, beim Abschied umarmten wir uns! Ja, Funken können überspringen! Auch die Bar, eine gute Adresse, bot an der Theke Gemütlichkeit und Entspannung. Danke!

Die alte, geschichtsträchtige Backsteinkirche hat stets Besuch und Bewunderung verdient, was auch für das Rathaus gilt. Die Kanonen vor dem Rathaus sind ja unvergessen. Bleiben wir nun bei der alten Kirche! Wir bestaunten sie von außen, dann betraten wir sie. Eine Mädchenklasse, Altersstufe 12 bis 14 Jahre, las in der Bibel und ging zur Beichte! Fünf Beichtstühle, in Worten FÜNF, waren besetzt. Beim stillen Gang durch die Kirche machte ich also vor jedem Beichtstuhl eine kleine Verbeugung. Dann nahmen wir Platz und bestaunten die Kirche ausgiebig von innen. Ein reges Treiben fand in der Kirche statt. Dann gingen die Pastoren, dann gingen auch die Mädels

und ... dann gingen wir auch. Vor dem großen Kirchenportal standen noch zwei Pastoren, sie schienen auf uns zu warten!

Sie aus Deutschland!? Der ältere sprach uns so an! Ja, wir bestätigten dies! Ich, so der Pastor, gewesen in Hüsten! In Hüsten, wiederholte er! Meinen Sie evtl. Neheim-Hüsten, so meine Frage!? Ja, ich in Neheim-Hüsten gewesen! Welch eine Freude verbreitete sich plötzlich, gemeinsam waren wir auf einmal vier glückliche Menschen! Dann waren wir auch in Dortmund und Münster, auch hier war er gewesen! Eine schöne, unvergeßliche Zeit muß er dort verlebt haben ... man spürte es!

So schloß sich auf einmal der Bogen der Erinnerungen! Einmal bei dem alten Pfarrer ... einmal bei einem Opa der gerade, nach über 60 Jahren, zu Besuch hier weilte! Danke!

Glücklich bin ich, daß ich diese Reise, nach so langer Zeit, doch noch angetreten habe! Es ist eben nie zu spät! Dank meinem Neffen!

Dank den fühlenden und verstehenden Menschen dort.

Rudolf Kehrbein

Am Schütthook 31, 48167 Münster, Tel. 02 51/61 46 86

**Fortsetzung und Schluß aus MHN Nr. 102, S. 50-53**

## **Von Mohrungen nach Weimar - Wege und Wandlungen - Johann Gottfried Herder (1744-1803)**

**Dr. Hans-Werner Rautenberg,  
ehem. Mitarbeiter am Herder-Institut Marburg**

**A**m 5. Juni 1769 stach Herder in See und landete am 16. Juli im französischen Nantes, von wo aus er in die Hauptstadt Paris weiterreiste, nicht ohne an seinen Verleger Hartknoch zu schreiben: „Von Voltaire bis Freron und von Fontenelle zu Montesquieu und von d'Alembert bis zu Rousseau, unter Enzyklopädisten und Journalisten, [ ... ] unter Theaterstücken und Kunstwerken und politischen Schriften und alles, was der Geist der Zeit, habe ich mich herumgeworfen und umhergewälzt.“ Dennoch fand er zur höfischen Literatur eines Corneille und Racine keinen rechten Zugang; seine Abneigung gegen die französische Aufklärung verstärkte sich eher noch, sie galt ihm als Ausdrucksform eines veralteten und absterbenden Nationalgeistes, der keine Originalwerke mehr hervorbringt. „Man wohnt auf Ruinen..., die große Ernte ist vorbei.“

Eigentlich hatte Herder nunmehr nach Holland und England oder nach Spanien und Italien reisen wollen, als ihn im Dezember 1769 das Angebot des weltlichen Fürstbischofs von Lübeck erreichte, seinen Sohn, den Erbprinzen von Holstein-Gottorf, auf dessen obligatorischer Bildungsreise zu begleiten. Vorher noch hatte er in seinem - nie zur Veröffentlichung bestimmten und erst posthum veröffentlichten - „Journal meiner Reise 1769“ seine Pläne und Ziele niedergeschrieben: „ein faszinierendes Kompendium zur Natur- und Völkergeschichte, Einsichten in die Volksdichtung und Volkserziehung, Entwürfe zur Organisation von Schulen, Akademien, ja des ganzen russischen Reiches ...“

Herder nahm vor allem aus Geldmangel das Angebot des Fürstbischofs an. Über Leyden und Amsterdam gelangte er nach Hamburg, wo er „freundliche Tage“ bei Lessing verbrachte, als dessen Schüler und Nachfolger er sich fortan zu fühlen begann. Im holsteinischen Eutin lernte er sodann zum ersten Mal die Atmosphäre eines kleinen Fürstenhofes kennen, die er später wieder in Bückeburg und schließlich in Weimar erleben sollte.

Am 17. Juli reiste der Prinz mit seiner Begleitung von Eutin nach Hamburg und weiter nach Hannover, Kassel und Darmstadt, wo Herder den Kunstkritiker und Goethefreund Johann Heinrich Merck kennenlernte, der für die nächste Zeit an die Stelle Hamanns trat und Herders ständiger Korrespondenzpartner wurde. In dessen Hause lernte er auch dessen Schwägerin Karoline Flachsland kennen, die er später heiratete. Von Darmstadt ging die Reise weiter nach Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe, dessen Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach Herder als „den besten Fürsten, der vielleicht in Deutschland lebt“ in dankbarer Erinnerung behielt.

Mannigfache Kränkungen und Erniedrigungen, die er von Seiten der Höflinge des Erbprinzen zu erdulden hatte, veranlaßten Herder schließlich, seinem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten. Glücklicherweise erreichte ihn schon während der Reise die Anfrage des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, als Nachfolger des gerade verstorbenen Thomas Abbt als Konsistorialrat die Leitung der lippischen Landeskirche zu übernehmen. Vor seiner Abreise nach Bückeburg reiste Herder jedoch nach Straßburg, um sich einer Augenoperation zu unterziehen, die aber mißlang (März 1771).

Hier ereignete sich die für die deutsche Literaturgeschichte so überaus folgenreiche Begegnung Herders mit dem jungen Goethe, die allzu bekannt ist, um nochmals in aller Ausführlichkeit beschrieben zu werden, zumal dies Goethe selbst im zweiten Buch seiner Autobiographie „Dichtung und Wahrheit“ in unübertrefflicher Form besorgt hat. Ihre Frucht war die „Programmschrift der deutschen literarischen Revolution“, wie man sie genannt hat, „Von deutscher Art und Kunst. Einige fliegende Blätter“. Die Tür des deutschen „Sturm und Drang“ war geöffnet.

Goethe hat sich zeitlebens dieser Begegnung dankbar erinnert und schrieb in „Dichtung und Wahrheit“: „Ich ward mit der Poesie von einer ganz anderen Seite, in einem anderen Sinne bekannt als bisher, und zwar in einem solchen, der mir sehr zusagte. Die Volkspoesie, deren Überlieferungen im Elsaß aufzusuchen er uns antrieb, die ältesten Urkunden als Poesie gaben das Zeugnis, daß die Dichtkunst überhaupt eine Welt- und Völkergabe sei, nicht ein Privat-Erbeil einiger feinen gebildeten Männer.“

Am 27. April 1771 traf der neue Konsistorialrat in Bückeburg ein. Die kleine Residenzstadt zählte damals etwa zweitausend Einwohner. Den militärliebenden Grafen nannte Herder schon bald einen „Ameisenkönig“, und bereits zwei Monate nach seiner Ankunft schrieb er an seine Braut Karoline: „Übrigens herrscht hier in dem kleinen Ländchen ein solcher Despotismus, eine solche kriechende und garstige Kleinheit, als ich selbst an den despotischsten Orten nicht gefunden.“ Die beengten Verhältnisse Bückeburgs drückten Herder sehr, zumal er sich in seinen geistlichen Bemühungen vom Landesherrn und seinen Beamten wenig unterstützt sah. Schon ein Jahr nach seiner Ankunft konstatierte er bitter: „Im Lande ist nichts für mich zu tun. Ein Pastor ohne Gemeinde, ein Patron der Schulen ohne Schulen, Konsistorialrat ohne Konsistorium.“ Und an Gleim schrieb er 1772: „Ich bin hier in allem Betracht lebendig tot.“

Am 2. Mai heiratete Herder nach zweijähriger Verlobungszeit Karoline Flachsland in Darmstadt (an der Hochzeit nahm auch Goethe teil) und traf mit ihr am 23. Mai in Bückeburg ein. Die Ehe mit Karoline erwies sich als sehr glücklich. Eine Phase regster literarischer Tätigkeit setzte nun ein: 1774 ließ er - immer noch anonym - seine erste geschichtsphilosophische Schrift: „Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. Beitrag zu vielen Beiträgen des Jahrhunderts“ erscheinen, in welcher er sich in gleicher Weise gegen den Skeptizismus Voltaires wie gegen den Fortschrittsoptimismus Isaak Iselins wandte. Man kann in dieser Schrift den ersten Keim des das 19. Jahrhundert beherrschenden Historismus sehen.

Skepsis und Fortschrittsoptimismus können seiner Meinung nach die aktuelle Tatkraft lähmen „und führen zu einem mehr oder minder befriedigten Quietismus. Ebenso verführt dazu die vernunftgläubige Hybris der von sich selbst überzeugten Gegenwart.“ Wie in jedem Wachstumsstadium Pflanze oder Mensch sich ganz darstellen, so in jeder kulturellen Epoche die Menschheit. Angesichts dieser Gleichwertigkeit der Kulturen wird die eingebildete Höhe der Gegenwart sodann weiter relativiert durch den Hinweis auf neue Untaten, Sklavenhandel, koloniale Ausbeutung, Krieg, Fürstenwillkür und den Nachweis, daß die Verbrechen rauherer Zeiten jetzt nur „policirt“, d.h. legitimiert und höflich verbrämt worden seien. Diese Schrift wollte ein „Pamphlet auf unser Jahrhundert“ sein, das zu demütiger Arbeit zum Besten der Menschheit „unter der Wolke“, d.h. ohne den Verlaß auf erkennbare göttliche Providenzen, aufrief.

Nach dem Tode der Gräfin Maria, mit der Herder einen ausgedehnten Gedankenaustausch pflegte, vereinsamte und verbitterte er immer mehr, zumal Graf Wilhelm seinem Superintendenten auch noch das Gehalt kürzte. Schließlich brachte eine über seinen Kopf hinweg verfügte widerrechtliche Besetzung einer Pfarrstelle den endgültigen Bruch. Seine Hoffnung auf eine theologische Professur in Göttingen erfüllte sich nicht, da er der dortigen Fakultät als nicht orthodox genug erschien.

Da erreichte ihn Mitte Dezember 1775 ein Schreiben seines Jugendfreundes Goethe, zu dem die Verbindung nie ganz abgerissen war, in dem es u. a. hieß: „Lieber Bruder, der Herzog bedarf eines Generalsuperintendenten ...“ Herder griff sofort zu, zumal er sich im Ursprungsland der Reformation einen größeren Wirkungskreis versprach. Am 15. September 1776 reiste er mit seiner Familie über Hannover und Halberstadt nach Weimar, wo er am 1. Oktober spätabends eintraf. Damals konnte er nicht ahnen, daß er den Rest seines Lebens in Weimar verbringen würde.

Nach einem anfänglich mit Goethes tatkräftiger Unterstützung verheißungsvollen Start in sein neues Amt, begann Herder bald wieder über seine durch vielfältige Amtspflichten belastete Situation zu klagen. Nach anderthalb Jahren seiner Tätigkeit äußerte er sich Hamann gegenüber bereits völlig desillusioniert und schrieb, er sei es leid, „unter dem alten sächsischen Dreck zu wühlen“. Goethe, der mit Herzog Karl August gerade seine „Genieperiode“ durchlebte und das Land durch seinen Lebensstil immer aufs neue schockierte, erregte das größte Mißbehagen des obersten geistlichen Herrn, während Goethe selbst sich an der Selbstüberschätzung Herders und an dem ebenso arroganten Benehmen seiner Frau stieß. Die ehemals so herzliche Freundschaft begann zu erkalten! Christoph Martin Wieland, der als erster der Weimarer „Großen Vier“: Wieland, Goethe, Schiller und Herder, in die Residenz an der Illmenau gekommen war, klagte

damals: „Gerade dies, daß Herders Geist zu groß ist, ist hier in Weimar eine Art Unglück für ihn. Außer Goethe, der aber am wenigsten mit ihm leben kann, weil er für den Herzog und seine leidige Ministerschaft leben muß, außer Goethe, wer ist hier ein Mann für Herder?“ Erst 1783 sollte sich die Freundschaft mit Goethe erneuern.

Zwischen 1784 und 1791 erschien Herders Hauptwerk: „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“. In ihm verwirklichte er den in seinem „Reisejournal“ von 1769 angekündigten Plan einer „Universalgeschichte der Bildung der Welt“. Diese umfangreiche Werk in allen Einzelheiten zu analysieren würde den Rahmen dieses Vortrags unter allen Umständen sprengen. Daher seien an dieser Stelle nur die wichtigsten Gedankengänge genannt, wie sie Kurt Rossman - sehr kritisch - zusammengefaßt hat.

„Für Herder bedeutet die Menschheitsgeschichte das Gleichnis der als Werden sich offenbarenden göttlichen Unendlichkeit. Die Welt ist Leben als Werdenseinheit sich immer höher entwickelnder Organismen, deren höchster der Mensch ist. Wie die Geschichte der Natur, so beruht auch die Geschichte der Menschheit als deren Fortsetzung in höherer, weil bewußterer Gestalt auf dem Prinzip der Entwicklung als Fortschritt.“ [...] „Mit seinen ‘Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit’ hat er dem Prinzip nach vorweggenommen, was allen späteren totalen Geschichtsauslegungen gemeinsam zu Grunde liegt: die Determination des Menschen als Moment und Resultat zugleich eines anonymen Geschichtsprozesses im Ganzen.“ [...] „In Herders Reich der reinen Humanität, mit dem für ihn die Menschheitsgeschichte ihre vorgebliche Erfüllung findet, ist für den Menschen in seiner Freiheit kein Platz mehr.“

Herder selbst hat diese Konsequenzen, die dann später andere in der Tat aus seiner Geschichtsphilosophie gefolgert haben, selbst nicht gezogen und meint im Gegenteil, daß sich aus der historischen Betrachtung ein utopisch-konkreter Zukunftsentwurf nicht ableiten lasse; immerhin aber doch der Fortgang der Menschheit zu „allgemeiner Vernunft und Billigkeit“, nach unserem heutigen Sprachgebrauch etwa: Sachlichkeit, Rechtlichkeit und Fairneß. In Verlauf dieser Richtung hat jede Kultur ihre unverwechselbare Stelle und ihren individuellen Auftrag. Keine Nation steht über der anderen, auch nicht die deutsche, deren Begabungen, Chancen und Aufgaben ebenso wie ihre Schwächen und Verbrechen (z.B. die Ostkolonisation der Deutschordensritter) mit aller gebotenen Schärfe aufgezeigt werden. (In diesen Zusammenhang gehört auch das einleitend erwähnte berühmte „Slawenkapitel“, das in Ostmitteleuropa einen derart begeisterten Widerhall gefunden hat!).

Aus der Grundüberzeugung Herders heraus, daß die Menschheit trotz aller Rückschläge und Barbareien doch auf dem Wege zu immer größerer Humanität begriffen sei, wird begreiflich, daß Herder die Nachricht vom Ausbruch der Französischen Revolution (1789) mit dem größten Enthusiasmus aufnahm und sie als „das größte geschichtliche Ereignis seit der Reformation“ feierte. Auch die sich verdichtenden Nachrichten von den Greueln der Jakobiner konnten ihn nicht in seiner Überzeugung wankend machen, daß hier „der Fortschritt zu Vernunft und Republik mächtige Wirklichkeit geworden ist“. Ableiten ließ sich für ihn aus den Greueln nur, daß „die Fürsten durch freiwillige Gesetzgebung dem notwendigen Gang der Geschichte zur Volkssouveränität zuvorkommen müssen, um jene Wirren zu ersparen“. Begreiflicherweise hat eine solche öffentlich geäußerte Auffassung den Hof in Weimar nicht eben begeistert und führte zu einer

schweren Verstimmung zwischen dem Herzog, seinem Minister Goethe und Herder.

Wie mehrfach angeklungen ist, hat Herder unter den Zeitumständen und seiner lebenslangen Abhängigkeit zeitlebens gelitten und die Beengtheit der deutschen Verhältnisse nicht selten lebhaft beklagt; bis zu seinem Tode im Jahre 1803 hat er auf eine Besserung der Dinge gehofft und sich trotz seiner gelegentlichen Verzweiflung den unerschütterlichen Glauben an die Möglichkeit eines sinnvollen Daseins, der Möglichkeit einer Verwirklichung der positiven Kräfte der Humanität bewahrt, oder, wie sein Biograph Ernst Benz es ausgedrückt hat:

„Inmitten aller Erfahrungen von Schuld und Tragik, Unzulänglichkeit und Vermessenheit der menschlichen Natur hat er den Glauben an die göttliche Bestimmung des Menschen aufrechterhalten, des Menschen, den Gott nach seinem Bilde schuf und dem er die Verwirklichung dieses Bildes als Aufgabe mitgab. Trotz allem Wissen um die Dämonie der Geschichte ist ihm der Mensch der 'Zauberspiegel der Gottheit', der 'erdeingehüllte Gott' geblieben. Dieser Glaube an die göttliche Bestimmung des Menschen hat ihn letztthin bestimmt, an seinen Bemühungen um die Bildung und Gestaltung der Humanität inmitten des allgemeinen Zusammenbruchs einer ablaufenden Zeit festzuhalten.“

Vielleicht hat ihm Christoph Martin Wieland das schönste Zeugnis ausgestellt, als er nach seinem Tode von ihm sagte: „Er war seit vielen Jahren der beste und liebste meiner Freunde, ein seltner Mann, desgleichen an Geisteskraft, an Scharfblick und Zartheit des Gefühls, an Güte des Herzens, an ausgebreitetsten Kenntnissen und (was allem diesem den höchsten Wert gab) an unermüdlicher seltner Anstrengung aller seiner großen Kräfte zur uneigennützigsten Tätigkeit zur Beförderung dessen, was er für die höchste Angelegenheit des Menschengeschlechts hielt, vielleicht in manchem Jahrhundert nicht wieder geboren werden dürfte. Was er war, wird erst lange nach seinem Tode gehörig erkannt, geschätzt und benutzt werden.“

Und so stellt sich am Schluß auch uns die Frage, ob er von uns zweihundert Jahre nach seinem Tode schon wirklich „erkannt, geschätzt und benutzt wird. Man mag daran seine Zweifel haben; sein Anspruch aber bleibt unwandelbar bestehen, nämlich selbst zu unserem bescheidenen Teil dazu beizutragen, der Humanität, wie er sie bekannt und gefordert hat, den Weg zu bereiten. „Von der Vollendung der Humanität“, so hat es der erste Direktor des Marburger Herder-Instituts aus Anlaß des 150. Todestages Herders im Jahre 1953 ausgedrückt, „sind wir aber noch weiter als je entfernt. Das Ziel, das allen Menschen nach Herders Lehre gesetzt ist, wurde noch lange nicht erreicht. Wir haben ihm auch künftig zuzustreben, trotz aller Bedrängnis und aller Gefährdung. Die Enttäuschungen dürfen uns nicht erlahmen lassen. Folgen wir Herders zuversichtlichem Anruf. 'Laßet uns, meine Brüder, mit muthigem, fröhlichen Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten; denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft. Und laßet uns unser Ziel so rein, so hell, so schlackenfrei annehmen, als wirs können; denn wir laufen in Irrlicht und Dämmerung und Nebel'.“

Ich denke, alle Deutschen, aber besonders auch wir Ostpreußen, hätten allen Grund, auf unseren großen Landsmann stolz zu sein!

Dr. Hans-Werner Rautenberg  
Dorfstr. 7, 35274 Kirchhain (OT: Schönbach), Tel. 0 64 22/63 22

# Weepers - unter dem Schutz der Natur

## Von der Fluchtburg der Prußen zum blühenden Bauerndorf

**W**er kennt noch diesen schönen Fleck Erde im Kirchspiel Schnellwalde? Weepers - jahrhundertlang ein von der Natur behüteter Ort. Geschützt durch die davor liegenden Inseln Lindenwerder, Bukowitzwerder und Heuwerder werden Sturm und Wellen abgebremst. Zumeist rollen die Wellen des Geserich ruhig an das Ostufer des Sees heran, oder ein leichter Wind kräuselt nur die Oberfläche. Wenig erinnert hier noch an Stürme, die vor 60 Jahren mit eisiger Gewalt, mit Feuersbrunst und Kanonendonner über den geschichtsträchtigen Ort hinwegfegten, auf dessen vorgelagerten Bukowitzwerder schon die alten Prußen ihre Fluchtburg hatten. Weepers, in Folianten des Deutschen Ordens 1386 erstmals als prußisches Dorf erwähnt, aber wesentlich älter, hatte die Jahrhunderte überdauert und eine prosperierende Entwicklung genommen, bis dann Rote Armee und Polen dem deutschen Bauerndorf den Todesstoß versetzten.

Hans Steckel, dessen Eltern den größten Hof in Weepers besaßen, hat mir einiges Material zur Verfügung gestellt, das die Erinnerung an diesen Ort und seine etwa 280 Bewohner wachrufen können.

Lebensader und Hauptverkehrsweg war der Geserich. In den Sommermonaten gab es einen regelmäßigen Schiffsverkehr nach Saalfeld und Deutsch Eylau. Die Fahrtzeit dauerte etwa zwei Stunden nach Saalfeld und kostete 1,50 Reichsmark (1928) bzw. 150 Minuten nach Deutsch Eylau. Um zum Arzt, zur Apotheke zu kommen, einzukaufen oder Waren zu verkaufen, war der Dampfer die günstigste Verbindung. Natürlich gab es auch den Ausflugsverkehr, der über den Oberländischen Kanal von Saalfeld bis nach Elbing befördern konnte. Im Herbst kamen die Getreidehändler mit ihren Kähnen und kauften von den Bauern das Getreide auf, das dann zu den Märkten nach Elbing oder weiter über das Frische Haff bis nach Königsberg transportiert und verkauft wurde. In Weepers wechselten dann etwa 3000 Zentner Korn ihren Besitzer. Auch die geernteten Kartoffeln nahmen diesen Weg. In Weepers wurden vor allem Saatkartoffeln angebaut.

Das Bauholz für Weepers wurde ebenfalls über den Geserich transportiert. Vom Gerswalder Sägewerk wurden die geschnittenen Bretter und Kanthölzer zunächst über den Flaching, dann über den Geserich nach Weepers geflößt. Selbst ein Teil des Jungviehs und Fohlen wurden mit einem großen Prahm auf die Insel Heuwerder transportiert, wo es bis zum Herbst seine Weide fand und dann wieder auf gleicher Weise den Rückweg nahm. Einige Tiere, die es besonders eilig hatten, schwammen den einen Kilometer bis zum Festland, wo sie der jeweiligen Bauern in Empfang nahm.

Die Mühle in Weepers war für die Umgebung ein Magnet. Aus Schwalgendorf und sogar aus Gerswalde, das eine eigene Mühle besaß, kamen die Bewohner, um hier ihr Mehl zu holen. Ob es am Preis lag, an der Freundlichkeit des Müllers, auf jeden Fall kamen viele hierher. Selbst Ehen haben hier ihren Anfang genommen.

Lindenwerder, mit 14 ha die kleinste Insel, war ebenfalls nur auf dem Seewege zu erreichen. Hier wohnte die Familie Schulze, deren Kinder jeden Tag mit dem Boot zur Schule in Schwalgendorf fahren mußten, obwohl Weepers selbst eine

einstufige Volksschule besaß. Im Winter, wenn der See zugefroren war, wurden zwei Ponys vor den Schlitten gespannt, die dann die Kinder geschwind zur Schule brachten. War der Geserich zugefroren, holten sich Bauern und Einwohner von Weepers ihr Brenn- und Nutzholz per Pferdeschlitten aus dem Schwalgendorfer Forst, und die Bauern transportierten ihr Getreide mit dem Schlitten auf dem (zugefrorenen) Wasserweg bis nach dem etwa 16 km entfernten Saalfeld und kehrten mit einer Ladung Kunstdünger wieder zurück. Durch den Einsatz von Kunstdünger gab es deutliche Ertragssteigerungen, die wiederum mehr Geld in den Kassen klingen ließen. Emil Steckel, der auf dem Gut Schlodien des Fürsten Dohna-Schlobitten seine Ausbildung als Inspektor erhielt, führte als erster in Weepers diese Form der Düngung ein. Nach anfänglicher Skepsis der übrigen Bauern, war sein Rat dann sehr gefragt, so daß er auch über viele Jahre zum Bürgermeister und Schiedsmann in Weepers gewählt wurde. Der Amtsvorsteher lebte in Kerpen, zu dessen Amtsbezirk Weepers gehörte.

Wer noch in Weepers gegen Ende der 30er Jahre lebte und wo sich die Anwesen befanden, darüber gibt der Lageplan Auskunft.

(Korrekturen oder Hinweise bitte an K. Radzimanowski, F.-Dam-Str. 19, 15345 Eggersdorf. Die Rechte am Artikel und den Zeichnungen, die von der Grafikagentur „oderart“ hergestellt wurden, verbleiben beim Autor.)



- 1 Volksschule Weepers mit Wohnung für die Familie des Lehrers Arthur Stobbe
- 2 Insthaus vom Hof Max Buchholz mit den Ehepaaren Fritz Herold und Paul Bartz
- 3 Mühlenbesitzer mit Landwirtschaft Walter Mätzing
- 4 Mühlenpächter Wilhelm Berg
- 5 Wohnhaus vom Fischer August Herold
- 6 Mietshaus Emil Steckel mit den Mietern Emma Ladde und ihren drei Töchtern, Familie Erich Entz und Familie Martin Laukstin
- 7 Hof Max und Otto Buchholz
- 8 Hof Elisabeth Josefski
- 9 Gastwirtschaft Kurt Krause
- 10 Hof Walter Preuß
- 11 Hof Waltersdorf
- 12 Mietshaus Waltersdorf mit der Familie Hugo Potrykus

- 13 Insthaus zum Hof Otto Meyke mit der Familie Rudolf Bastian
- 14 Altenteil für das Ehepaar Karl-Heinz Preuß
- 15 Hof Otto Meyke
- 16 Insthaus zum Hof Walter Preuß mit den Familien Ernst Salewski und Karl Strunk
- 17 Insthaus zum Hof Walter Preuß mit der Familie Friedrich Reichenberg, Ehepaar Herbert Siebert und Adolf Würfel
- 18 Hof Emil Gratzke, Pächter Familie Friedrich Kinder, dort wohnte auch das Ehepaar Otto Buschke
- 19 Hof Emil Steckel
- 20 Insthaus zum Hof Emil Steckel mit den Familien Hermann Bolz, Kurt Müller sowie Anna Gätgens, Helene Nahrwoldt und Gertrud Dziggel sowie die Familie des Melkers August Borowski
- 21 Zweites Insthaus zum Hof Emil Steckel mit der Familie Hermann Stahnke und Ehepaar August Bader.

Auf dem zu Weepers gehörenden 333 ha großen Rittergut Pomehlen lebte Familie Bruno Ziemens und der Gutsverwalter Walter Thiel sowie in den Insthäusern die Familien Reuß, Roman, Hartfiel, Strunk, Usdowski, Fröhlich, Philipowski, Österreich, Fröhlich, Nagel, Brodde und Masan.



# Weinsdorfer Schulschwänzer

## Ein Stück ostpreußischer Schulgeschichte

In alten Akten in Archiven zu stöbern bringt manchmal genau solche Überraschungen hervor, als wenn man zu Hause in alten Fotoalben stöbert und urplötzlich auf einem Bild das Gesicht eines alten Freundes, einer guten Bekannten oder eines Kindes zur Einschulung findet und dieses Kind heute vielleicht selbst schon Mutter oder Vater ist. So erging es mir, als ich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin für die Weinsdorfer Chronik nach Unterlagen suchte. Dabei stieß ich auf Berichte aus den Anfängen der Weinsdorfer Schule.

1717 führt Friedrich Wilhelm I. den Schulzwang für alle Eltern bzw. deren Kinder ein, die in Schulorten wohnten. Damit sollte vor allem Sitte und Moral gestärkt, gewiß aber auch durch Vermittlung von Wissen die Leistungsfähigkeit der preußischen (Land-)Wirtschaft erhöht werden. Der König wollte je Kirchspiel drei bis vier Schulen gründen lassen. Zunächst einmal stieß diese Idee nicht gerade auf Gegenliebe. Erst nach dem Einsetzen einer Spezial-Kirchen- und Schulkommission 1736 und eines neuen Erlasses des Königs kommt es zu einem Durchbruch. So werden in den Jahren 1737 bis 1739 zahlreiche Schulen, 1738 auch die in Weinsdorf, gegründet. Es hat aber bereits früher Unterricht im Pfarrhaus gegeben. Der Saalfelder Superintendent (Erzpriester) Dr. Pauli schreibt in seinem Bericht über die Visitation der Weinsdorfer Kirche am 15. September 1726, daß der Prediger Sczybalscky sein Amt gut verrichte und Lob verdiene, während die Tätigkeit des Schulmannes und Organisten Michael Reinke „noch so hingehet“.

Interessanter ist aber noch ein Bericht aus dem Jahre 1754. Vor 250 Jahre war dem Preußenkönig zu Ohren gekommen, daß es mit dem Schulbesuch in Weinsdorf nicht so genau genommen werde, und er ordnete eine Überprüfung an, wie es denn ausschaue mit der Ordnung und den Lernerfolgen der Weinsdorfer Kinder. Schauen wir einmal, was so zu Tage trat.

Aus Weinsdorf selbst gehen Johann Gnießker (acht oder neun Jahre alt) und Michael Groß, der Stiefsohn von David Strauß, gar nicht zur Schule. Auch Gottfried und Elisabeth Kawalski, Baradowsken Stiefkinder, haben die Schule noch nie von innen gesehen. Catarina Kzollgin, die bei Ebernickels lebt, kommt auch nur ab und an. Christoph Grunewald, der bei Gabels lebt, ist zu dieser Zeit vom Unterricht freigestellt. Ich kenne zwar nicht die Vorschriften, die zu diesem Zeitpunkt für ein Fernbleiben vom Schulbesuch gelten, aber die Verordnung, die 100 Jahre später erlassen wird, gibt Anhaltspunkte.

Es ist des Lesens wert, was dort niedergeschrieben ist: "Die Erlaubnis zum Hüten und zum Vermieten (eines schulpflichtigen Kindes) ist von folgenden Bedingungen abhängig:

1. daß die betreffenden Kinder entweder gar keinen Ernährer oder Versorger haben, oder daß ihre Eltern notorisch außer Stande sind, sie zu unterhalten, so daß der Eintritt in fremde Dienste das einzige Mittel ist, um sie vor Betteln und Vagabundieren zu schützen.
2. Daß derartige arme Kinder nicht bloß fließend und geläufig lesen, sondern auch im Schreiben, Rechnen und in der Religion genügende Kenntnis und Fertigkeit sich erworben haben ...



*Die Weinsdorfer Schule im Mai 2004*

3. Daß die Kinder das elfte (vorher zehnte) Lebensjahr vollendet haben ...
4. Daß die Mädchen, für welche die Erlaubnis nachgesucht wird, nicht zum Viehhüten verwendet werden dürfen;
5. daß niemand mehr als ein Kind zum Hüten und Dienen überlassen erhalten und verwenden darf;
6. daß eine Verwendung des Kindes zum Hüten und Dienen nicht außerhalb des Kirchspiels stattfinden darf, in welchem dasselbe seine Heimat hat ...“

Man kann wohl davon ausgehen, daß die ersten zwei Punkte auch 1754 Weinsdorfer Kinder vom Besuch der Schule zumindest zeitweise freistellen.

Nach Christoph Grunewald muß auch die Weinsdorferin Loise Rameinken nicht zur Schule, während ihr Bruder die Schule ebenso schwänzt wie Gottliebe Luftländer "ein großes Mädchen". Johan Nahse und Anna Deskowski sind vom Schulbesuch befreit, die drei Söhne von Michael Demken gehen kaum zur Schule, und Daniel Salanckes geht ein wenig.

Aus Kössen geht nicht ein einziges Kind in die Weinsdorfer Schule. Auch aus dem Ort Haak besucht kein Kind die Schule, und aus Kämmen nimmt Elisabeth Koladei nur anfangs am Unterricht teil, ihre zwei Schwestern kennen die Schule überhaupt nicht. Auch Gottfried Hub, B. Schwartz und Christoph Lehmann erscheinen nicht zum Unterricht. Christophs Schwester Catarina hat wie Julia Wertelin wenigstens noch zu Beginn am Unterricht teilgenommen. Regina Wertelin, Maria Krogattin und die neun Kinder der Kaminski üben sich ebenfalls in Schulabstinenz. In Motitten sieht es etwas besser aus, da geht nur der Johann Scheffer nicht zur Schule. Und die Kinder aus Bukowitz? „Von da gehen die Kinder mittelmäßig“, heißt es in dem Bericht. Aus Paulehnen wird vermeldet, daß Michael Bischoff, Elisabeth und Barbare Dokringsch und auch Christoph Popkowitz nicht zum Unterricht erscheinen. Der letzte Ort, von dem uns der Schulbesuch vermeldet wird, ist Rhoden. Hier heißt es, „Dorothea, des Schäfers Tochter gehet nicht“.

Nun, liebe Landsleute aus dem Weinsdorfer Kirchspiel. Erschrecken Sie bitte

nicht, es werden keine nachträglichen Entschuldigungszettel mehr für das Schwänzen der Vorfahren verlangt. Erschrocken ist aber der König, dem so viel an der geistigen Ertüchtigung der ostpreußischen Landbevölkerung liegt und der seine Beamten wissen läßt, daß es zum Schaden der Kinder ist, wenn sie nicht am Unterricht teilnehmen können. Der Monarch ist wütend und weist am 17. Februar 1754 das Saalfelder Justiz-Collegium an (befiehlt), „diese große Unordnung sofort abzustellen“, und fordert „mit Nachdruck“, künftig auf die genaue Befolgung der Schulordnung zu achten und die Geistlichen zu unterstützen. Doch 50 Jahre später, genauer im Januar 1810, sieht es in der Weinsdorfer Schule noch immer nicht so richtig gut aus. Von den 46 schulpflichtigen Kindern kommen lediglich 30 regelmäßig zum Unterricht, von denen immerhin schon 13 „fertige Leser“ sind.

In einem von der königliche Regierung angeforderten Schulbericht vom 6. Januar 1810 berichtet Pfarrer Joh. Heinrich Szymansky, daß der 38jährige Weinsdorfer Lehrer und Organist Joh. Lebrecht Thomas, zu Elbing geboren und seit 19. November 1808 von der Schulbehörde für sein Amt bestätigt, seine Pflichten nicht erfülle, ein Zänker sei, voller Eigendünkel und einen Lebenswandel führe, der kein Vorbild für die Schulkinder sei. Als Nachfolger von Thomas erhält 1816 Jacob Fischer die Organisten- und Kirchschullehrerstelle in Weinsdorf.

K. Radzimanowski

(Liebe Mohrunger Landsleute, für eine Publikation zum Schulwesen im Kreis Mohrunge suche ich nach alten Schulfotos, Klassenbildern, Anekdoten über Lehrer und Schüler oder Erinnerungen an die Schulzeit bis 1945.)

## **Telefonanschlüsse in Horn (Ostpr.) 1941**

### **Horn (Ostpr.) W.7/8–20, S. 8–9; 12–13.**

- 2 Anus, M., Bauer, Eckersdorf
- 14 Bisler, Paul, Hauptlehrer
- 12 Both, Friedr., Kfm.
- 21 Brettschneider, Siegfried, Fuhrbetrieb
- 20 Engling, Hebammenschw., Eckersdorf
- 13 Försterei Gehlfeld
- 16 Försterei Pfeilings
- 3 Gendarmerieposten Horn
- 1 Heinrich, Rud., Landwirt, Schwoiken
- 9 Kaiser, Herm., Autovermiet., Eckersdorf
- 7 Kalf, Joh., Pfarrer, Eckersdorf
- 10 Kolberg, Herm., Bauuntern., Eckersdorf
- 6 Krause, Walter, Gastw., Eckersdorf
- 5 Kudling, Gastw., Eckersdorf
- 15 Olschewski, Gust., Fleischerstr.
- 22 Piephans, Emil, Kaufmann
- 4 Reich, Carl, Kfm. u. Gastw.
- 8 Reichsbahn-Güterabfertigung Horn, Ostpr.
- 11 Spar- und Darlehnskassenverein Eckersdorf

# Der letzte Küster der St.-Johannes-Kirche zu Saalfeld/Ostpr. Emil Pannwitz 1937 bis 1945

## Die Bedeutung des Küsteramtes in der evangelischen Kirche

**F**ür das Küsteramt gilt, wie für jedes christliche Amt, daß sein Träger von obenher dazu berufen sein muß. Wer nur um des Unterkommens willen Küster wird, wird seinen Beruf kaum im rechten Geist erfüllen.

Der Küsterdienst ist verbunden mit dem Dienst am „Heiligtum“, dem Gotteshaus. Es ist ein Dienst am Heiligtum, wenn der Küster „die Stätte Seines Hauses und der Ort, da Seine Ehre wohnt“, vor Schaden bewahrt, schmückt und all die Dienste geleistet werden, die ihm in Gotteshaus und Gemeinde befohlen werden.

Küster, von dem lateinischen Wort *custos* oder *custor* = Wächter, ist wohl in der Mehrzahl der Landeskirchen und Gemeinden Deutschlands und darüber hinaus gebräuchlich. Darum wurden in diesem Ausdruck alle Bezeichnungen zusammengefaßt, die den gleichen Dienst in Gotteshaus und Gemeinde bezeichnen.

Schon während der Reformationszeit zeigte es sich, daß ohne einen Helfer im Gotteshaus, im Pfarrdienst und in der Gemeinde nicht auszukommen war. So ergab es sich, in der Gemeinde und an der Kirche einen Mann anzustellen, der dem Pfarrer bei seinen vielgestaltigen Aufgaben behilflich war. In vielen Gemeinden wurde für den Küster an die Kirche ein Haus angebaut.

Da es bis zum Dreißigjährigen Krieg noch wenige Orgeln gab, bedurfte man für die Gemeinde einen Vorsänger. Was lag näher: man betraute den Küster mit diesem Amt, wenn er einigermaßen singen und lesen konnte. In den kleinen Gemeinden und in Dörfern sangen der Pastor und der Küster einen Psalm auf deutsch. Der Gebrauch von Gesangbüchern ist erst allmählich gekommen. Man konnte also zu diesem kirchlichen Amt nur solche berufen, die selbst lesen oder anderen das Lesen lehren konnten. So wurde der Küster sowohl Kantor als auch Schulmeister. Er lehrte der Jugend das Beten, die Gebote und den Glauben woraus sich dann später auch der Unterricht im Schreiben und viel später im Rechnen und in anderen Fächern entwickelte.

Als besondere Voraussetzung für eine gute Ausrichtung des Küsterdienstes ist ein demütiges Herz, kirchliches Gefühl und Treue in allen Dingen nötig. Die Lüneburger Kirchenverordnung von 1643 sagt ausdrücklich: Die Küster sollen sich „in ihrem ganzen Leben und Wandel mit Worten, Werken und Kleidung ehrbar, züchtig, gottesfürchtig, unärgerlich und bescheiden gegen jedermänniglich erzeigen“.

In welchem rechtlichen Verhältnis standen die Küster zu Kirche und Staat? In Preußen ist das letzte für die Küster bedeutsame Kirchengemeinde-Beamtengesetz am 10. Mai 1927 erlassen worden und im Laufe des Jahres 1928 in Kraft getreten. Die preußischen Küster waren aber bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts Kirchenbeamte. Das Dienstverhältnis des Küsters wurde kraft seines öffentlich-rechtlichen Charakters entsprechend dem Staatsdienstverhältnis durch Anstellung begründet. Bei Dienstantritt wurde der Küster auf treue Erfüllung seiner Amtspflichten als Amtsträger der Kirchengemeinde eidlich verpflichtet. Selbstverständlich mußte auch hier, ab 1933, der Eid auf den Führer und

Reichskanzler geleistet werden. Der Diensteid selbst wurde vor dem Vorsitzenden des Kirchenrats abgelegt. Als besondere Form der Anstellung wurde eine Anstellungsurkunde überreicht. Der Küster bezog im Gemeindehaus, gegenüber der Kirche, eine dienstfreie Wohnung. Die Personen, die nur rein mechanische Dienste leisten, z.B. Boten, Schreibgehilfen, Aktenhefter, Fernsprechgehilfen, Glöckner, Balgentreter, Heizer, Pförtner, Kirchenhüter, Wächter, sind nicht Beamte, sondern im Vertragsverhältnis mit Kündigung angestellt.

### **Der letzte Küster der St.-Johannes-Kirche zu Saalfeld/Ostpr. war von 1937 bis 1945 der Bürger Emil Pannwitz, geb. 1890 in Saalfeld.**

Als Superintendent Eduard Galow 1936 in den verdienten Ruhestand ging, schied auch der Küster aus dem Kirchenamt aus. Die Superintendentur wurde bis 1939 von Superintendentur-Verweser Pfarrer Fritz Lörzer aus Jäskendorf geführt. 1937 wurde der Hilfsprediger Heinz Kestner nach Saalfeld versetzt. Heinz Kestner schrieb in seinen Erinnerungen: ***Der Traum von der Heimat, Aus dem Leben eines ostpreußischen Pfarrers.*** „Von Insterburg wurde ich als Hilfsprediger nach Saalfeld versetzt. Dort sollte ich das Hilfsdienstjahr verbringen, ehe ich fest angestellt werden konnte. ... Viel ist von Saalfeld nicht zu berichten... Der Kirchenbesuch war jämmerlich, der Küster ordentlich, sauber und fleißig, die Gemeindegewister lieb.“ Saalfeld hatte zu der Zeit zwei Gemeindegewister, Eva Finger und Friede Kansy.

Emil Pannwitz war viele Jahre Mitglied im Kirchenrat der St.-Johannes-Kirche zu Saalfeld. Im Jahre 1937 mußte er aus gesundheitlichen Gründen seinen erlernten Beruf als Gerber bei der Lederfabrik Robert Schulz nach fast 40jähriger Tätigkeit aufgeben. Noch im gleichen Jahr wurde er vom Superintendentur-Verweser Pfarrer Fritz Lörzer in das Kirchenamt als Küster berufen. Nach einem Dienstjahr als Küster wurde Emil Pannwitz 1938 in das kirchliche Beamtenverhältnis übernommen. „*So ist's ja doch besser zwei denn eins*“, dieses uralte Bibelwort (Pred. 4,9) gilt auch für den Küster. Sein Beruf ist ohne die Unterstützung seiner Ehefrau kaum denkbar. Für wie viele Aufgaben in Dienst und Amt ist sie mit verantwortlich. Man denke nur an die Reinhaltung des Gotteshauses, an den Kampf gegen Staub und Schmutz und die Sorge für den tadellosen Zustand der kirchlichen Geräte und der kirchlichen Wäsche. Der Aufgabenkreis des Küsteramtes sind nach Brauchtum und kirchlicher Sitte sehr verschieden. Es beginnt am Samstag mit der Vorbereitung zum Hauptgottesdienst am Sonntag. Das Einläuten des Sonntags war am Samstag um 18 Uhr. Die Läuteordnung war ortsüblich verschieden. In Saalfeld geschah das Abendläuten 5 Minuten um 18.00 Uhr. In der Sakristei sind Chorrock und Bäckchen, Bibel und Gesangbuch, Agenden und die Bücher zur Abkündigung und zur Fürbitte für zu trauende Paare bereitzulegen. Die Talare müssen in tadellos sauberem Zustand bereitliegen. Der Talar (lateinisch: „bis an die Knöcheln reichend“) hat in der Geschichte der Kirche eine besondere Bedeutung. Durch das Tragen des Talars soll zum Ausdruck gebracht werden, daß der Prediger nicht seine eigenen Gedanken zu sagen, sondern einen Auftrag auszuführen hat, also im Amte steht. In der Kirche sind Leuchter und Kerzen zu reinigen, heruntergebrannte Kerzen durch neue zu ersetzen. Lieder anzustecken, dem Organist Surkau die Lieder zur Orgel anzugeben. Der Altar ist mit Blumen zu schmücken, Kollektbüchsen auf die Büchsenständer zu stellen und abzuschließen. Die Kollektbüchsen wurden nur in



*Die ev. Kirche Saalfeld*

Gegenwart des Kirchenkassierers geöffnet und gezählt. Auf der Kanzel ist die Kanzelbibel, auf den Altar die Altarbibel bereitzulegen. Die ganze Kirche ist in Bezug auf Sauberkeit und Staub zu überprüfen. Bei der Reinigung halfen zwei Putzfrauen. Im Winter wurde die Heizung bereits um 5 Uhr morgens in Gang gebracht; wenn starker Frost herrschte, wurde die ganze Woche leicht durchgeheizt. Die Kirchenstufen wurden eine Stunde vor Öffnung der Kirchentüren von Schmutz, Eis und Schnee befreit. Um 9 Uhr wurden beide Flügel der Kirchentür geöffnet, eine Viertelsunde später wurden die Glocken, etwa 5 Minuten lang, geläutet. Die Kerzen wurden angezündet, der Küster gab das Zeichen zum Geläute, und um 9.30 Uhr begann der Gottesdienst. Zum Läuten kamen meist zwei größere Jungen aus der Nachbarschaft. Die Läuteordnung mußte genau eingehalten werden. Wenn die Jungen verhindert waren oder keine Lust hatten, mußten Frau Pannwitz und Tochter Helene auf den Turm steigen. Frau Pannwitz läutete dann die zwei kleinen Glocken und Tochter Helene die große Glocke. Es war gar nicht so einfach, die Glocken per Hand im Takt zu läuten.

Im Anschluß an den Hauptgottesdienst begann der Kindergottesdienst oder „Die heilige Taufe“. Die Aufgabe des Küsters lag in der Vorbereitung zur Taufe. Der Taufbeckendeckel wurde abgenommen, die Taufdecke bereitgelegt, Stühle um das Taufbecken aufgestellt für die Eltern, Paten und nächsten Angehörigen. Wenn ein Lied gesungen werden sollte, legte man Gesangbücher auf die Stühle und auch auf die vorderen Plätze der Kirchenbänke für die übrigen Taufgäste. Die silberne Taufkanne wurde mit lauwarmem Wasser gefüllt. Die Kanne war immer ziemlich voll, so konnte man leichter und vorsichtiger ausgießen. Zwei saubere, leinene Taftücher wurden bereitgelegt; eines für den Kopf des Kindes, eines für die Hand des Geistlichen. Die Agende (*prot. Gottesdienstordnung*) und ein weißer Zettel mit dem Taufnamen wurden auf den Rand des Taufbeckens

gelegt. Der Taufzettel mußte vorher noch geprüft werden. Der Küster empfing die Eltern und das Kind am Portal und führte sie zum Taufbecken, wo sie auf den Stühlen Platz nahmen. Dann wurde dem Pfarrer gemeldet, das die Feier beginnen kann. Zum Abschluß wurden die Taufgäste zum Kirchengang begleitet und freundlich verabschiedet. Nun wurden von dem Küster und seiner Frau alle Geräte gereinigt und in der Sakristei aufbewahrt. Taufstein, Stühle, Kerzen, Gesangbücher usw. wurden wieder in Ordnung gebracht.

Die Feier des heiligen Abendmahls bedurfte größerer Vorbereitung. Die heiligen Geräte wurden auf den Altar gestellt, die Hostiendose (*Ciborium*) mit den Hostientellem (*Patenen*) links, die Weinkannen mit den Kelchen rechts. In die Hostiendose müssen genügend Hostien gelegt werden, lieber zu viel als zu wenig. Auf der Kelchseite lagen kleine Wischtücher. Die Altardecke und die dazugehörenden Tücher und Deckchen mußten vollkommen sauber sein. Die Abendmahlsgefäße mußten blitzblank geputzt sein. Die Kannen waren geschlossen, die gefüllten Kelche mit Pallen bedeckt. Wichtig war es immer zu wissen, wieviel Wein bereitgestellt werden soll. Für 40 bis 50 Gäste wurde meistens ein Liter Wein bereitgehalten. Der Küster hielt sich in der Nähe auf, um einspringen zu können, um Schwachen behilflich zu sein und sie zum Altar und zurück zu führen.

Ein oder zwei Personen, meistens Mitglieder des Kirchenrates, zählten während der Feier die Abendmahlsgäste, oft wurde diese Aufgabe auch vom Küster, wenn er anderweitig beschäftigt war auch von seiner Frau, übernommen. Nach der Feier wurde die Kirche wieder in Ordnung gebracht. Die Teppiche wurden



*Innenansicht der ev. Kirche Saalfeld, Ostpreußen*

aufgerollt, die Lichter gelöscht und die restlichen Hostien aufbewahrt. Der in den Kannen übrig gebliebene Wein wurde in die Flasche gefüllt und diese mit einem neuen Korken versehen. Wenn die Flasche nicht ganz gefüllt ist, muß die Flasche schräg gelagert werden, wenn der Flaschenhals nicht mit Wein gefüllt ist, wird der Wein sauer. Der in den benützten Kelchen übrig gebliebene Wein wurde beseitigt, jedoch nicht vor den Augen anderer.

**Palmsonntag**, eine Woche vor Ostern, war die Konfirmation. Die Kirche und Altar wurden mit Teppichen, Kerzen und Blumen festlich geschmückt. Oft brachten die Konfirmandinnen selbst die Blumen für den Altar. Dies waren in der Hauptsache Veilchen, Schneeglöckchen, Anemonen, Leberblümchen, Ausnahmsweise auch Tulpen, Azaleen oder Hortensie. Die ganze Kirche strahlte in festlicher Pracht. Für die Einsegnung mußte der Knieschemel vor dem Altar aufgestellt werden. Die Einsegnungssprüche (Scheine) wurden auf den Altar gelegt. Da am Konfirmationssonntag sehr viele Kirchenbesucher erschienen, mußten die vorderen Bänke für die Eltern und Paten freigehalten werden. Die Eltern der Konfirmanden haben meistens angegeben, wieviel Plätze sie benötigten. Die Konfirmanden versammelten sich im Vorraum zur Kirche. Von hieraus erfolgte der Einzug in die Kirche, begleitet vom Pfarrer und Küster. Voran die Mädchen und dahinter die Knaben. Die Frau des Küsters veranlaßte, daß rechtzeitig beim Einzug geläutet wurde und das Orgelspiel beginnt. Während des Glaubensbekenntnisses, das die Konfirmanden sprachen, wurden die Glocken geläutet. Jeder Konfirmand und jede Konfirmandin trat vor den Altar, kniete nieder und sprach seinen bzw. ihren Einsegnungsspruch. Zum Abschluß geleitete der Küster den Zug der Konfirmanden mit ihrem Pfarrer aus der Kirche.

Bei **Trauungen** waren die Vorbereitungen nicht ganz so umfangreich. Für den Blumenschmuck sorgt das Brautpaar, die in den meisten Fällen einen Gärtner beauftragen. Die rechtlichen Formalitäten der Trauung wurden vom Gemeindebüro erledigt. Der Küster stellt den Teller für die Ringe auf den Altar. Der Knieschemel mit dem Kniekissen mußte zum Altar gebracht werden. Im Chor wurden die Stühle für das Brautpaar und für die Trauzeugen aufgestellt.

Inzwischen waren, durch die Frau des Küsters, auch die Kerzen angezündet. Wenn alle Gäste vor der Kirche angekommen waren, erwartete der Küster das Brautpaar, ordnete den Brautzug, sagte den Trauzeugen, wo sie Aufstellung zu nehmen haben. An der Spitze des Brautzuges stand der Pfarrer, der das Brautpaar unter Orgelspiel in die Kirche geleitete. Nach der Traureden wurde der Braut der Blumenstrauß abgenommen und die Ringe aufgesteckt. Während der Einsegnung läuteten die Glocken. Zum Abschluß wurden die Brautleute und die Gäste vom Pfarrer oder Küster zum Kirchenausgang geleitet.

Nach der Trauung wurde vom Küster, seiner Frau und Tochter sofort mit dem Aufräumen der Kirche und Sakristei begonnen.

Das Kirchenjahr hatte drei festliche Zeiten:

den Weihnachtsfestkreis – den Osterfestkreis – den Pfingstfestkreis.

### **Der Weihnachtsfestkreis.**

Die Vorbereitung zum Weihnachtsfest war sehr umfangreich und begann bereits zum 1. Advent. Die liturgische Farbe während der Adventszeit ist Violett. Der Adventskranz, aus weichem Grün der Tanne gewunden – Tannengrün und auch der Tannenbaum kamen aus dem Staatsforst Alt-Christburg – hing im Choreingang zur Kirche. Kein rotes Band oder goldener Flitter störte die herbe Schön-

heit, der Kranz trug nur vier große rote Kerzen, von denen Sonntag um Sonntag eine mehr entzündet wurde. Die Adventszeit war eine „geschlossenen Zeit“, in dieser stillen Zeit wurden keine Trauungen vorgenommen, es sollte kein lärmendes „Hochzeitsgepränge“ stattfinden, sie dauerte vom 1. Dezember bis 25. Dezember.

Die Weihnachtszeit begann mit dem „Heiligen Abend“ am 24. Dezember und endete am 26. Dezember. Die liturgische Farbe ist vom Weihnachtsabend dem 24. Dezember bis zum heiligen Christtag (erster Weihnachtstag) Weiß. Die Weihnachtszeit war für den Küster immer eine sehr arbeitsreiche Zeit. Der Adventskranz wurde zum Abschluß der Adventszeit entfernt. Zum Kirchenschmuck gehörte zum „Heiligabend“ der große Christbaum. Er mußte aufgestellt und befestigt werden. Der Christbaum war ohne jeden anderen Schmuck als nur den der Kerzen aus goldenem Bienenwachs. Zwei Feuerwehrleute hielten sich, unauffällig mit einem kleinen Löschergerät, im Chorraum auf. Nach jedem Gottesdienst mußte die Kirche, da die Besucher Schnee und Schmutz in die Kirche getragen haben, gründlich gereinigt werden. Neben Frau und Tochter wurden noch drei Putzfrauen an den Tagen beschäftigt. Als Abschluß der Weihnachtswoche feierte man den Altjahresgottesdienst am 31. Dezember.

### **Der Osterfestkreis.**

Dieser Festkreis beginnt nach kirchlicher Überlieferung mit der Passionszeit (*Passio* = Leiden). Die Christen feiern Ostern als Fest der Auferstehung ihres Herrn von den Toten. Es ist das älteste und höchste Fest der Christenheit, zugleich ihr höchster Freudentag. Die liturgische Farbe von Ostern ist Weiß. Nach der schmucklosen Zeit der Passion wurde der Altar mit dem ersten lebendigen Blumenschmuck, der neues Leben symbolisiert, geschmückt. Wenn Ostern nicht zu früh war, wurden Büsche des weißblühenden Schlehdorn auf dem Altar aufgestellt, auch Narzissen, die der Volksmund auch Osterblumen nennt, schmückten den Altar.

### **Der Pfingstfestkreis.**

Das Pfingstfest wird an zwei Tagen gefeiert. Der Name kommt von *Pentekoste* = fünfzig, womit ursprünglich die ganze Zeit von Ostern bis Pfingsten bezeichnet wurde. Die liturgische Farbe ist Rot. An Pfingsten wurde die Kirche innen und außen, vor dem Portal, mit dem zarten, jungen Grün der Birke geschmückt als dem Gleichnis des frühlingshaften Wachstums, das da sprießt, wo der Geist Gottes weht. Auf dem Altar standen die prächtigen Blüten der Pfingstrose, nicht weil sie zu dieser Zeit in unseren Gärten blühten, sondern weil ihr sattes Rot von je her die pfingstliche Farbe des Geistes, der Kirche und der Bruderliebe gewesen ist. Nach Pfingsten begann die „festlose“ Zeit. Es heißt nicht, daß nun keine Kirchenfeste mehr gefeiert wurden. Auch in der „festlosen“ Zeit des Kirchenjahres wurde manches bedeutsame Fest der Gemeinde gefeiert.

Bedeutsam ist das **Erntedankfest**, das am 1. Sonntag nach Michaelis, also Ende September oder Anfang Oktober, begangen wurde. Die liturgische Farbe kann Rot oder Grün sein. Die Bürger und Bauern brachten die Früchte des Gartens und des Feldes, Äpfel, Birnen, Trauben, Kürbisse und Tomaten, die auf dem Altar aufgebaut wurden. Auf den Stufen lagen die großen Kohlköpfe, die Kartoffeln und Rüben, Körbe mit großen Laiben Brote standen vor dem Altar.

Neben dem Altar, links und rechts, standen die großen mächtigen Weizen- und

Roggen-Garben. Alles mußte ordentlich und festlich aufgebaut und gestaltet werden. Hierbei halfen Ehefrau und Tochter tüchtig mit.

Am 31. Oktober wurde das **Reformationsfest** gefeiert. War der 31. Oktober ein Werktag, wurde der Gottesdienst auf den Abend, 19 Uhr, gelegt. Das Reformationsfest erinnert an den Beginn der Reformation, an den Thesenanschlag Luthers in Wittenberg am 31. Oktober 1517. Die liturgische Farbe ist Rot. Der Blumenschmuck auf dem Altar mit einigen Chrysanthemen war zu dieser Jahreszeit nur spärlich. Der Kirchenbesuch ließ zu wünschen übrig.

Die eigentlich bereits genannten Küsterdienste sind die Altardienste, die Fürsorge für die würdige Schmückung und Ausgestaltung des Gotteshauses und die Tätigkeit als Gehilfe des Pfarrers bei den Gottesdiensten.

Neben all diesen Diensten als Kirchendiener gilt seine Sorge dem Kirchengebäude. Meister Rudolf Koch, der feinsinnige Schöpfer und Deuter kirchlicher Kunst, schreibt einmal: „*Der allererste Dienst am Heiligtum geschieht mit Besen und Scheuereimer. Das pflegt mancher kunstbegeisterter Kirchenfreund zu vergessen*“. Der Küster muß Meister in seinem Aufgabenkreis sein, er muß bereit sein, überall selbst mit Hand anzulegen, wo die Arbeit eilt und Hilfe nötig ist. Nach größeren Unwettern wurde nachgesehen ob Ziegel fehlen, denn kleine Dachschäden können sich beim nächsten Unwetter verheerend auswirken. Im Winter wurden die Zugänge und Eingänge zur Kirche eis- und schneefrei gehalten, um Unfälle zu verhüten. In gewissen Zeitabständen wurden die Glocken und die Glockenstühle kontrolliert. Die Glockenlager wurden mit Staufferfett geschmiert. Es wurde geprüft, ob die Klöppel ordentlich hängen, ob sich Schrauben gelockert haben oder Bolzen abgeschlagen waren. Die Glockenseile wurden überprüft. Die Turmstufen auf schadhafte Stellen kontrolliert.

Die St.-Johannes-Kirche zu Saalfeld hatte eine Zentralheizung. Hier mußte im Winter alle zwei Tage der Brennraum ausgeschlackt und von der Asche befreit werden. Die Wärme der Kirche wurde nach dem Thermometer eingestellt, sie lag zwischen 7 Grad und 12 Grad Celsius.

Mit dem Heizmaterial mußte immer sehr sparsam umgegangen werden. Besonders im Kriege haben die Kirchenbesucher oft gefroren. Die Koksbestellung nahmen wir schon im Mai vor. Die Lieferung erfolgte durch die Raiffeisen-Genossenschaft.

Die Kerzen mußten rechtzeitig bestellt werden. Es mußte immer ein größerer Vorrat vorhanden sein. Wichtig war die richtige Lagerung der Kerzen, um sie vor Schaden zu bewahren.

Für die Kirchenwäsche war Frau Pannwitz zuständig. Sie wurde sauber und geordnet im Kirchenschrank aufbewahrt. Das galt auch für die Teppiche; sie mußten sorgfältig behandelt werden. Im Winter geschah das Ausklopfen im Schnee, im Sommer an der Teppichstange.

Für die elektrischen Anlagen mußten genügend Sicherungen für alle Stromstärken vorhanden sein.

Die Verantwortung für die Orgel lag bei dem Organisten Rektor Surkau. Die Aufgabe des Küsters war es, dafür zu sorgen, daß durch Kehren der Orgelempore und das Abstauben des Orgelgehäuses möglichst wenig Staub entsteht. Die Kirche wurde nach jedem Gottesdienst gelüftet. Der Altar war stets peinlich sauber zu halten. Alle Wachsflecken wurden sofort entfernt.

Einmal im Monat wurde der Kirchenraum naß gereinigt, und zweimal im Jahr wurden die Leuchter und die Fenster geputzt.

Im Sommer 1939 verstarb Auguste Pannwitz. Die Aufgaben der Küsterfrau übernahm nun die Tochter Helene Krumkamp geb. Pannwitz.

Die Vorschriften zur Beflaggung der Dienstgebäude und Flaggensetzung der öffentlichen-rechtlichen Religionsgesellschaften haben uns oft in Bedrängnis gebracht. Die Bestimmung über die Beflaggung der Dienstgebäude und Flaggensetzung wurde durch zwei Erlasse des Reichsministerium des Innern vom 3. März 1939 neu geregelt. Vorrang hatte immer die Reichsdienstflagge und die Reichs- und Nationalflagge vor anderen Flaggen. Die St.-Johannes-Kirche ist vor und auch nach 1939 mit der Nationalflagge nie beflaggt worden.

Lediglich am Giebel des Gemeindehauses hing eine Hakenkreuzfahne, um dem Gesetz genüge zu tun.

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Viele wehrfähige Männer der kleinen Stadt wurden zum Kriegsdienst eingezogen.

1939 kam der junge Pfarrer Paul Kurth, er war 31 Jahre, nach Saalfeld und verwaltete als Superintendent-Verweser die Superintendentur. Er wurde 1943 zum Superintendent ernannt, er war der jüngste Superintendent der Diözese Saalfeld.

Je länger der Krieg dauerte, desto stärker wurde auch das kirchliche Leben in der kleinen Gemeinde von der Partei (NSDAP) beeinflusst.

1942 ist der Küster Emil Pannwitz in die Lederfabrik dienstverpflichtet worden. Sein Amt als Küster konnte er von da ab nur noch nebenher versehen. Johannes Schulz, Inhaber der Gerberei „Robert Schulz“, stellte den „Küster“ für kirchliche Dienste oft frei.

Im Januar 1945 besetzten die Russen Saalfeld. Der Superintendent Kurth war bereits geflüchtet. Als seine Tochter mit den beiden Töchtern Sabine und Karin auf die Flucht ging, sagte Küster Pannwitz zu seiner Tochter Helene: „Ich kann doch hier nicht alles im Stich lassen.“

Küster Emil Pannwitz wollte seiner Kirche treu bleiben und erlebte die gnadenlose und ungeheure Plünderung und Brandschatzung der Stadt Saalfeld. Er sah hilflos zu, wie das Pfarrhaus geplündert, die Sakristei und die Inneneinrichtung der Kirche zerstört wurde. Die Orgel wurde zum Teil zerstört, einige Pfeifen fand man auf dem Marktplatz wieder.

Ende Januar 1945 verließ der letzte Küster der St.-Johannes-Kirche zu Saalfeld die Stadt, er kam mit der Bahn bis Berlin. Die Schikanen und Quälereien der Russen, die Schändung „seiner“ Kirche und alles, was danach kam, hat er nicht verkraftet, er wählte den Freitod.

Der **Küster Emil Pannwitz** war ein ehrbarer und geachteter Mann in dem kleinen Landstädtchen Saalfeld. Er war Mitglied im Stadtrat und Kirchenrat und bis zuletzt, 25 Jahre, Schöffe beim Landgericht in Braunschweig.

*Quellennachweis:*

Niederschrift der Tochter Helene Krumkamp geb. Pannwitz

Hans Klein: Saalfeld. Schicksal einer deutschen Stadt in Ostpreußen, Abschnitt Erzpriester, Superintendenten und Pfarrer, Seite 242

Karl Nicol: Das Küsteramt in der ev. Kirche. Erlangen: Martin-Luther-Verlag, 1939

Heinz Kestner: Der Traum von der Heimat. Aus dem Leben eines ostpreußischen Pfarrers. Aufzeichnungen nach einem Gespräch mit Küster H. Doering der evangelischen Kirche zu Feucht.

Hans Klein, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

# Hoch auf dem gelben Wagen

Kindheitserinnerungen von Herolds Trude (geb. 1923) aus Hagenau

**H**agenau/Post Maldeuten, das schöne Dorf meiner Kindheit und unbeschwert für uns fünf Heroldskinder. Ganz besonders sind Erinnerungen zum Verhältnis mit der Post, da unser Vater Reinhold Herold (geb. 1898) als Postbeamter die Abbauten Hagenau und Königsdorf mit Post versorgte, im Sommer mit Fahrrad, im Winter zu Fuß im tiefen Schnee. Er besaß drei Paar Stiefel, die er im Winter jeden Tag wechseln mußte, da sie durchnäßt waren.

Das Postgut wurde in unseren Kinderjahren von dem Postillion, im Sommer mit der Postkutsche, im Winter mit Schlitten, gezogen mit dem Postwallach, der von Bauer Luuk, Maldeuten, gestellt wurde. Die Post kam vom 9 km entfernten Postamt Maldeuten und wurde in der Postagentur Hagenau abgeladen, die von dem „alten Herrn Borkowski“ geleitet wurde. Unser Elternhaus, ein sehr schönes Bohlenhaus mit großem Stall und drei Eingängen für Pferd, Kuh und Schweine, lag direkt gegenüber der Postagentur. Nach Ausladen des Postgutes stellte der Postillion die Postkutsche auf unserem Hof ab, der Wallach kam in den Stall. Er bekam Futter von uns und durfte von den Eltern für die Bewirtschaftung von vier Morgen Acker, gepachtet von Bauer Lemke, angespannt werden.

Der Postillion bestellte einen anderen Teil der Abbauten Hagenau sowie die Orte Steinsdorf und Bürgerhöfen. Wenn seine Zustellung beendet war und die Abfahrtszeit noch nicht da war, wartete er im Sommer gerne auf unserer Bank im Hof vor der Eingangstür. Wir unterhielten uns gerne mit ihm bis zur Abfahrtszeit, die er auf die Minute einhielt, das Postgut von der Agentur einlud und abfuhr. Die Bauern erzählten, daß sie ihre Uhr nach der Vorbeifahrt des Postillions stellen konnten!



*Postkutsche mit Wallach vor der Postagentur Borkowski, Hagenau, zur Abfahrt nach Maldeuten bereit. Aufnahme Herbst 1931*



*Familie Herold, Hagenau, am Giebel des Bohlenhauses mit Richtung Nachbar Stahl 1926. Die jüngste Tochter Brigitte wurde am 15.06.1930 in Hagenau geboren.*

Das Schönste für uns Kinder war jedoch, wenn wir mit dem Postillion, neben ihm auf der Postkutsche sitzend, nach Maldeuten mitfahren durften. Wir besuchten dort unsere Verwandten Tischmann, die uns auf dem gleichen Weg auch besuchten. Der Abholtermin wurde mit dem Postillion abgesprochen. Die Fahrt war nie langweilig für uns, denn der Postillion verstand es, uns bestens zu unterhalten, das ging so: Die Fahrt ging aufwärts zum oberen „Eng“ bis Dorfausgang. Seine wiederholten Fragen „Wo sind wir jetzt?“ mußten wir mit geschlossenen Augen beantworten. Es galt, die richtigen Namen der Bewohner zu sagen, das waren dann Hopps, Kutan, Kopitzkis, Hantels, Demskis, Tannenwerners, gegenüber Dörflings, dem Dorfende. Von hierab in Richtung Samrodt, und das Spiel änderte sich jetzt. Auf unsere wiederholten Fragen „Postillion, was ist das?“ erfand er die schönsten Antworten. So fuhren wir vorbei an einem Teich, der zur Ostsee wurde, ein Flüßchen war der Rhein, rechts der Kossestrauch, der auch so genannt wurde, weil dort die Zigeuner lagerten, wenn sie Hagenau besuchten. Der Vorsprung des Bestendorfer Waldes wurde zum Schwarzwald, dort standen gegen Abend die Rehe am Waldesrand und ästen. Rehberg wurde zu Kanada und zum Schluß: Der Samrodtsee wurde zur Nordsee.

Niemals hätten wir gedacht, daß wir unsere geliebte Heimat verlassen müßten und an Rhein und Ruhr sowie anderen Ländern landen würden. Unser Nachbar Kienapfel wanderte mit Frau u. den Söhnen Herbert und Oswald nach Kanada aus, Bekannte nach Australien. Meine Eltern waren in Quedlinburg/Harz untergekommen, wo wir drei Mädchen auch waren und noch in DDR-Zeit nach Hattingen/Ruhr kamen. Bruder Helmuth war Jagdflieger in der 1. Staffel Mölders und ist in Mohrunen abgestürzt. Bruder Reinhold verstarb nach Absturz als Fallschirmjäger in Aachen und ist auf dem Heldenfriedhof Lommel/Belgien beerdigt.

Schwester Margot lebt in Duisburg-Rheinhausen u. Schwester Brigitte in Raschau/Erzgebirge. Ich selbst habe in Essen ein schönes Zuhause, aber die Heimat ist nach wie vor Hagenau/Oberland, Ostpreußen.

Zu bemerken ist noch, daß unser Postillion, wie wir ihn ansprachen, auch einen Namen hatte: Er hieß „Fritz Schulz“ und ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Seiner Familie u. allen Hagenauern einen lieben Gruß von Herolds Trude. Übrigens meine Eltern Reinhold und Emma Herold haben ihr Grab in Hattingen/Ruhr gefunden; nach einem arbeitsreichen Leben.

Gertrud Poensgen, geb. Herold, geb. 27.02.1923 in Allenstein,  
jetzt Überrastraße 501, 45289 Essen, Tel. 02 01/57 05 15

## Ereignisse um den 23. Januar 1945 in Mohrungen

**M**ein Großvater Hugo Lenkeit wohnte mit seiner Frau Marie in unmittelbarer Nähe des Marktes der Stadt Mohrungen in der Langgasse 2 und betrieb dort seit 1927 ein Lebensmittelgeschäft. Nachbarn waren in der Langgasse 1 der Bäcker Hans Schwedland und in der Langgasse 3 der Malermeister Alfred Marx.

Über die Ereignisse um den 23. Januar 1945, seine Flucht, den Heilsberger Kessel, den Weg über das Haff nach Pillau, dann die Odyssee über den Seeweg schließlich nach Dänemark und die dortige Internierung berichtet er sehr ausführlich.

Ich beschränke mich hier nur auszugsweise, teils mit Einlassungen, auf die oben genannte Zeitspanne im Originaltext:

### ***Meine Flucht vor den Russen aus Mohrungen***

*21.1.45 (Sonntag)*

(Einem Angebot zur sofortigen Flucht in der Nacht zum 22. Januar folgten meine Großeltern nicht, da mein Großvater sich durch eine vorangegangene Kopfgrippe noch sehr geschwächt fühlte.)

*22.1.45*

*Am Vormittag dieses Tages wurde mir durch **Polizeioberleutnant John** ein Befehl des **Landrats Panneborg** mitgeteilt, dass alle Lebensmittelgeschäfte und Banken geöffnet zu halten haben. -*

*Da alle Geschäfte und Banken aber bereits geflohen waren, musste ich wohl oder übel mein Geschäft aufhalten um Lebensmittel ohne Marken an die Bevölkerung abzugeben, -*

*Mit meinen letzten beiden Angestellten, **Fr. Rilck und Pelz** die anderen waren schon alle geflohen, begann ich nun die Abgabe der Waren. Der Andrang war fürchterlich, der Laden musste zeitweilig mit Gewalt geräumt werden um neue Waren heranzuschaffen und in kurzer Zeit waren für ca. 3000, - R.M. Waren als Butter, Margarine, Käse und Tabak verkauft!*

Gegen Mittag erschien 1 Unteroffizier und teilte mir mit, dass etwa um 4 Uhr Nachm. ein Lazarettzug mit Verwundeten von Allenstein über Mohrungen nach Danzig kommen werde und mich aufforderte mit Mutter mitzukommen - .....( wurde aber nichts).

Um etwa 2 Uhr Nachm. wurden .... Gepäckstücke auf einen Rodelschlitten geladen und Mutter mit ihrer Hausgehilfin und den zwei Ladenmädels zogen zur Bahn - .....

Das Geschäft hatte ich geschlossen und nun ging ich daran, das Wichtigste zu ordnen. -

Währenddessen kamen **Frl. Rilck & Pelz** mit dem Schlitten zurück und erzählten, Mutter säße nun auf dem Bahnhof mit **Lilly** auch wäre der Bahnhof von Menschen und Gepäck übertoll und jetzt möchten sie sich noch verabschieden um auch zu fahren, -

Ich gab jeder noch 1 Stück Käse & Butter und auch je 20.- M. extra dabei gute Reise wünschend und nun war ich ganz allein! -

23.1.45

Und nun begann mein Leidensweg! - Durch den Wecker aus meinem schweren Schlaf gerissen will ich das Licht anknipsen, ja vergeblich! -

Ich dachte das kann ja gut werden, dann sind die Russen schon über Osterode hinaus auf Mohrungen zu.....

Der Morgen dämmerte gerade, eine schmale Mondsichel beleuchtete mit fahlem Schein den Markt, sonst unheimliche Stille und keine Menschenseele weit und breit! -

Plötzlich krachte in meiner allernächsten Nähe eine Granate. - Ich lief über den Markt..... da kam plötzlich ein deutscher Soldat ohne Stahlhelm über den Markt gelaufen. - Auf meinen Anruf schrie er nur: »Nichts als raus, die Russen kommen!« und sauste weiter.

In diesem Augenblick kamen auch schon dunkle Gestalten um die Ecke an Kühling, und blitzten und krachten schon die Gewehrschüsse! -

Während dieses Geschehens explodierten immer die Granaten und Ziegelstück flogen auf die Straße und den Markt.. -

Ich empfahl meine Seele Gott und lief um Schwedlands Ecke am Böttcher'schen Hause vorbei zum Wandke(?) Steig wobei eine Granate so in meiner Nähe kreperte, dass ich trotz meines schlechten Gehörs, die Sprengstücke nur so klirren hörte (Kriegsverletzung aus dem I. Weltkrieg). -

Weiter ging es die Hitlerstraße hinauf bis zur Ecke der Karl Freyburger Straße, da wo es zum Bahnhof geht. -

Hier sah ich auch die ersten vom Bahnhof flüchtenden Menschen. -

Alle waren ganz verstört und Frauen & Kinder weinten. -

.....

In der Nähe der Fassfabrik sah ich die ersten Schrecken des Krieges. -

Da waren ganze Treckzüge den Chaussegraben runter gefallen, tote sowie schwerverwundete Pferde und Vieh aller Art lief und warf & wälzte sich im Blute und da lagen die ersten Menschenleichen im Schnee, - ein schauriger Anblick!

Die Straße war vollgepfropft von Fuhrwerken, Kolonnen und Menschen, alles floh in Richtung Liebstadt den einzigen offenen Weg zur Rettung. -

Zweimal mussten wir die Straße im Sturm lauf passieren weil die russische Artillerie das Feuer darauf gelegt hatte. -

*So kam ich endlich schon reichlich erschöpft in Gr. - Hermenau an, wo selbst ich **Herrn Tischtau** traf mit dem ich nun übereinkam zusammen Freud & Leid zu teilen. -*

***Tischtau** der noch in Mohrungen wichtige Akten zu vernichten hatte, war somit auch verspätet aus der Stadt gekommen; allerdings noch früher als ich, da er in Hermenau sich bereits ausgeruht hatte und dabei ein herrenloses Rad organisierte. - Nun ging es weiter, Schneewetter setzte ein und war ein mühseliges Wandern im tiefen Schnee und ohne etwas gegessen zu haben. -*

.....

Anmerkung:

Wie es den genannten jungen Menschen **Lilly, FrI. Rilck und FrI. Pelz** dann ergangen ist, was sie erlebten und was aus ihnen wurde, ist nicht bekannt.

Vielleicht ist es jetzt zu erfahren?

Karl-Heinz Friedrich  
Rabenstraße 44  
18609 Ostseebad Binz

## **Einwohner der Stadt Mohrungen und der ländlichen Umgebung vor dem 23. Januar 1945**

**Zusammengestellt aus Niederschriften und Tagebucheintragungen  
des Kaufmanns Hugo Lenkeit, Langgasse 2 in Mohrungen**

Albrecht,...		Mohrungen
Adischkewitz, Johann		?
Assmann, Julius		Golbitten
Assmann, Olga		Golbitten
Böttcher, Heinrich		Mohrungen
Böttcher, Bruno		Mohrungen, Veitstraße 16
Böttcher, Eva		Mohrungen, Veitstraße 16
Buchhorn,...		Mohrungen
Beutler,...		Mohrungen-Bahnhof
Brehm, Fritz	(Lehrer)	Mohrungen
Bürger, Artur	(Scheffler)	Mohrungen
Burg, ...	(...)meister	Mohrungen
Brucks, Johannes		?
Bockmüller,...		?
Conrad, Gustav		Mohrungen-Abbau
gest. Febr. 45 - 14 Tage nach Rückkehr aus sowj. Gefangenschaft, auf seinem Grundstück begraben )		
Czybrowski, ... (Frau)		Himmelforth
Dreher, ... (Frau)		Mohrungen

Dombrowski,...	(Drogerie)	Mohrungen
Dallmann,...		Mohrungen, Langgasse
Dettke, Peter-Paul	(Förster)	?
Dilba, Fritz		Mohrungen
Diester,...		Mohrungen
Elsner,...		Mohrungen
Ehrlichmann, Franz		Mohrungen
Engelhardt,...	(Oberst)	Mohrungen
Empacher, Frieda		?
(Schwester von Scheffler, Wilhelm - siehe Scheffler)		
Frost, Rudolf		Neuhof-Abbau
Grube,...	(Bäcker)	Mohrungen
Gailus,...		Mohrungen
Gersonde,...	(Drogist)	Mohrungen
Grundmann, Hilde (Frl.)		?
(verwandt mit Wienand, Anneliese -		
Hoffmann, Emil		Mohrungen ?)
Hinzelmann,...	(Frau)	?
Hesse, Wilhelm	(Malermeister)	Mohrungen
		Alte Berg/Mühlendamm ?
John,...	(Polizei-Oberleutnant)	Mohrungen
Jaeckel, Erwin (Schwester Heeder, M.)		Mohrungen
Jaeckel, Gertrud (zu Jaeckel, Erwin ?)		Mohrungen
Konigowski, Erna		Mohrungen
Kum(m)etat,...		?
Kirschner, Herbert		Mohrungen
Kühling,...		Mohrungen
König,...	(Polizei-Meister)	Mohrungen
Knoth, Kurt		Mohrungen, Langgasse 5
Krampitz, Edwin	(Zimmermeister)	Mohrungen
Kaminski,...	(Maler)	Mohrungen
(wohnte Nähe Malermeister Weiß)		
Kalke, Friede		?
Katoll,...		Mohrungen-Abbau
Krause,...		Mohrungen, Langgasse (Volksbank)
Lerbs,...	(Fleischermeisterfrau)	Mohrungen
Lerbs,...	(Fleischermeistertochter)	
- beide zu Lerbs, Gustav	(Fleischermeister)	Mohrungen gehörig?
Lembke, geb. Kunz		Mohrungen
Lembke, Marianne (Frl.)		Mohrungen
Läskowski,...		Mohrungen
Liwald,...		Mohrungen
Liß o. Liss, (Frau)		Himmelforth
Lion,...	(Redaktion?)	Mohrungen
Lischewski, M.... (Frau)		Mohrungen
Lau, Paul	(Oberinspektor)	Mohrungen (Landratsamt?)
Mundt,...		Mohrungen
Maschinski,...		Mohrungen

Makowski,...		Mohrungen
Mehlberg,...		Mohrungen
Marquardt,...		Mohrungen
Masuch,...	(Polizei-Meister)	Mohrungen
Marx o. Marks, Alfred	(Malermeister)	Mohrungen, Langgasse 3
Neumann der Lahme	(?)	Mohrungen
Pelikan, Fritz		?
Pelz, ... (Frl.)		Mohrungen-Abbau (?)
(Angestellte im Geschäft bei Lenkeit, Hugo - verwandt mit Pelz, verh. Wittig, Erna ?)		
Panneborg (Panwitz?) -	Landrat	Mohrungen
Rudolph, Otto		Mohrungen
Riedel,...		Mohrungen
Reimann, Franz	(Drogerie Gersonde)	Mohrungen
Richter,...	(Zeitungs-Verlag)	Mohrungen
Rilck, ... (Frl.)		Mohrungen (?)
Angestellte im Geschäft bei Lenkeit, Hugo		
Saat,...		Mohrungen
Soike,...		Mohrungen
Schülmann,...		Alt-Kelken (?)
Schwarz,...	(Lehrer)	Mohrungen
Scheffler, Wilhelm		Mohrungen
(Oberstleutnant beim Volkssturm - im Einsatz bei Labiau schwer verwundet und in Königsberg verstorben - seine Schwester Empacher, Frieda)		
Szillat,...	(Apotheker/Färber)	Mohrungen
Schmadtke, Otto	(Superintendent)	Mohrungen
Schwedland, Hans	(Bäckermeister)	Mohrungen, Langgasse 1
Sulimma,...		Mohrungen, Langgasse 4
Schwarz,...		Mohrungen, Langgasse 6
Schwarz,...		Mohrungen, Langgasse 7
Salewski,...		Mohrungen, Langgasse gegenüber 1-9
Schwarz,...	(Schneider)	Mohrungen, Langgasse, gegenüber 1 - 9
Siewert, Clara		?
Dr. Schumann,...		Mohrungen (?)
Salecker, Meta		?
Steinert, Willy		?
Thiel,...		Mohrungen o. Gr. Hermenau?
Thrau,...		Mohrungen
Teege,...		Mohrungen
Teichert,...		Mohrungen
Tolkmitz,...	(Rechtsanwalt)	Mohrungen, Markt 11 (?)
Thomaschewski,...	(Polizeimeister)	Mohrungen
Tischtau,...	(Oberinspektor)	Gr. Hermenau (?)
(verwandt mit Tischtau, Else?)		
Torner,...	(...rat)	Mohrungen
Tischmann,...	(Schneidermeister)	Mohrungen
Trapp,...	(Mittelschullehrer)	Mohrungen

Ullrich,...		Mohrungen
Weikel o. Weckel,...	(Schneidermeister)	Mohrungen
Weiß,...	(Schneidermeister)	Mohrungen
Wehrau, Ernst (Weinert)		Mohrungen, Langgasse 8
Wehrau, Ernst		Mohrungen, Langgasse 9
Weinert, Oskar		Mohrungen, Langgasse gegenüber 1-9
Weinert, Arthur		Mohrungen, Langgasse gegenüber 1-9
Wolff, (Fritz?)	(Fleischermeister)	Mohrungen, Langgasse gegenüber 1-9
Dr. Wohlgemuth, Kurt		Mohrungen
Wodke o. Woelke, Ernst	(Dr. med.?)	Mohrungen (?)
Walter, Dorothea		?
Zeising,...		Neuhof

Weitere in Gesprächen genannte Personen sind

Rekittke,...	Mohrungen
Fietkau,...	Mohrungen
Schidlowski,...	Mohrungen

*Anmerkung:*

Trotz sehr sorgfältiger Durchsicht kann ich weder für Namensschreibungen noch für andere Angaben garantieren.

Vielleicht sind diese Angaben für manche Lesenden von Wert?

Karl-Heinz Friedrich  
Rabenstraße 44  
18609 Ostseebad Binz

## **Flüchtlinge/Internierte aus Mohrungen und dem Kreisgebiet in Dänemark 1945 - 1947**

**aus Unterlagen und Aufzeichnungen des internierten Kaufmanns  
Hugo Lenkeit, Langgasse 2 in Mohrungen**

Assmann, Julius	Golbitten	1. Lager 107 Kopenhagen	Dez. 45
Assmann, Olga	Golbitten	2. Lager 00-84 Kloverwerken Kopenhagen	Febr. 46
		3. Lager 130. Baracke 833 Kloverwerken Kopenhagen	Apr. 46

4. Lager 135 Bez. 9 Bar. 833

Kloeverwerken Kopenhagen

später

Diester,...	Mohrungen	Lager Oxboel (?)	Febr. 46
Hoffmann, Emil	?	keine nähere Lagerangabe	Nov. 46
(Ausreise nach Deutschland im Nov. 46)			
Jaeckel, Edwin	Mohrungen	Lager Oxboel	Febr. 46
(vermutlich Ehefrau Jaeckel, Gertrud, seine Schwester Heeder, Melitta)			
Konigowski, Erna	Mohrungen	Lager 48 Kathrinendals Skolen Vanlose Allee 58 HV 35 Kopenhagen	Dez. 45
Kum(m)etat,...	?	keine nähere Lagerangabe	Jan. 47
Krosta, Anna	Liebstadt	Lager Nyborg	Jul. 45
Lerbs,...	Mohrungen	Lager Oxboel	Febr. 46
(Fleischermeisterfrau - Ehemann Lerbs, Gustav ?)			
Lerbs,...	Mohrungen	Lager Oxboel	Febr. 46
(Fleischermeistertochter - siehe vorher)			
Lembke,... geb. Kunz	Mohrungen	Lager Oxboel	Febr. 46
Lembke,... Marianne (Frl.)	Mohrungen	Lager Oxboel	Febr. 46
Mundt,...	Mohrungen	Lager Oxboel	Febr. 46
Neubert, Wilhelmine	Alt-Christburg	Lager Nyborg	Jul. 45
Pustlauck, Anna	Heinrichsdorf	Lager Nyborg	Jul. 45
Pustlauck, Erika	Heinrichsdorf	Lager Nyborg	Jul. 45
(vermutlich Tochter von Pustlauck, Anna vorstehend )			
Patzewitz, Olga	Liebstadt	Lager Nyborg	Jul. 45
Preuss, Maria	Liebstadt	Lager Nyborg	Jul. 45
Preuss, Edith	Liebstadt	Lager Nyborg	Jul. 45
Preuss, Erwin	Liebstadt	Lager Nyborg	Jul. 45
(vermutlich Preuss Mutter und zwei Kinder)			
Pelikan, Fritz	?	Lager France (?) b. Svenstrup	
(stark zuckerkrank, Fuß mußte abgenommen werden)			Sept. 46
Rudolph, Otto	Mohrungen	1. Lager 105 Kopenhagen 2. Lager 00-84 Kloeverwerken Kopenhagen	Dez. 45 Febr. 46

*Anmerkung:*

Die vorstehenden Angaben habe ich mit großer Sorgfalt aus dem mir vorliegenden Schriftmaterial ausgewählt, kann allerdings nicht für die Richtigkeit garantieren.

Karl-Heinz Friedrich  
Rabenstraße 44  
18609 Ostseebad Binz

## November 1944. Letzter Fronturlaub und 30. Geburtstag in Himmelforth

**E**s war im Oktober des Jahres 1944, als ich den Entschluß faßte, mich von Italien an die Ostfront, zur Verteidigung meiner Heimat Ostpreußen, verlegen zu lassen. Meinem Begehren, das manchem meiner Kameraden unverständlich war, wurde entsprochen.

Vor dem Einsatz an der ostpreußischen Front sollte allen, die freiwillig sich dazu gemeldet hatten, vom künftigen Truppenteil vor dem Einsatz ein dreiwöchiger Urlaub gewährt werden. Bei der damaligen Lage an der Ostfront hatte mein Kompanie-Chef Bedenken, daß ich den Urlaub auch bekommen würde. Daher versah er mich mit zwei Scheinen, einem Urlaubsschein (31.10. - 20.11.1944) und mit einem Marschbefehl mit Ausstellungsdatum 18.11.1944 mit dem Ziel „Stellv. Generalkommando in Königsberg“. Wie berechtigt seine Zweifel waren, erfuhr ich gleich bei meiner Ankunft in Allenstein.

In bester Urlaubsstimmung setzte ich mich in den Zug, der mich über Wien, Breslau, Warschau nach Allenstein brachte. Beim Aussteigen rieten mir einsteigende Kameraden, wieder einzusteigen, denn im Bahnhof würde ein Rollkommando warten, Ankömmlinge auf Lastkraftwagen zu verfrachten und sie zum Einsatz dorthin zu bringen, wo die Sowjets gerade einen Durchbruch erzielt hatten. Um dem zu entrinnen, blieb mir nichts anderes übrig, als wieder in das zuvor von mir verlassene Abteil einzusteigen. Den mich verduzt anschauenden Kameraden erklärte ich, daß ich es mir anders überlegt hätte und nun über Wormditt nach Mohrungen fahren würde.

Während der Fahrt hatte ich genügend Zeit, zu überlegen, wie ich unangefochten nach Himmelforth kommen würde. Wormditt und Mohrungen waren Garnisonsstädte, und es war damit zu rechnen, daß, wie in Allenstein, auch dort LKWs vor den Bahnhöfen stehen würden, es daher wohl besser sei, dies Bahnhofsgelände zu meiden. Von unseren Einkaufsfahrten nach Wormditt, die wir von Liebstadt öfter unternommen hatten, war mir das Bahnhofsgelände in etwa bekannt. Ich wußte, wo die aus Osterode einlaufenden Züge bis zu ihrer nächsten Fahrt nach Osterode abgestellt wurden. Sollte kein Anschlußzug nach Mohrungen im Bahnhof stehen, würde ich eben dorthin gehen, was dann auch geschah, weil ich keinen Anschluß hatte. Dabei kam mir die Dunkelheit gerade recht. Mein Fahrtziel war jetzt nicht Mohrungen, sondern Sonnenborn. Von dort aus ging ich dann nach Himmelforth, wo ich so um Mitternacht eintraf. Ich hatte es geschafft, drei Wochen Urlaub lagen vor mir.

Ich nutzte diese Zeit, um mit dem Fahrrad die Orte noch einmal aufzusuchen, wo wir vorher gewohnt haben und wo ich auch zur Schule gegangen bin, also Reichau, Liebstadt, Schnellwalde und Saalfeld, wobei Reichau und Liebstadt nur Episoden waren. In Saalfeld erlernte ich bei der in der Langgasse gelegenen Kreissparkasse meinen Beruf unter der Leitung des Zweigstellenleiters Kurt Henschel. Ich wurde Mitglied des „Saalfelder Rudervereins e. V.“, damaliger Vereinsvorsitzender Apotheker Eugen Falkewitz. So manche schönen Feste haben wir im Bootshaus gefeiert und noch schönere Ruderfahrten nach dem 34 Kilometer entfernt am Geserichsee gelegenen Deutsch Eylau zum Café Hegener gemacht, wo wir von der Kapelle mit einem Tusch und anschließendem „Eine Seefahrt, die ist lustig ...“ empfangen wurden. Wunderschöne Zeiten, an die man

sich ein Leben lang erinnert. Von unserem Doppelskuller mit Steuermann, welcher während der langen Fahrt (je nach Witterungsverhältnissen zwischen 3 und 3 1/2 Stunden, die Rückfahrt dauerte bedeutend länger) gewechselt wurde, bin nur noch ich übrig geblieben. Heinz Böhm und Hans Brandstädter sind nach dem Krieg verstorben. Alle Jahre haben wir 1000 Ruderkilometer zurückgelegt. Im vorgeschrittenen Alter hat man mehr Zeit, an all das, was einmal war, zu denken.

Die Zeit des Urlaubsende rückte näher und näher. Am Tag nach meinem Geburtstag, am 20. November 1944, machte ich mich in der Frühe auf, um mich weisungsgemäß beim an der Cranzerallee gelegenen Stellv. Generalkommando in Königsberg zu melden. Ich wurde zum Truppenübungsplatz Stablack-Süd dirigiert, der 14. Kompanie des Regiments 912 der neuaufgestellten 349. Volksgrenadier-Division zugeteilt und mit ihr in den Raum Schloßberg verlegt. Beim sowjetischen Großangriff auf Ostpreußen, der im Raum Schoßberg-Ebenrode am Morgen des 13. Januar 1945, ich glaube, es war ein Samstag, begann, wurde ich von zwei Granatsplittern, deren Herkunft bei dem herrschenden Durcheinander nicht auszumachen war, getroffen. Über den Truppenverbandsplatz und einige Zwischenaufenthalte in Lazaretten erreichte ich am Vormittag des 18. Januar Mohrungen, wo ich bis zum 22. Januar 1945 in dem in der Herderschule eingerichteten Reservelazarett untergebracht war. In der Nacht zum 23. Januar drang die Sowjetarmee in Mohrungen ein.

Diese Schilderungen mögen der Nachwelt erhalten bleiben, damit sie sich ein Bild von den Vorgängen während der Endphase des Zweiten Weltkrieges in unserer Heimat machen kann.

Friedrich Kurreck, Liebigstr. 25, 63069 Offenbach am Main,  
vormals Reichau, Liebstadt, Schnellwalde, Saalfeld und Himmelforth

## „Nicht auf den Kuß der Muse warten ...“

### Zum 100. Geburtstag des Malers und Landsmannes Karl Kunz

**E**s ist Frühling im Oberland. Mit ganzer Kraft schießt das Leben in die Pflanzen, es grünt und blüht - die Landschaft zeigt sich von der wohl schönsten Seite. Arbeitsam und fleißig die Menschen, aber auch fröhlich, auf Gott vertrauend. Was jetzt versäumt wird, kann bis zur Ernte nicht mehr wettgemacht werden. Gerade der Mai läßt den Arbeitsmann in Ostpreußen nicht zur Ruhe kommen. Da meldet sich der Klapperstorch im Hause der Stellmacherfamilie Kunz. Es ist wieder einmal so weit. Am 26. Mai wird Adebar einfliegen.

Es ist das Jahr 1904, und unter dem Strohdach des Hauses von Stellmacher Kunz erblickt Karl Friedrich die spartanische, aber glückliche Welt einer kinderreichen Familie. Er ist das letzte von zwölf Geschwistern. Karlchen, wie er von seinen Freunden genannt wird, ist wahrlich nicht das, was sich eine Mutter unter einen "Wonnepoppen" vorstellt. Von Geburt an ein zartes Kind mit schwacher Lunge und einem organisch kranken Herzen, das der besonderen Liebe und Fürsorge der Mutter bedarf und diese erfährt. Aber auch der Vater nimmt sich seines letztgeborenen Sohnes mit großer Zuneigung an, und schon als kleiner Junge darf das Karlchen dem Vater bei der Auswahl der Farben für die verschiedenen Gegenstände, die der Stellmacher fertigt, helfen. Bald fängt er selbst mit

dem Bemalen an - Scheunentore und Stalltüren -, zunächst auf dem elterlichen Grundstück. Nach und nach werden es immer mehr Flächen, die er mit Motiven aus dem Dorfleben und der näheren Umgebung verschönt. Fragt er zunächst immer sehr bescheiden bei den Dorfbewohnern nach: "Darf ich vleicht emoal auch Deine Torche e bische bemoale?", bekommt er noch in der Schulzeit seine ersten honorierten Aufträge, die dann in den guten Stuben der Dorfbewohner hängen. Zwei Zentner Roggen erhält der 12jährige als Preis für ein Bild und es erfüllt ihn mit Stolz, daß er sich seinen Konfirmationsanzug aus dem Erlös seiner Bilder kaufen kann. Wer kann das schon 1918, zum Ende des Ersten Weltkrieges von sich sagen, als die wirtschaftliche Lage in Deutschland bereits sehr schwierig ist.

Die Schulzeit ist vorbei, aber was soll aus unserem Karlchen werden? Für ihn steht eins fest - Maler. Nur seine Umwelt weiß nicht so recht, wie man dies anstellen soll. Wie kann man Maler in einem Bauerndorf mit 725 Einwohnern werden? Von denen waren 705 evangelischen Glaubens, 16 Katholiken und unter denen wiederum ein Pole. Aber helfen konnte dem Karl keiner, seinen Weg als Maler zu gehen. So beginnt er eine Lehre als Stubenmaler und Anstreicher, dann als Friseur. Aber all das ist nicht das Richtige. Doch Karl weiß, was er will, und so läßt er den Friseur mit seiner Haarkunst allein und zieht mit einer Mappe seiner Arbeiten zur Kunstakademie nach Königsberg.

Wer wagt, gewinnt - könnte man sagen. Ein Königsberger Professor ist von seinen Arbeiten sehr angetan und empfiehlt ihn einem bekannten Professor in Danzig, wo der ziemlich mittellose Karl Kunz in dem Haus eines Bruder Unterkunft während der vier Studienjahre findet. Nachdem er als Meisterschüler seine Studien beendet hat, unternimmt er Reisen nach München, Berlin, Wien und Italien. Doch nichts zieht ihn so an wie das oberländische Herzogswalde. So kehrt er als freischaffender Maler zurück und sein Haus, das er nun mit seiner Frau Ilse einrichtet, ist bald ein beliebter Treff für Künstler der näheren und fernerer Umgebung. Ausstellungen in Danzig und Königsberg tragen seinen Ruf nicht nur als Landschaftsmaler weit über die Grenzen des Oberlandes hinaus. Er hat seinen Platz unter den namhaften Künstlern des Landes gefunden und so nimmt es auch nicht Wunder, daß bereits Bilder des 30jährigen das Herder-Haus ebenso wie den Sitz des Landrates in Mohrunge zieren. Die Mohrunger Kreiszeitung vom April 1944 berichtet über eine Kunz-Ausstellung im Schloß zu Königsberg und würdigt das Werk des 40jährigen, aus dem sich "seine große Liebe zur Natur" offenbart und das Ausdruck "von der warmen Liebe des Künstlers" zu seiner Heimat sei. Er ist ein großes Talent mit viel Fleiß. Karl Kunz sagte einmal sinngemäß: Es ist Unsinn, auf die Küsse der Muse zu warten, wer nicht fleißig und mit äußerster Disziplin arbeitet, bringt es zu nichts. Und keiner braucht das mehr als ein Künstler, denn er muß sich selbst befehlen - und das ist schwerer als in Amt und Würden seine Pflicht zu tun, meinte der Maler aus unserem Heimatkreis.

Der Maler war nicht nur ein genauer Betrachter der Natur, ihm lag insbesondere auch die Volkskunst, die traditionelle Volkskultur am Herzen, die er zusammen mit seiner Frau sehr förderte. Er war das Gegenteil der heutigen Globalisierer, die es für erstrebenswert erachten, wenn im letzten afrikanischen Kral Ikea-Möbel stehen oder auf Grönland McDonalds verschlungen werden und deren deutsche Muttersprachenkenntnisse nicht selten auf das platte Niveau von manchem Schlagersänger herabgesunken sind. Nicht so Karl Kunz, der sein Heim

mit den so schönen, reich verzierten Oberländer Bauernmöbel eingerichtet hatte. Das langgestreckte Bauernhaus, in dem er mit seiner Frau Ilse lebte, war wie sein Geburtshaus mit Stroh gedeckt. Die Giebel waren mit gekreuzten Pferdeköpfen geschmückt, und in der Eßstube stand ein alter Bauernschrank, der in für das Oberland ungewöhnlich satt-roten Tönen gehalten war. Rot war eigentlich die Farbe des katholischen Ermlands, die Oberländer bevorzugten blau oder grün, selbst die Särge waren oftmals blau gestrichen. Dafür war der Bauernschrank im Nebenzimmer in den typischen oberländischen Farben gehalten - blau mit zartem Grau abgesetzt -, eine Kostbarkeit. Von der Einrichtung ferner hervorzuheben die Standuhr mit den fröhlichen Ornamenten, die Truhe in der Diele, der Löffelschrank und die breiten Sessel und Stühle mit den tiefen, geflochtenen Sitzen aus Binsen. Seit jeher wurden hier Binsen, die die vielen Seen des Oberlandes lieferten, zu allerlei nützlichen Sachen verarbeitet, und binsengeflochtene Stuhlsitze überlebten im Normalfall ihre Besitzer. Die alte Truhe barg Schätze der alten Handweberei Herzogswalder Bauersfrauen: ein gut erhaltenes Oberländer Trachtenkleid. Es handelte sich um eine weiße Bluse, die unter dem vorn geknöpften rund ausgeschnittenen Mieder und dem angekrausten Rock bestand, zu der eine große, andersfarbige (blau/grün) Leinenschürze getragen wurde. Nicht zu vergessen auch die Kinderwiege nach alten Motiven der oberländischen Volkskunst, in denen auch die Kinder von Karl Kunz ihren Babyträumen nachgehen konnten.

Nicht nur der Maler Kunz pflegte in Herzogswalde die alte oberländische Kultur. Angeregt durch sein Beispiel und durch die Lehrerin, seine Frau, bestens beraten, holten die Herzogswalder Bauern ihre alten Möbel aus den Dachkammern und Scheunen, ließen sie in den alten Farben wieder anstreichen und waren stolz, mit diesen schönen Stücken ihre guten Stuben schmücken zu können. Schon als junger Mann, in den Jahren 1927 bis 1934 unterstützte Karl Kunz die damalige Lehrerin an der Kreislandwirtschaftsschule, Ilse Kirsch, bei der Ausgestaltung ihrer Mädchenklassen mit schönen alten Bauernmöbeln, passendem Geschirr und natürlich mit geschmackvollen Bildern. So kamen sich beide über die Freude am Schönen näher und traten in den Bund der Ehe ein. Aber auch danach beriet Frau Kunz viele ihrer ehemaligen Schülerinnen, wenn diese heiraten wollten, bei der geschmackvollen Einrichtung ihres Heims.

Als die Russen 1945 Ostpreußen zur Hölle auf Erden verwandelten, machte sich auch Karl Kunz wie Millionen seiner Landsleute auf die Flucht. Viele seine Bilder blieben in Ostpreußen zurück, gerettet waren einzig seine kleinen Skizzenbücher, nach denen in der Fremde wieder die zauberhaften Landschaften erstanden, die so kennzeichnend für unseren Herzogswalder Landsmann sind - hohe Himmel über weite Landschaften, kleine Häuschen, die Geborgenheit und menschliches Miteinander vermitteln.

Nach dem Kriege fand er in Berlin eine neue Bleibe. In seinem Atelier in Kladow ließ er nach seinen alten Skizzen die Ölgemälde und Aquarelle der ostpreußischen Heimat wieder erstehen. Neue Bilder und Motive kamen hinzu, doch sein Lebensmittelpunkt blieb Herzogswalde und das Oberland. Bis zum letzten Atemzug, den er in der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1969 tat. Er war zielstrebig und unermüdlich, wie es sich für einen redlichen Ostpreußen gehört. In seinen Werken lebt er ebenso wie unser Kreis Mohrungen weiter.

## Ein Leben - mein Leben

von Prof. Dr. rer. nat. Rose Stoppel - geb. am 26.12.1874,  
verst. 20.01.1970. Geschrieben 1959

Ich verfiel auf Straßburg im Elsaß, besonders, da mir dort eine Vorbereitungsanstalt empfohlen wurde. Dort bildete sich für jedes Fach ein Zirkel, in dem der Beste die Führung übernahm und den Mitschülern ergänzend half. Ich beteiligte mich an einem Lateinzirkel als Schüler und übernahm den Mathematikzirkel als Führer. Dieser Unterricht förderte mich ungemein, denn dadurch, daß ich den anderen die Lehrsätze klar machen mußte, gingen sie mir in Fleisch und Blut über.

Die 15 Monate vergingen wie im Fluge. Eine Schulfreundin meiner Mutter lebte bei ihrem Schwager, einem bekannten Professor der Medizin, in Straßburg. Und zwar waren dieser Professor und außerdem noch der Leiter des botanischen Instituts die einzigen Dozenten der Universität, bei deren Namen im Vorlesungsverzeichnis ein + zu sehen war. Dieses + bedeutete, daß keine weiblichen Studentin sich unterstehen durfte, in einem der besagten Kollegs die Herren hören zu wollen. Und nun mußte ich bei einem dieser Herren im Hause verkehren. Der Professor ließ mich bei meinen Besuchen in seinem Heim niemals seine Abneigung gegenüber dem Frauenstudium fühlen, ließ allerdings auch nie eine weibliche Studentin zu.

Zur Ablegung des Abiturrexamens wurde ich in eine kleine Stadt im Hannoverischen beordert. Aufsätze waren schon immer meine schwache Seite. Zudem hatte ich in meinem Leben drei verschiedene Orthographien lernen müssen. Infolgedessen saß keine fest, ich machte daher sehr leicht einen Fehler, und ein solcher war ja genügend, um in diesem Fach ein „ungenügend“ zu bekommen. Wir waren neun Externe, acht männliche und ich. Das Thema war gar nicht so übel. Später erfuhr ich, daß der Aufsatz sehr günstig aufgenommen worden war. Nun folgte die Rechenarbeit. Eine Stunde nach Beginn machte die Aufsicht eine Runde und sah sich an, wie weit die einzelnen gekommen waren. Bei mir kam sie als letzten heran. "Ich bin bei der fünften Aufgabe." „Ja, verstehen sie die anderen nicht?“ „Doch, sie sind schon fertig.“ Der Lehrer war sprachlos, und ich konnte den Raum bald verlassen. Bei Physik fiel ich rein; denn ich hatte in meinem Leben noch kein Experiment gesehen. In der „Höheren Töchterschule“ in Danzig gab es so etwas noch nicht, weil es ja für die Frau unnötig war, und in Straßburg fehlten die Einrichtungen. So hatte ich aus Büchern pauken müssen - und davon wenig verstanden. Bei Latein schaffte ich es noch eben, der französische Aufsatz ging leidlich.

Die mündliche Prüfung erfolgte einen Monat später. Bei den prüfenden Lehrern machte ich einen Besuch und gestand dem Naturwissenschaftler, daß ich vor Botanik keine Angst hätte, aber über Zoologie gar nichts wisse.

Am Tag vor dem Examen machte ich einen Waldspaziergang und entdeckte schöne Steinpilze. Da ich keinen Korb hatte, klemmte ich sie mir einzeln zwischen je zwei Finger. Da kamen mir drei Herren entgegen. Unter ihnen der Naturwissenschaftler.

Das Examen sollte für mich aber eine noch sehr peinliche Sache sein. Es gras-

sierte eine Darmepedemie, die mich in der Nacht überfiel. Fast die ganze Nacht war ich auf „Reisen“. Mitgenommen kam ich am nächsten Tag zum Examen. Dazu kam noch, daß zu jener Zeit eine Bestimmung in Kraft war, nach der weibliche Studenten nicht im Beisein ihrer männlichen Kollegen geprüft werden durften. Ich kam als Letzte dran. Dabei hatte ich die schrecklichsten Leibscherzen. In der naturwissenschaftlichen Prüfung fragte mich der Lehrer lächelnd nach dem System der Pilze. Dieses Gebiet hatte ich für meine Zeichenarbeiten und aus persönlichem Interesse ordentlich durchgearbeitet und rebbelte nun alles, jede Reihe mit ihren lateinischen Namen bezeichnend, und genau beschreibend durch. Plötzlich hörte ich, wie der Protokollführer sagte: „Da schreibe ich nicht mehr mit!“ Als ich endlich still war, sagte der Lehrer freundlich lächelnd zum Schulrat: „Nach dieser Probe können wir wohl auf die zoologische Prüfung verzichten.“ Ich wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen. Natürlich bestand ich das Examen.



Nun war der Weg zur Universität frei, und ich kam in die Richtung, der ich fortan treu bleiben sollte. Die „Zufälle“ hatten mich mit Hilfe mancher Umwege auf diese Fährte gebracht. So ging ich glücklich, aber auch verantwortungsbewußt, wieder nach Berlin, wo mich noch einige unfertige, und so lange gestundeten Zeichnungen banden. Für das Studium wählte ich, neben der Botanik, die Zoologie und Chemie als Fächer aus. Zoologie nahm ich, weil ich mir vorstellte, weil sie als zweites Fach des Lebendigen unbedingt mit der Botanik zusammengehöre. Chemie, weil mich die tote Wissenschaft so wenig interessierte, so daß ich glaubte, mir aus dem Studium desselben einen Zwang machen zu müssen, weil ich sonst gar nichts davon gelernt hätte. Allzuviel bin ich aber in den beiden Semestern nicht in den Kollegs gewesen, weil ich anderes zu tun hatte.

In Charlottenburg hatte ich mir eine kleine möblierte Wohnung geleistet und meinen Onkel aus Gergehnen zu mir genommen, der als Reichstagsabgeordneter vorübergehend an Berlin gebunden war. Abends saßen wir zusammen, er über seine Akten gebeugt, ich über mir leihweise überlassenes Mikroskop, eifrig Pilze untersuchend, die sich auf alten Marmeladentöpfen angesiedelt hatten. Das einzige Kolleg, daß ich nie schwänzte, waren die Pilzvorlesungen von Professor R.

Nachdem ich den Pilz „Eremascus“ kultiviert und bestimmt hatte, bot mir Dr. Er-

win Baur einen Platz im großen Praktikum zur Bearbeitung des Pilzes an. Ich sagte nicht nein! So kam ich in meinem ersten Semester bereits zu einer selbstständigen, wissenschaftlichen Arbeit. Am Ende des zweiten war sie fertig, sowie auch die noch fälligen Zeichnungen. Ich gab die Arbeit Herrn Dr. Baur, dem später so bekannten Vererbungsforscher und Gründer der Saatzuchtstelle Münchenberg, ab, worauf er mich fragte, wann ich das Examen machen wolle. „Ich denke in zwei bis drei Jahren.“ „Warum erst so spät?“ „Ich bin doch erst zweites Semester.“ Ich schwieg und dachte, so dumm dürfte ich doch nicht sein. Vielleicht wieder einen der „Zufälle?“ Mein Wunsch war es, im Speziellen pflanzenphysiologisch zu arbeiten, und da der erste Pflanzenphysiologe Deutschlands, Prof. Pfeffer in Leipzig, keine Frauen in seinem Institut duldet, entschloß ich mich, nach Freiburg zu Prof. Oltmanns zu gehen. Er war zwar kein Physiologe, aber doch weitblickend genug, um auch in diesem Gebiet in seinem Institut arbeiten zu lassen. Außerdem war er tolerant und verwehrte auch einer Frau nicht den Zutritt. Also kam ich nach Freiburg i. Breisgau. Zuerst stürzte ich mich auf die Chemie, den unangenehmsten Teil des Studiums. Dann war ich für die Botanik frei. Nach einigen Semestern fragte mich Prof. Oltmanns, ob ich eine Doktorarbeit haben wolle. Ich war erstaunt: Ich mit meinen geringen Kenntnissen? Er drückte mir 25 Zettel in die Hand, auf denen je das Thema einer Arbeit aufgeschrieben war. Mit den letzten drei Vorschlägen zog ich einige Tage umher. Prof. Oltmanns drang auf eine Entscheidung. Ich faßte Mut: „Ich habe zu keiner dieser Arbeiten Lust.“ „Dann suchen sie sich selbst ein Thema.“ Damit war ich zufrieden. Ich bekam schlechte Laune trotz Wahlfreiheit. Ein nächtlicher Spaziergang zum Feldberg brachte die Entscheidung. Während die anderen drei Kommilitonen vorangingen, trippelte ich hinterher. Und während ich wanderte, betrachtete ich die Pflanzen zur Nachtzeit. Plötzlich kam mir der Gedanke: Oltmanns hatte gesagt, das Öffnen und Schließen der Blüten zur Tages- und Nachtzeit wird veranlaßt durch den Wechsel von Licht und Dunkelheit durch Temperaturunterschiede von Tag und Nacht. Das kann nicht stimmen. Hier - das *Doronikum* öffnet seine Blütensterne nachts um zwei Uhr, gleich, ob es an sonniger oder schattiger Stelle steht. Der *Enzian* geht erst morgens um zehn Uhr auf, wenn die Sonne schon am Himmel steht, ohne Unterschied des Standortes. Diese Gedanken waren auf der Tour meine Begleiter. Da traf ich bald Prof. Oltmanns: „Nun, haben sie ein Dr.-Thema?“ Ich sagte: „Ja.“ „Was denn?“ „Über das Öffnen und Schließen der Blüten.“ Erstaunen, aber kein Widerspruch. Gleich zu Beginn der Arbeit entdeckte ich in einem halb dunklen Schuppen die Pflanze *Calendula arvensis*, die sich Oltmanns zu anderen Zwecken aus den Weinbergen der Vogesen mitgebracht hatte. Diese Blüten öffneten sich auch im Halbdunkel so regelmäßig - das war die rechte Pflanze für mich! Und sie war es auch - Zufall?

Ich ging an die Arbeit! Da kam eines Tages Oltmanns und fragte: „Wie lange Zeit rechnen sie für ihre Doktorarbeit?“ Wie sollte ich das wissen? „Ich arbeite, bis die Sache fertig ist. In ca. eineinhalb bis zweieinhalb Jahren.“ „Gut, dann können sie weiter arbeiten.“

Eines Abends, es dunkelte schon, kam ich aus der Stadt. Am Gartentor wurde ich überfallen. Ich ging sogleich zur Polizei und erstattete Anzeige. Der Polizist meinte: „Sie waren wohl schon lange mit ihm bekannt?“ Da kam er nun bei mir an die Richtige! Ich schlug solch einen Krach, sodaß ein Polizeileutnant aus dem Nebenraum kam und mir sehr freundlich anbot, mich nach Hause zu begleiten. Mein Gesicht war geschwollen und blutunterlaufen.

**Fortsetzung folgt**

# Meister Bogdan aus Weinsdorf

**B**öttchermeister Julius Bogdan war der Großvater meines Schulfreundes Horst Bogdan<sup>1</sup>. Ich habe als Schulkind bei Bogdans viele Stunden verbracht, denn sie waren unsere Nachbarn.

Therese Bogdan geb. Zerell hatte schon ein Kreuz mit ihrem Mann. Er ließ es sich nicht nehmen, jeden Tag zum Frühschoppen zum Gasthof Eugenie Werner, genannt Geene (das G wie J in Journal gesprochen), zu gehen, dort nahm er einen zur Brust, nicht soviel, daß er betrunken war, nur so ein paar Schnäpse.

Wenn er wieder nach Hause gehen wollte, bestellte er noch zwei Korn, dann trank er einen, bezahlte und setzte den zweiten an. Mit diesem im Mund ging er nach Hause die Dorfstraße entlang, um ihn in kleinen Schlucken zu kauen.

Oft hatte er jedoch diese Rechnung ohne den Wirt oder besser die Wirtin, besagte Geene, gemacht. Sie kannte natürlich das Spiel. Wenn Meister Bogdan an der Tür angekommen war, sprach sie ihn an und fragte irgend etwas. Was sollte er jetzt tun, er mußte seine Wegzehrung hinunterschlucken und antworten. Ja, aber jetzt war der Schnaps weg. Er mußte sich noch einmal zwei Korn bestellen, den einen trank er, bezahlte und nahm den letzten in den Mund, so wollte er nach Hause gehen ...

Wie mir erzählt wird, kannten auch die Schulkinder der gegenüberliegenden Schule das Spiel.

Wenn sie gerade Pause hatten und ohnehin in der Vorlaube der Gastwirtschaft an den Balken rumturnten, sagten sie laut und herausfordernd: Guten Tag, Onkel Bogdan! Was blieb dem armen Onkel übrig; er mußte den Klaren auf einmal runterschlucken und noch einmal zur Geene.

Meister Bogdan hatte nebenbei noch eine kleine Landwirtschaft, ein Pferd, ein paar Kühe. Im Sommer kamen die Kühe auf die Weide, und der Kuhstall war leer.

Das Wohnhaus und der Stall waren ein Gebäude, noch mit Stroh gedeckt. Man kam aus der Wohnung in die Werkstatt, von dort in einen kleinen Vorraum und war sofort im Stall.

Manchmal ging er nicht nur zum Frühschoppen ins Dorf, sondern auch am Abend. Dann wurde es meist spät. Wenn er nach Hause kam, machte Therese ihm Vorhaltungen. Das konnte er nicht ertragen, und er wurde böse, denn er war auch jähzornig. Therese nahm dann kurz entschlossen ihr Bettzeug, ging in den Stall und legte sich in die Kuhkrippe zum Schlafen.

Am nächsten Morgen war der Julius wieder nüchtern und ganz zahm. Es tat ihm leid, daß er seine Frau so schlecht behandelt hatte. Jemand hatte gehört, was er dann sagte: Aber Therese, was hab' ich Dir getan, daß Du in der Krippe schläfst, komm', ich hab' noch ein Bettchen für Dich.

Einer seiner Söhne war Gustav Bogdan. Meister Julius war sehr angetan von ihm und seinem Geschick: Er beschrieb ihn so: Meiner Gustav is' flink wie der Deibel, bloß Zeit muß er dazu haben!

Anekdoten aus der Weinsdorfer Chronik, gesammelt von S. Krause, fr. Weinsdorf.

---

<sup>1</sup> Horst Bogdan wurde als 14jähriger von den Russen verschleppt. Auf dem Transport wurde er krank. Er kam nicht wieder.

# Lebt Gerhard Madeya aus Mohrungen noch?

**Wer von den Schülern der Mohrunger Herderschule oder des  
ROB-Lehrgangs II weiß mehr über ihn?**

**E**r war der einzige unserer Klasse, dessen Eltern kein Schulgeld zu blechen brauchten. Seine Mutter war Hausfrau und sein Vater einfacher Lohnarbeiter. Gerhard war ihr einziges Kind. Zu jener Zeit unter den Arbeiterfamilien ein seltener Fall. Sie wohnten hinter dem Queitinggraben auf einer leichten Anhöhe in einem Häuschen der Hopfenbruchsiedlung. Mehrmals war ich dort. Wir machten gemeinsam bei Madeyas unsere Schularbeiten, insbesondere die von Studienassessor Vougeois in den Fächern Französisch und Latein aufgegebenen Hausarbeiten.

Als wir beide in der Obertertia waren, begleitete ich ihn auf dem Nachhauseweg oft bis zur Gasanstalt. Vor dem Wohnhaus der Familie des dortigen Chefs blieben wir stehen und schabberten noch ein bißchen. Ich hoffte, daß des Gaschefs Tochter Irmgard mal zufällig aus dem Küchenfenster schielen würde. Doch Irmi bewegte keine Gardine.

In der Obertertia, oder war es in der 6. Klasse – wie es in der Nazizeit an den Oberschulen hieß –, verließ Matz die Herderschule. Er besuchte in Reichenbach im Sudetengau eine Ausbildungsschule der Finanzwirtschaft, glaube ich. Neidvoll erfuhr ich, daß er dort einem Spielmannszug angehörte, der sehr erfolgreich oft öffentlich Aufmärsche bedeckelte und die Reichenbacher begeisterte. Un-



*Gerhard Madeya und Heinz Glogau in einem Kahn in der Mohrunger Badeanstalt am Schertingsee*

*Fotos: privat*



*Gerhard Madeya (Matz genannt) als stolzer Trommler. Rechts der Autor des Beitrages im Jahre 1940 in Mohrungen, Schimmerlingweg 4.*

ser Spielmannszug in Mohrungen bemühte sich da schlecht und recht, nachdem sich alle 18jährigen freiwillig zur Wehrmacht gemeldet hatten.

Matz - wie wir alle Gerhard nannten - hatte so manches Talent. Wenn er eine Querflöte oder eine Trompete an seine Lippen setzte, entlockte er diesen Dingen gleich sympathische Töne. Das konnte ich von mir nicht behaupten. Und nun schlug er sogar eine Marschtrommel, was auch mein Sperenzkes gewesen war, erfolgreicher als ich.

Wie ich wurde er Ende 1942 zur Wehrmacht eingezogen. Glückspilz, der er war, besuchte er, als ich längst aus Schützengräben Richtung Leningrad plinste, einen Reserveoffiziersbewerber-Lehrgang, und das noch in unserer Heimatstadt Mohrungen.

An mich schrieb er am 30. August 1943:

Lieber Jimmy!

Endlich komme ich dazu, Dir einige Zeilen zu schreiben. Schon einige Zeit liegt Dein Brief bei mir, den Du meinen Eltern geschrieben hattest. Ja, ich glaube Dir gerne, daß es Dir unmöglich war, meine Adresse zu erfahren. Ich habe in meiner Kommißzeit bisher 4mal den Standort gewechselt. Nach Zinten wurde ich eingezogen und machte dort meine Rekrutenzeit. Im Februar 43 kam ich zum UFA-Lehrgang nach Tenkitten bei Fischhausen. Dort habe ich eine schöne Zeit verlebt. Es gab wohl Druck bis zur Vergasung, aber trotzdem möchte ich diese Zeit nicht missen. Nach 2 Monaten kam ich dann wieder nach Zinten zum ROB-Lehrgang! Ende Juni kam dann das große Ereignis: Wir wurden nach Mohrungen versetzt. Es ist ja ganz schön, in seiner Heimatstadt in Garnison zu liegen, aber für die Dauer wäre das nichts für mich! Na, bis Oktober ist alles vorbei. In eineinhalb Wochen haben wir Zwischenbesichtigung. Die Ausbilder sind jetzt schon alle fickrig. Der Lehrgang wird dafür aber umso sturer. Weißt Du, ich habe ja schon allerlei Sturheit gesehen, aber was hier im Lehrgang an Sturheit vorhanden ist übertrifft alles dagewesene. Am 11. und 12. September haben wir ein großes Abteilungssportfest. Ich mache natürlich nicht mit. Unser Lehrgang ist auf andere Batterien verteilt. Also wir sind von anderen Batterien (unser Rekrutenbatterien) zum Lehrgang kommandiert. Die Angehörigen dieser Batterien sind zu ihren

Battr. verteilt. Ich bin mit noch zwei anderen vom Stab gekommen. Der Stab hat uns drei allerdings vergessen. Ärgern tue ich mich aber keineswegs!

Ich spiele auch lieber den kritischen Zuschauer. -

Nun aber zu Dir! Wie geht es Dir denn so, mein Lieber? Bist Du schon im Einsatz?

Mein Vetter aus Elbing, den Du vielleicht auch kennen wirst (Alfred Teschner), ist am 28. Juli bei Tuga an der Murmanstraße gefallen.

Hoffentlich sehen wir uns noch einmal wieder. Als Du in Urlaub warst, bin ich zufällig in Sonntagsurlaub gewesen. Leider habe ich Dich nicht getroffen.

Für heute nun genug.

Wenn es Deine Zeit erlaubt, schreibe mal!

Es grüßt Dich recht herzlich und wünscht Dir alles Gute

Dein alter Kampfgefährte

M a t z

Abgestempelt war der Brief mit Mohrungen 10.9.43.

Er erreichte mich nicht mehr, denn am 15. September war ich Schubbiak bereits in russischer Gefangenschaft. Auf seinem Briefumschlag war meine Feldpostnummer 05055 E durchgestrichen und mit blauem Stift stand darunter „An Absender zurück“.

Wie Matzes Brief in den Nachlaß meiner Eltern gekommen war, ist mir heute noch ein Rätsel.

Gern wüßte ich, wie es dem Kanonier, ROB oder gar Leutnant Gerhard Madeya ergangen ist. Über Mitteilungen würde sich freuen

Heinz Glogau

Wiener Straße 8

14772 Brandenburg

## Leserbrief

### Heimat nahebringen

Mein Bruder, Hanns-Waldemar Penning aus Saalfeld, Langgasse 19 (Bäckerei), tut alles, um den Nachkommen unsere Heimat nahe zu bringen. Was gibt es Schöneres, wenn von Saalfeld u. ä. erzählt wird, und die Enkel können antworten: „Ja, ich weiß wo das ist.“ So hat er die Familie mit viel Mühe und Umsicht gut auf die diesjährige Reise vorbereitet, um sie auf den besonderen Urlaub einzustimmen. Seit Monaten hat mein Bruder Rundbriefe angefertigt, die alles Wissenswerte, wie Geschichte, Entwicklung, Flucht und Erlebnisse aus den ersten Jahren der Urlaube in Ostpr. (mit seinen Kindern) enthalten. Wir haben sogar im letzten Sommer einen 2 wöch. Erkundungsurlaub gemacht, damit die jungen Familien in diesem Sommer auch alles genießen können.

Elsbet Rindermann

*Die Redaktion meint: Nachahmenswert!*

## Auskunft erbeten/Gesucht werden



### Vier Geschwister in Silberbach

Das Foto stammt aus dem Nachlaß von Frieda Siebert geb. Neubert Abbau Silberbach. Sie war mit den jungen Leuten befreundet, die die Pfarrerskinder aus Silberbach waren. Ihr Vater war Pastor Riedel. Wenn es noch Angehörige der Familie Riedel gibt, können sie sich bei mir melden:

Gertraud Dubiel  
Friedrich-Schuz-Weg 11  
72401 Haigerloch  
Tel.: 07474 - 8943

### Suche nach Familie JOSEPH aus Waltersdorf

Für die Erforschung der Vorfahren meiner Mutter, das Geschlecht JOSEPH, aus adl. Lomp bei Waltersdorf fehlen mir noch viele Informationen. Meinen Großvater, der bestimmt noch viel gewußt hätte, kann ich nicht mehr fragen. Die JOSEPHs sind um 1800 über Rosenberg und Saalfeld nach Adl. Lomp (bei Waltersdorf) gekommen. Die folgenden Familien sind mit den JOSEPHs verwandt. Ob noch Nachkommen der Familien später in dem angegebenen Orten wohnten, ist mir nicht bekannt.

JOSEPH in Rosenberg (WPr)

JOSEPH in Saalfeld

Familie SCHARNITZKY (CZARNITZKY) aus Miswalde, Saalfeld, Alt-Dollstädt

Familie SCHULZ aus Miswalde

Familie PIETSCH aus Miswalde, Saalfeld ?

Familie SCHWICHTENBERG aus Saalfeld ?

Familie KRAUSE aus Saalfeld ?

Familie LENZ aus Saalfeld ?  
Familie CORF aus Saalfeld ?  
Kinder von Auguste SCHWITZKI \* 1868 Kallisten, wohnhaft später Lomp

Vielleicht kann mir jemand Hinweise zu den Familien oder deren Nachkommen geben.

Ich würde mich über jeden Hinweis freuen.

Klaus Bartels, Am Bullerbach 11, 49536 Lienen, Fax 0 54 84/93 91 16  
e-Mail bartels@bartels.com

## **Das Musketiergrab am Kleinen Rotzung-See**

Am Kleinen Rotzung-See, auf dem Weg von Gerswalde nach Lixainen, kurz hinter dem Zufluß, der vom Rotzung den Flaching speist, geht es linker Hand zu einer Anhöhe. Die einstige Allee ist noch mit einigen alten Bäumen bestanden. Auf dem Hügel die Reste der Grabeinfriedung. Hier fand ein deutscher Musketier seinen Tod. Die alte Eisentafel, die die Polen längst entwendet haben, trug die Aufschrift: „Hier ruhet in Gott Musketier Hermann Fürst, \* 14. August 1881, † am 20. November 1903 (1908?). Er starb für Kaiser und Reich. Ehre seinem Andenken.“ Vom Hörensagen ist er von polnischen Grenzläufnern, die immer wieder über die Grenze nach Ostpreußen einsickerten und ihr schändliches Mordwerk trieben, erschossen worden. Wer weiß Genaueres? Informationen bitte an: K. Radzimanowski, F.-Dam-Str. 19, 15345 Eggersdorf.



# Briefwechsel zweier Schulfreundinnen – damals Gerswalde

**L**iebe Hilla, Nun sind wir alt, mit grauen Haaren und kaum noch mit eigenen Zähnen. Doch Gott sei Dank noch gut bei Sinnen. So können wir immer noch unsere Erinnerungen an unser ach so schönes Zuhause austauschen. Dabei geht man in Gedanken oft vielem Schönen nach, wobei einem immer mehr einfällt. Es berührt uns aber auch sehr, wenn man daran denkt, was die Flucht über uns gebracht hat. Oft können wir aber auch über unvergeßliche Stunden und Erlebnisse herzlich lachen. Unsere Nachkommen wissen nur durch unsere Erzählungen, können aber oft nicht damit umgehen. Sie leben in einer Zeit, die viel von ihnen abverlangt. So läßt das Interesse an Gewesenem nach, und sie können Vieles nicht einordnen.

So geht nun einer nach dem anderen von uns Alten, mit denen man in der Heimat verbunden war. Nicht lange, dann ist alles ausgelöscht was mit uns zu tun hatte. Möge unseren Nachkommen, alles was wir am eigenen Leibe erfahren haben, in bezug auf Kriegseinwirkung erspart bleiben und ihnen ihre Heimat, in der sie leben, erhalten bleiben.

Gruß bis zum nächsten Mal - Deine Gerda

**L**iebe Gerda, Danke für Deinen letzten Brief. Ja, unsere Seelen haben Schweres mitgemacht. Je älter wir werden, um so mehr wird uns bewußt, wie schön unsere Kindheit war. Besonders als wir wieder einmal für ein paar Tage dort zu Hause waren. Nach Gerswalde ist nur die Erinnerung gegenwärtig. So an die Seen, die Wälder, Leberblümchen, Maiglöckchen, die vielen Beeren und Fische und die Eischenlaube, den Tanzpalast, der Schießplatz, die Ablage, Parow, Krapuwk, Brücke über den Kanal u. u. u. Mir fehlen die Lieder, die wir zusammen gesungen haben. Wie konnten wir ahnen, daß alles umsonst war. Wir wurden bescheiden erzogen. Es wurde gespart, für wen? Viel blieb von uns nicht übrig. vielleicht gab es uns gar nicht - vielleicht bilden wir uns das nur ein?

Und unsere Vorfahren: Mit der Hand Korn gesät - mit der Sense gemäht. Die Garben gebunden, auf und mehrmals umgehockt. Dann mit dem Wind getrennt „die Spreu vom Weizen“. In jedem Haus gab es eine Getreidemühle, eine Petroleumlampe. Wir hatten aber sauberes Wasser und saubere Luft.

Für heute herzlich - Deine Hilla

beide Briefe eingesandt von:

Gerda Geßner

Beethovenring 25

30989 Gehrden

Tel.: 051 08/ 91 22 70

## Die Redaktion informiert

**A**lle Familienanzeigen **nur** an Elisabeth Krahn, Königsberger Str. 2A, Ilten, 31319 Sehnde senden. Für Anzeigen, die an andere Adressen geschickt werden, kann für eine Veröffentlichung **keine** Garantie übernommen werden.

Sollten in Familienanzeigen Anrufe gewünscht werden, diese bitte durch Tel.-Nr. innerhalb der Glückwünsche angeben. Im anderen Falle gilt der Datenschutz.

Einsendeschluß für die nächste MHN-Ausgabe ist der 9. Oktober 2004.

## *Familienchronik*

### Wir gratulieren

#### 94 Jahre

**Schramke**, Herbert aus **Gerswalde** am 12. Juni 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

#### 92 Jahre

**Sommer**, Charlotte aus **Prökelwitz b. Christburg**, jetzt DRK Altenheim Hoya. Herzliche Grüße aus Jeßnitz und Marke in Sachsen-Anhalt zum 21. Juni 2004

#### 91 Jahre

**Romanowski**, Theresia geb. Wagner aus **Mohrungen**, jetzt Kalkumer Feld 24 c, 40699 Erkrath am 11. April 2004. Herzlichen Gruß von Tochter Eva

#### 90 Jahre

**Friedrich**, Ida geb. Laschkowski aus **Freiwalde** am 27. Mai 2004. Herzliche Glückwünsche von Deinen Söhnen mit Familien. Tel.: 05062/1626

**Kurreck**, Friedrich aus **Reichau, Liebstadt, Schnellwalde, Himmelforth**, jetzt Liebigstr. 25, 63069 Offenbach/Main am 19. November 2004

**Machholz**, Ida geb. Schliffke aus

**Freiwalde**, jetzt Merkurstr. 64, 24943 Flensburg am 7. März 2004. Es gratulieren nachträglich ganz lieb ihre Schwestern Erika, Ursula und Martha. Mit besten Wünschen schließen sich an: Erika und Gerhard Janzen.

#### 89 Jahre

**Hermann**, Gertrud geb. Meier aus **Gerswalde**, jetzt Meisenweg 27, 23843 Bad Oldesloe am 3. August 2004. Es gratulieren recht herzlich ihre Kinder und Enkel, die alle im jetzigen Polen wohnen, und alle anderen Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

**Krokowski**, Elisabeth geb. Reißberg aus **Reichertswalde**, jetzt Roskilder Weg 6, 24109 Kiel am 5. Mai 2004

**Regner**, Ida geb. Gerdau aus **Gr. Hanswalde und Ulpitten**, jetzt Alte Schäferei 5, 23936 Grevesmühlen am 5. August 2004

#### 88 Jahre

**Binding**, Willy aus **Himmelforth**, jetzt Am Röttschberg 17, 50127 Bergheim am 8. August 2004. Herzliche Glückwünsche kommen vom Kreistag und der Kreisgemeinschaft Mohrungen, verbunden mit Dank für die geleistete Arbeit.

## 87 Jahre

**Müller**, Erna geb. Winski aus **Himmelforth**, jetzt Am Pfarrkamp 8, 31832 Springe-Völsken am 28. Mai 2004. Zum Geburtstag gratulieren und wünschen nachträglich alles Gute der Sohn und alle Anverwandten

**Ruschkowski**, Gustav aus **Mortung**, jetzt Hachbornerstr. 22, 35460 Staufenberg am 1. März 2004. Zum Wiegenfeste wünschen wir nachträglich das Allerbeste, viel Gesundheit und bleib, wie Du bist. Deine Kinder Ulla Weil mit Familie, Gerd Ruschkowski mit Familie und alle Freunde und Bekannte

## 86 Jahre

**Pallasch**, Ruth geb. Börger aus **Taabern**, jetzt Max-Planck-Str.10, 14712 Rathenow am 29. Juni 2004

**Wedler**, Hilde geb. Kowalski aus **Buchwalde**, jetzt bei Tochter/Alemannenstr. 9, 78183 Hüfingen am 29. Mai 2004. Es gratulieren ganz herzlich Deine Tochter Karla, Schwiegersohn Ewald sowie Deine Enkel Diana, Michael und Christian

## 85 Jahre

**Braun**, Frieda geb. Weidner aus **Gerswalde**, am 16. Juni 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Gebert**, Erna geb. Maschitzki, verw. Pulwitt aus **Eckersdorf**, jetzt Ostseering 1, 24257 Hohenfelde, Tel.: 04383 / 226 am 7. Mai 2004

**Marklein**, Margarete geb. Nettelrodt aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Pastor Schröder Str. 33, 24768 Rendsburg am 14. Mai 2004

**Ritter**, Kurt aus **Reichertswalde**, jetzt Bodelschwingstr. 2, 31061 Al-

feld/Leine am 12. Juni 2004. Es gratuliert recht herzlich und wünscht beste Gesundheit Fritz

## 84 Jahre

**Jost**, Christel geb. Kaiser aus **Kuppen/Gr. Bestendorf**, jetzt Cranachstr.18, 99610 Sömmerda am 29. März 2004. Nachträgliche Glückwünsche von Marta Kaiser und Kinder

**Merke**, Else geb. Janke aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Rödgener Str. 25, 04509 Schenkenberg am 15. Juni 2004

**Wölk**, Paul aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Stolper Str. 29, 23689 Pansdorf am 11. Mai 2004

## 83 Jahre

**Glowatzki**, Fritz aus **Venedien**, jetzt Im Zwitzig 1, 96231 Bad Staffelstein/Stublang am 1. Juli 2004. Es gratulieren zu Deinem Geburtstag recht herzlich alle Kinder, Enkel und Urenkel

**Läding**, Waltraud geb. Marx aus **Gerswalde**, jetzt Lärchenweg, 21407 Deutsch-Evern am 12. Juni 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Östreich**, Meta geb. Potrafke aus **Venedien, OT Wolla**, dann **Gr. Gotteswalde** jetzt Exiner Str. 5a, 29303 Bergen, Tel.: 05051 / 470202 am 21. Mai 2004 Herzlichen Glückwunsch - Deine Angehörigen

**Radeck**, Hildegard geb. Werfel aus **Kl. Kanten**, jetzt Broekmanstr. 7, 40885 Ratingen 4, am 29. Mai 2004

**Schaar**, Dorothea geb. Kaminski aus **Gerswalde**, jetzt Hirschbergstr. 16, 74189 Weinsberg am 6. Juli 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Ver-

# Familienchronik

wandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Wölk**, Erna, geb. Müller aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Stolperstr. 29, 23689 Pansdorf am 11. Juni 2004

**Gehrmann**, Ella, Cäcilienstr. 29, 55249 Eschweiler am 20. September 2004. Es gratulieren herzlich Inge, Anneliese und Brigitte

## 82 Jahre

**Lotte**, Hedwig geb. Liedtke aus **Reichertswalde**, jetzt Kolberger Str. 8, 23689 Pansdorf am 17. Mai 2004

**Nettelrodt**, Gisela aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Pastor Schröder Str. 7, 24768 Rendsburg am 12. Mai 2004

**Szameitat**, Emma geb. Klotzki aus **Taabern**, jetzt Carl Cobusstr. 38 E, 22297 Hamburg am 22. Juni 2004

## 81 Jahre

**Erlich**, Helene geb. Jablinski aus **Sorbehnen**, jetzt Lindener Str. 19, 27726 Worbswede am 9. Juni 2004

**Heger**, Liesbeth geb. Laschewski aus **Rosenau**, dann **Liebstadt**, Töpfer Str. 4, jetzt Poststr. 10, 14943 Lukkenwalde, Tel.: 03371/ 621438 am 27. Juli 2004. Ich gratuliere meiner Tante zum Geburtstag und wünsche ihr alles Gute, vor allem Gesundheit

**Kögler**, Helene geb. Rekittke aus **Terpen**, jetzt Lindenstr 6, 19069 Bärner-Stück am 7. Oktober 2004. Herzliche Glückwünsche Helmuth und Käte Fritzke

**Rockel**, Gertrud geb. Hartfiel aus **Kl. Kanten**, jetzt Flensburger Str. 31, 40468 Düsseldorf am 3. August 2004

**Thanner**, Elli geb. Schröter aus **Liebstadt**, jetzt Taufkirchener Str. 4,

84307 Eggenfelden am 13. Juni 2004

**Urner**, Rosemarie geb. Kallien aus **Kl. Kanten**, jetzt Holzbachstr. 18, App 73, 82110 Unterpfaffenhofen am 28. Mai 2004

## 80 Jahre

**Bartels**, Erna geb. Teichert aus **Ekkersdorf**, jetzt Nachtigallen-Weg 3, 38820 Halberstadt am 5. Oktober 2004. Es gratulieren von Herzen, Dein Ehemann, die Töchter Ria, Marlene, Ursula mit Familien. Wir wünschen Gesundheit und daß Du noch lange für uns da bist.

**Bettin**, Dora geb. Kischel aus **Bärting und Paradies**, jetzt Kastanienweg 21, Ahrensböök am 12. Januar 2004. Es wünschen nachträglich weiterhin alles Gute: Deine Geschwister mit Familien, Edit, Marie, Georg, Klaus und Ulrich

**Feigel**, Gertrud geb. Diesing aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Jägerwinkel 15, 24214 Gettorf am 14. Mai 2004

**Dembowski**, Margarethe geb. Quindt aus **Mortung**, jetzt Wentorf bei Hamburg, am 28. November 2003. Es gratulieren nachträglich und wünschen alles Gute, vor allem Gesundheit: Jörg, Klaus, Ute, Nina & Nicholas

**Engelhardt**, Ursula geb. Wittke aus **Reichertswalde**, jetzt Rohrhaldenstr 9, 72108 Kiebingen am 16. April 2004. Herzlichen Glückwunsch von Fritz

**Juhre**, Helene geb. Müller aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Rohldorfer Weg 18, 23689 Techau am 4. Juni 2004

**Küstermann**, Anneliese geb. Ladde aus **Albrechtswalde**, jetzt Am Markt 4, 38836 Dedeleben am 17. Juli

# Familienchronik

2004. Herzliche Glückwünsche und alles Liebe zu Deinem Ehrentag übermitteln Fam. Werner Küstermann mit Kindern und Enkeln

**Kutarba**, Frieda geb. Sankowski, ul. Mazowiecka 14, PL 14-300 Morag/**Mohrungen** am 30. September 2004. Herzliche Glückwünsche!

**Roggenkamp**, Frieda geb. Steckel aus **Reichertswalde**, jetzt Eutiner Str. 45 a, 23689 Pansdorf am 8. Juni 2004

**Rosl**, Emil aus **Sonnenborn**, jetzt Wildstr. 3, 34326 Altmorschen am 4. August 2004. Herzlichen Glückwunsch von Schwester Meta und Kindern

**Schulz**, Paul aus **Mohrungen**, Schlößchen Str. 7, jetzt Südring 17, 37154 Northeimm-Hillerse am 26. Juni 2004. Sein Schulfreund Heinz Weichert & Frau aus Delmenhorst wünschen alles Gute

## 79 Jahre

**Bolz**, Heinz aus **Linkenau**, jetzt Bergisch-Gladbacher Str. 460, 51067 Köln am 15. März 2004. Mit herzlichen Grüßen Schwester Erna und Anneliese, sowie Nichte Hildegard

**Deack**, Elfriede geb. Meißner aus **Gerswalde**, jetzt Holtenerstr. 69, 46539 Dinslaken am 9. August 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Klosinska**, Hilde geb. Enz, ul. Kwiatowa 24, PL 14-320 Zalewo/**Saalfeld** am 3. Juni 2004. Es gratulieren Inge und Brigitte

**Meißner**, Ruth geb. Klautke aus **Liebstadt**, jetzt Otto Str. 4, 64347 Griesheim am 5. Juli 2004

**Preuß**, Editha aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Triftstr. 62, 14913 Jüterbog am 16. August 2004

**Trosien**, Werner aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Hauptstr. 24, 38885 Silstedt am 23. Mai 2004

**Weber**, Maria geb. Tobinski aus **Reichertswalde**, jetzt Meisenweg 4, 14532 Stahnsdorf am 10. Juni 2004

## 78 Jahre

**Aust**, Gerhard aus **Reichertswalde**, jetzt Breslauer Str. 28, 58540 Meinerzhagen am 12. Juni 2004

**Geßner**, Gerda geb. Kindler aus **Gerswalde**, jetzt Bethoven Ring 25, 30989 Gehrden am 21. Juni 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Grygorowicz**, Genowefa geb. Krull, Kadzie, PL 14-332 Polowite/**Eichhorst - Pollwitten** am 13. August 2004. Herzliche Geburtstagsgrüße!

**Krajewska**, Herta geb. Kwednau, Polwies, PL 14-320 Zalewo/**Ebenau-Saalfeld** am 17. November 2004. Herzlichen Gruß

**Metz**, Helena, Traugutta, PL 14-320 **Zalewo/Saalfeld** am 15. Juli 2004. Es gratulieren herzlich Inge, Anneliese und Brigitte

**Siemaszko**, Elli geb. Böhnke aus **Eichwerder**, jetzt ul. Ostrodzka 3, PL 14-330 Maldyty/**Maldeuten** am 30. Juli 2004. Alles Gute von Cousine Käthe und Helmuth Fritzke

**Wellhausen**, Anneliese geb. Bolz aus **Linkenau**, jetzt Albert Schweitzer Str. 3, 29549 Bad Bevensen - Allo Heim - am 11. April 2004. Es gratulieren Bruder Heinz, Schwester Erna und Nichte Hildegard

# Familienchronik

## 77 Jahre

**Bolz**, Ruth geb. März aus **Gergehnen**, jetzt Bergisch Gladbacher Str. 460, 51067 Köln am 24. September 2004. Es gratuliert herzlich Nichte Hildegard aus Uelzen

**Hahn**, Gerhard aus **Güldenboden**, jetzt Lerchenstieg 131 30657 Hannover am 1. September 2004. Es gratulieren die Ehefrau Ursula, die Söhne und selbstverständlich alle Heimatfreunde

**Hering**, Helga geb. Werner aus **Taabern**, jetzt Im Dorf 11, 31319 Gretenberg b. Sehnde am 17. März 2004. Alles Gute nachträglich

**Josewski**, Helmut aus **Schwalgen-dorf**, jetzt Niedersachsenring 22 30163 Hannover am 3. Mai 2004

**Jürgen**, Hildegard geb. Tobinski aus **Reichertswalde**, jetzt Katzbachstr. 3, 23683 Scharbeutz am 23. Mai 2004

**Kaminski**, Margarete geb. Wirth aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Am Schmandsack 32, 44225 Dortmund am 25. Mai 2004

**Krebs**, Christel geb. Plomann aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Krefenscheer Str. 5, 44793 Bochum am 19. Juni 2004

**Kwiatkowska**, Klara geb. Doppelstein, ul. Pulaskiego 39/10, PL 14-300 Morag/**Mohrunen** am 1. Oktober 2004. Herzliche Grüße

**Magdalinski**, Ingo aus **Heinrichsdorf**, jetzt Karl Liebknecht Str. 10 A, 06642 Nebra/Unstrut am 21. August 2004

**Meier**, Gertrud geb. Nadolny aus **Gerswalde**, jetzt Quedlinburger Str. 32, 12627 Berlin am 18. September 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Migdal**, Irmgard geb. Werfel aus **Kl. Kanten**, jetzt Broekmanstr.7, 40885 Ratingen am 23. Mai 2004

**Rosteck**, Heinz aus **Saalfeld**, jetzt 207/E/288 St, Willowick Ohio USA am 4. Mai 2004

**Silberbach**, Siegfried aus **Liebmühl**, Schüler der Mittelschule Saalfeld jetzt Wolfgang Borchert Str. 2, 52146 Mirselen am 21. Juli 2004

**Wölk**, Gerhard aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Kolbenzeil 8/2, 69126 Heidelberg am 23. Juni 2004

## 76 Jahre

**Gleibs**, Gerhard aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Am Römerbrunnen 21, 79189 Bad Krozingen am 23. Juni 2004

**Gosch**, Irmgard geb. Philipsen aus **Saalfeld**, jetzt Falkenburger Str. 54, 23795 Bad Segeberg am 28. Juli 2004

**Heling**, Walther aus **Lindenhof**, jetzt Karl Platz Str. 56, 41812 Erkelenz am 14. Mai 2004

**Mertins**, Kurt aus **Auer**, jetzt 318 Ch. Poissant, Lac St. Paul, Que. JOW IKO Canada am 6. Juni 2004

**Skudelska**, Elfriede geb. Entz, ul. Zeromskiego 10/8, PL 14-320 Zalewo/**Saalfeld** am 25. September 2004. Herzliche Glückwünsche von Inge und Brigitte

**Winnicke**, Ellen geb. Kiesow aus **Liebwalde**, jetzt Heilbronner Str. 21, 10711 Berlin am 2. Juli 2004. Alles Gute zum Geburtstag wünschen Dir von Herzen Deine Cousinen Irmgard, Ruth, Elisabeth

## 75 Jahre

**Benke**, Heinz aus **Eichwerder**, jetzt

# Familienchronik

Szymonowo/Simnau, PL 14-330 Mal-dy/**Maldeuten**. am 12. Juli 2004. Liebe Wünsche von Cousine Käte und Helmuth Fritzke

**Bochno**, Margarete geb. von Cyrson, Dobrzyki, PL 14-320 Zalewo/**Weinsdorf - Saalfeld** am 26. Oktober 2004. Herzliche Grüße

**Büchner**, Helga geb. Pelkowski aus **Mohrungen**, Wieser Chaussee, jetzt Römerweg 12, 83088 Kiefersfelden am 2. Oktober 2004. Herzliche Glückwünsche von Deinem Bruder Günter

**Eisermann**, Heinz aus **Liebstadt**, Stadtrandsiedlung, jetzt Pernauerstr. 39 83024 Rosenheim am 21. Juni 2004. Es gratulieren recht herzlich seine Ehefrau Cristl sowie seine Schwestern Irmgard und Renate und wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit

**Förster**, Kurt aus **Herzogswalde**, jetzt Röntgenstr. 23, 38518 Gifhorn am 15. Juni 2004. Es gratulieren Ehefrau Elli, Sohn Jürgen, Enkelin Yessica und Margit

**Gand**, Lothar aus **Gudnick**, jetzt Friedenstr. 26, 06888 Eutzsch, am 8. August 2004. Es gratuliert im Namen der „Jungen Liebstädter“ der ehemalige Nachbar und geliebene Freund Günter Dombrowski

**Grobe**, Güldane geb. Goldamer aus **Auer**, jetzt Plochinger Str. 22, 40253 Düsseldorf am 11. Juni 2004

**Gudella**, Erika geb. Fischer aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Lönsweg 64, 32791 Lage-Hagen am 4. Juli 2004

**Hildebrandt**, Erna geb. Bolz aus **Lin-kenau**, jetzt Am Heskamp 47, 29549 Bad Bevensen am 4. September 2004. Es gratuliert ganz herzlich Nichte Hildegard aus Uelzen

**Klann**, Ruth aus **Gerswalde**, jetzt Quellenhofstr. 70, 34127 Kassel am 15. Juni 2004. Es grüßen recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Kornitzki**, Fritz aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Am Frekshof 27, 33647 Bielefeld am 19. Juni 2004

**Kötzing**, Rudolf aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Zum Uhlenberg 13, 21400 Rein- storf OT Horndorf am 30. Juli 2004

**Schmidt**, Ida geb. Tobinski aus **Rei- chertswalde**, jetzt Griedeler Str. 11, 35519 Rockenberg am 27. April 2004

**Watkowska**, Christel geb. Studzinski, Badki, PL 14-320 Zalewo/**Bündtken- Saalfeld** am 29. September. Herzliche Grüße

## 74 Jahre

**Backhaus**, Helga geb. Petrowski aus **Gerswalde**, jetzt Viktoria Str 52 b, 32423 Minden am 27. August 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Ver- wandten und Bekannten aus Gers- walde und Lixainen

**Böhnke**, Hans aus **Zöpel**, jetzt Bahn- hofstr. 3, 07973 Greiz/Thür. am 23. September 2004. Liebe Wünsche von Cousine Käte und Helmuth Fritzke

**Buczynska**, Elfriede geb. Wollmann, Plac Wolnosci 3/10, PL 14-300 Mo- rag/**Mohrungen** am 31. August 2004

**Plesse**, Elli geb. Preuß aus **Kl. Hans- walde**, jetzt Pommernring 19, 38553 Wasbüttel am 11. Juni 2004

**Rohder**, Ernst aus **Gerswalde**, jetzt Friedrich-Eck-Str. 13, 98704 Lange- wiesen am 9. August 2004. Es gratu- lieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

# Familienchronik

## 73 Jahre

**Gräwer**, Erna geb. Porsch aus **Goldbach**, jetzt Friedenstr. 19, 45964 Gladbeck am 18. Juni 2004. Es gratulieren herzlich Schwester Uschi, Schwager und Verwandte

**Habicht**, Helmut aus **Reichertswalde**, jetzt Montanusstr. 18, 51373 Leverkusen am 16. April 2004

**Herrmann**, Edelgard geb. Preuss aus **Weepers** hat am 24. September 2004 Geburtstag. Viele Grüße. Tel.: 0048/897583813

**Kalkau**, Waltraud geb. Dzimbitzki aus **Gerswalde**, jetzt Schießgartenstr. 24, 63303 Dreieich am 31. August 2003. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Mischke**, Helga geb. Josewski, PL 14-216 Siemiany/**Schwalgendorf** am 10. Mai 2004. Herzlich gratulieren die Verwandten aus Barsbüttel und Schwanwede

**Niemczyk**, Edith geb. Rossmann aus **Herzogswalde**, jetzt Schützenstr. 111, 45699 Herten am 16. Mai 2004. Es gratulieren ganz herzlich Ingrid, Reinhard, Janine und Georg und selbstverständlich auch Dein Detlef

**Pregel**, Else geb. Roller aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Danziger Weg 7, 88427 Bad Schussenried am 25. Mai 2004

**Przywara**, Gerda aus **Liebstadt**, jetzt Rosenstr. 12, 23714 Malente am 20. Mai 2004

**Schmöde**, Hildegard geb. Heller (Klein) aus **Reichertswalde**, jetzt Stolper Str. 10, 23689 Pansdorf am 12. Mai 2004

**Spycer**, Waltraud geb. Glaeske aus

**Kl. Hanswalde**, jetzt Heidligstr. 609, CH 8173 Neerach am 13. August 2004

**Westphal**, Helga aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Ahornstr. 24, 45134 Essen am 9. August 2004

## 72 Jahre

**Backhaus**, Gieselheid, geb. Dahm aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Humboldtstr. 34, 06618 Naumburg am 8. Mai 2004

**Baum**, Hildegard geb. Greger aus **Zöpel**, jetzt Zum Hammelsberg 12, 66706 Perl am 16. August 2004. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Liebe wünscht Dir Deine Familie aus Perl, Nürnberg und Dublin. Es grüßen Dich auch viele Heimatfreunde

**Eckruth**, Horst aus **Gerswalde**, jetzt Hornstiege 9, 21683 Stade-Bützfleeth am 14. September 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde, Lixainen und Rotzung

**Lange**, Herta geb. Appel aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Kupferlohr 10, 99762 Neustadt b. Nordhausen am 6. Mai 2004

**Prochnicka**, Irmgard geb. Czechleba, Bartecek, PL 14-307 Slonecznik/**Bärting-Sonnenborn** am 6. September 2004, Herzliche Grüße

**Sebode**, Irmgard geb. Przetak aus Mohrungen, jetzt Ostdeutsche Straße 14 A, 27619 Schiffdorf am 9. September 2004. Herzliche Glückwünsche und alles Liebe für Dich, Deine Geschwister und alle anderen aus der großen Familie

**Wallstab**, Waltraud geb. Krajewski aus **Kl. Kanten**, jetzt Straße der Deutschen Einheit 18, 39326 Wolmirstedt am 8. Mai 2004

# Familienchronik

## 71 Jahre

**Bendiks**, Felizitas geb. Karninski aus **Gerswalde**, jetzt Hirschbergstr. 9, 74189 Weinsberg am 4. September 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Müller**, Anneliese geb. Barwig aus **Saalfeld**, jetzt Scharmbeckstoteler Str. 144, 27711 Osterholz-Scharmbeck am 12. September 2004. Herzliche Geburtstagsgrüße von Deinen Schwestern Inge und Gitte

## 70 Jahre

**Baumann**, Geeda geb. Liedtke aus **Reichertswalde**, jetzt Holsteiner Chaussee 327, 22457 Hamburg am 30. April 2004

**Domnick**, Richard aus **Wiese**, jetzt Otterkuhlen 8, 23689 Techau am 21. März 2004. Nachträglich gratulieren herzlich seine Ehefrau Ursula, geb. Petraschewski, die Kinder und Enkel

**Düttchen**, Werner aus **Workallen b. Liebstadt**, jetzt Am Ehrenmal 17, 46282 Dorsten am 19. August 2004. Es gratulieren ganz herzlich Deine Ehefrau Gisela, Dein Sohn Jörg, Deine Tochter Birgit, Deine Schwiegertochter Annette und Enkelin Julia. Außerdem wünschen alles Gute Schwägerin und Schwager sowie alle Anverwandten

**Eisermann**, Fritz aus **Reichertswalde**, jetzt Hansvägen 12, 79323 Mora/Schweden am 28. Juni 2004

**Evers**, Grete geb. Albrecht aus **Reichertswalde**, jetzt Haus Nr. 3, 23623 Schwochel am 10. Juni 2004

**Fieker**, Hertha geb. Brandt aus **Heinrichsdorf**, jetzt Celle am 26. Juni 2004. Es gratulieren herzlich Cousine Käte und Helmuth Fritzsche

**Hellmann**, Waltraud geb. Schwarz aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Landhausstr. 181, 70188 Stuttgart am 24. Mai 2004

**Kischel**, Klaus aus **Paradies**, jetzt Bodestr. 6 c, 14513 Teltow am 21. April 2004. (Geb. in Bärting.) Es gratulieren von Herzen die Geschwister Dora, Edit, Marie, Georg und Ulrich, sowie deren Familien

**Laskowski**, Irma geb. Bendig aus **Paradies/Abbau**, jetzt Wolfsbend 61, 41379 Brüggen 1 am 7. August 2004. Die herzlichsten Glückwünsche von Deinen Cousinen Renate und Gerda

**Nadolny**, Karl aus **Gerswalde**, jetzt Kopenhagener Str. 71, 10437 Berlin am 27. Juli 2004. Es gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Neumann**, Margot geb. Josewski aus **Schwalgendorf**, jetzt Steinbergstr. 26, 28790 Schwanewede am 10. Mai 2004

**Penning**, Hanns-Waldemar aus **Saalfeld**, Langgasse 19 (Bäckerei), jetzt Fichtenkamp 15 a, 22393 Hamburg am 26. September 2004. Es wünschen ihm gute Gesundheit und weiterhin alles Gute, die Schwestern Ruth und Elsbet und Schwager Lothar. Herzliche Glückwünsche kommen auch mit einem großen Dankeschön von Edeltraud Herrmann vom Gese- richsee!

**Schemann**, Anneliese geb. Gniffke aus **Hagenau**, jetzt Kastanienallee 117, Berlin am 27. Juni 2004. Es gratulieren die Kinder, Enkel und Urenkel

**Schikowsky**, Fritz aus **Reichertswalde**, jetzt Mühlenstr. 20, 23689 Techau am 30. August 2004. Gesundheit und viel Freude an der Enkelin wünschen Kurt und Christel

# Familienchronik

**Schröter**, Klaus aus **Liebstadt**, jetzt Unterer Markt 7, 94149 Kößlarn am 26. August 2004

**Steckel**, Adalbert aus **Horn**, jetzt Kurze Str. 8, 32469 Petershagen am 24. Januar 2004. Nachträglich wünschen wir ihm auf diesem Wege Gesundheit und Harmonie. Cousine Irene mit Alfred, Gaby, Carsten, Cathrin, Oliver und Stefanie Besondere Grüße kommen von seiner Tante Ella. Vor allem danken wir ihr dafür, daß wir stets auf seine Hilfe rechnen können

**Wernicke**, Edith geb. Seewald aus **Himmelforth**, jetzt Blumenstr. 25, 17192 Waren/Müritz am 17. Mai 2004. Es gratulieren von ganzem Herzen Dein Mann Karl-Heinz, Deine Tochter Silke und Deine Enkelin Anja

## 69 Jahre

**Beckner**, Oswin aus **Gerswalde**, jetzt Kösliner Str. 35, 38124 Braunschweig am 14. Juli 2004. Es grüßen recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Benke**, Willi aus **Hülsendorff**, jetzt Anm Wilhelmschacht 3, 66773 Schwalbach am 30. Oktober 2004. Herzliche Glückwünsche Cousine Käte und Helmuth Fritzke

**Bradczek**, Gerda geb. Schlifke aus **Gerswalde**, jetzt Am Delfen 3, 25704 Meldorf am 19. August 2004. Es grüßen recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Sendzik**, Waltraud geb. Josewski, aus **Schwalgendorf**, jetzt Zum Roggenhof 12, 22885 Barsbüttel am 2. Mai 2004

## 68 Jahre

**Dzimitzki**, Walter aus **Gerswalde**, jetzt Rostocker Str. 5, 18209 Bad Doberan, am 29. September 2004. Es

gratulieren recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus Gerswalde und Lixainen

**Gallei**, Rudi aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Hauptstr. 3, Vietze, 29478 Höhbeck am 28. Juli 2004

**Korn**, Werner aus **Reichertswalde**, jetzt Sturmholzsiedlung 14, 39576 Stendal am 20. April 2004

**Schönsee**, Eckard aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Bokeler Str. 3, 25563 Wrist am 24. April 2004

**Wohlan**, Fritz aus **Reichertswalde**, jetzt Fuchsberg 9, 23626 Warnsdorf am 1. Mai 2004

## 67 Jahre

**Beilecke**, Ingelore geb. Dahm aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Heinrich-Heine-Str. 25, 06618 Naumburg/Saale am 28. Mai 2004

## 66 Jahre

**Korn**, Alfred aus Reichertswalde, jetzt Staffelfelder Str. 20, 39596 Arneburg am 7. Mai 2004

**Plomann**, Hans aus **Kl. Hanswalde**, jetzt Bielefelder Str. 2, 44652 Herne am 25. Juli 2004

**Scharein**, Ruth geb. Jedamski aus **Bagnitten**, jetzt 19069 Barner-Stück am 23. September 2004. Alles Gute unserer Schwägerin von Helmut und Käte Fritzke geb. Zandt aus Terpen, jetzt Str. der DSF 7, 18273 Güstrow

## 65 Jahre

**Petraschewsky**, Harry aus **Wiese**, jetzt 23623 Grebenhagen am 6. Juni 2004

**Pollmann**, Hannelore geb. Roller aus **Gr. Hanswalde**, jetzt Grimmenstein 56, 37603 Holzminden am 15. Juli 2004

**Rogucki, Gerd** aus **Reichertswalde**, jetzt Schafgegend 29, 28757 Bremen am 25. April 2004

## Goldene Hochzeit

**Fritzke, Helmuth** und **Käte** geb. Zandt aus **Terpen** feiern am 16. Juli 2004 in Güstrow ihre Goldene Hochzeit. Dazu gratulieren ihre Kinder: Gundula, Wolfram und Dirk mit Partnern sowie die 4 Enkel und Urenkel Eric. Anschrift: Str. der DSF 7, 18273 Güstrow

**Gruhn, Walter** aus **Horn**, geb. 23.06.1932, und **Ingeborg** geb. Bertuch, jetzt Plate b. Schwerin feiern am 17. Juli 2004 das Fest der Goldenen Hochzeit. Zu diesem Jubiläum und für die weitere Zukunft wünschen wir alles erdenklich Gute und noch viele schöne gemeinsame Jahre bei bester Gesundheit - die Töchter Marlies und Liane sowie deren Familien

**Gruhn, Kurt** aus **Horn** und **Ingetraut** geb. Neumann, jetzt Werner-Seelenbinder-Str. 6, 07747 Jena am 21. August 2004. Alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit und weitere glückliche Jahre wünschen Euch herzlich Eure Söhne Bernd, und Klaus mit Ehefrau Christine, Enkel Steffen, Enkelin Andrea mit Ehemann Christian und Urenkel Piet. Ferner kommen Glückwünsche von Willi, Walter und Fritz Gruhn mit Familien sowie weitere Verwandte

**Kötzing, Erwin** aus **Gerswalde** und Ehefrau **Gertrud** geb. Ohmenzetter, aus Gr. Simnau im Mai 2004. Es gratulieren ganz herzlich Kinder, Enkel und alle Verwandten sowie Freunde und Bekannte und wünschen noch viele gemeinsame Jahre. Das Ehepaar wohnt: Arnimer Str. 17, 39576 Stendal

**Radtke, Bruno** aus **Saalfeld/Ebenau** Nr. 5 und Ehefrau am 24. Januar 2003

**Radtke, Horst** aus **Saalfeld/Ebenau** Nr. 5 und Ehefrau am 23. Mai 2003

**Radtke, Otto** aus **Saalfeld/Ebenau** Nr. 5 und Ehefrau am 1. Februar 2004

**Radtke, Gerhard** aus **Saalfeld/Ebenau** Nr. 5 und Ehefrau am 5. August 2004

Alle Verwandten und Bekannten sagen nachträglich herzliche Glückwünsche zu diesen Jubiläen.

**Sankowski, Fritz Christian** aus **Hartwich bei Liebstadt** und Ehefrau **Margot**, geb. Behrens, feiern am 12. August 2004 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratuliert dem Goldenen Ehepaar, das unsere Heimattreffen der Jungen Liebstädter und der Kreisgemeinschaft vortrefflich organisiert und in heimatlicher Stimmung durchführt, im Namen der Mohrunger Kreisgemeinschaft **Günter Dombrowski** - Kreissprecher. Wir wünschen weiterhin noch viele gemeinsame und gesunde Jahre.

DENKE,  
DASS ES EIN LEBEN GIBT  
UND DASS ES EINEN TOD  
GIBT,  
DENKE,  
DASS ES SELIGKEIT GIBT  
UND DASS ES GRÄBER GIBT.  
SEI NICHT VERGESSLICH,  
SONDERN DENKE DARAN

Robert Walser, Dichter

## Heimgerufen wurden

**Albrecht**, Kurt aus **Georgenthal**, geb. am 2.10.1923, verstarb am 30. 01. 2004 nach langer, schwerer Krankheit. In Liebe und Dankbarkeit - seine Frau Gertrud, seine Kinder Michael und Renate, sowie seine Geschwister Horst und Lisbeth. Traueranschrift: Gertrud Albrecht, Föhrstr. 5, 38373 Süplingen

**Bilges**, Erwin aus **Weinsdorf**, geb. am 26.05.1926, verstorben am 15.03. 2004. Traueranschrift: Frau Bilges, Magdeburger Str. 40, 37235 Hessisch Lichtenau

**Bodzeck**, Dorchen geb. Kupsch aus **Saalfeld**, geb. am 14.02.1928, verstorben am 7.12.2003. In stillem Gedenken: Fam. Paul Baginski, Süttorfer Weg 20, 21398 Neetze, Tel.: 05850/232

**Bodzeck**, Kuno aus **Saalfeld**, geb. am 25.01.1928, verstorben am 6.03. 2004. In stillem Gedenken: Fam. Paul Baginski, Süttorfer Weg 20, 21398 Neetze

**Bolz**, Frieda geb. Görke aus Gerswalde, geb. am 28.10.1919, verstarb am 07.05.2004. Es nehmen Abschied voll Liebe und Dankbarkeit Tochter Gertraud Heister mit Gatten, Im Ösch 12, 88289 Waldburg, Enkel und Urenkel sowie alle Angehörigen

**Diesing**, Walter, geb. am 4.02.1914 in Westpreußen, aufgewachsen im **Kreis Mohrungen**, verstarb am 17. 09.2003. Traueranschrift: Astrid Kimmerle, Wolkenweher Dorfstr. 25, 23843 Bad Oldesloe

**Feddrich**, Kurt, geb. am 13.02.1908 in **Wuchsnig**, verstarb am 29. 12.2003. In Liebe und Dankbarkeit: Fam. Marie-Luise, Manfred und Hanns-Martin Walter, Trollenberg 4, 72290 Lossburg

**Friese**, Erich aus **Silberbach**, geb. am 2.12.1917, verstorben am 19.02. 2004. In Liebe: Reinhard C. u. Christa Dressen, geb. Meller, Röntgenstr. 1, 81679 München, Horst und Bärbel Hoffmann, geb. Friese, Ursula Meller-John, Philipp John und Luise Ohlsen

**Gand**, Werner, geb. am 25.05.1934 in **Workallen**, ist am 25.10.2003 verstorben

**Gniffke**, Kurt aus **Reichau**, geb. am 26.05.1924, hat sein Erdenleben am 4.03.2004 in Würde vollendet. Wir begleiten ihn in Liebe und Dankbarkeit auf seinem Wege in ein anderes Dasein. Lieselotte Gniffke, Wagnerweg 4, 29223 Celle, Margit Urban, geb. Gniffke, sowie alle Angehörigen

**Grabo**, Erika geb. Richter, Klavierlehrerin aus **Mohrungen**, verstarb am 25. März 2004 in Starnberg/Oberbayern eine Woche vor ihrem 92. Geburtstag. Es trauern ihre Kinder Wolfhard Grabo, Heide Neubert, geb. Grabo und Dr. Hans Richter als Bruder, Möwenweg 5, 83512 Wasserburg/Inn, mit ihren Familien

**Grünhagel**, Ella geb. Riemke aus **Fürstenau, Krs. Pr. Holland**. Unsere Mutter ist am 4. März 2004 im Alter von 89 Jahren in Frieden heimgegangen. Unser Vater, Robert Grünhagel geb. in Kranthau, folgte seiner Frau 1937 nach Fürstenau. In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied ge-

nommen. Irene Eichenberger, Querstr. 17, 45661 Recklinghausen, Conrad Grünhagel, sowie Enkel und Urenkel

**Günter**, Heinz geb. am 11.01.1920, verstarb am 2.02.2004. Dies teilte die Ehefrau Elfriede Günter, Rietmacherweg 6, 33659 Bielefeld mit

**Haas**, Hilde geb. Gniffke aus **Horn**, geb. am 23.09.1924, verstarb am 25.11.2003. Es trauern Heinrich Haas und Familie, Gladbacherstr. 210, 50189 Elsdorf

**Heruth**, Gertrude geb. Dost aus **Saalfeld**, geb. am 5.02.1904, ist am 12.04.2004 plötzlich an Herzversagen gestorben. In stiller Trauer: Tochter Monika Buck, Altmühlfeld 240, 47807 Krefeld

**Kather**, Gertrud aus **Mohrungen**, geb. am 30.04.1909, verstarb genau 34 Jahre nach unserem Vater am 10.03.2004 im gesegneten Alter von 95 Jahren. Um unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante trauern wir. Für alle Angehörigen: Horst Kather, Am Weißen Berge 6, 27283 Verden

**Kirschnick**, Therese aus **Barten** verstarb am 29.02.2004 im Alter von 97 Jahren. Es gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit, ihre beiden Töchter Ursula Winkel und Christel Beyer mit Familien, sowie ihre Schwester Charlotte Schließe und alle Angehörigen

**Kötzing**, Willi aus **Wiese**, geb. am 17.09.1933, verstarb plötzlich nach schwerer Krankheit am 6.05.2004 in Blankenburg/Harz. Es trauern seine Ehefrau Christa, die Söhne Andreas, Harald und Axel und Tochter Bärbel Troeter nebst Familien, Am großen Renneberg, 38889 Börnecke, sowie sein Heimatfreund Kurt Petraschewsky, der ihn nach der Wende endlich in Pansdorf begrüßen konnte

**Ligowski**, Erich aus **Gerswalde** geb. am 8.11.1914, verstorben am 17.01.1989 in Gelsenkirchen. Es trauern seine Ehefrau Gertrud, sowie vier Töchter und seine Schwester Herta Weiss

**Mattern**, Kurt aus **Wiese**, geb. am 3.03.1926, verstarb am 6.02.2004 plötzlich und unerwartet. Es trauern um ihn seine Kinder, Enkel, Urenkel aus Haar und Brahlstorf b. Neuhaus/Elbe, und Anverwandte. Gertrud Tessarek, Bärenendorfer Str. 1/W38, 44795 Bochum

**Mertens**, Gert aus **Maldeuten/Freiwalde** geb. am 21.09.1921, verstorben am 10.05.2004. Traueranschrift: Ruth Janzen (Cousine), G.-Resl-Weg 9, 87534 Oberstaufen/Allgäu

**Morgenroth**, Erna geb. Kienapfel aus **Liebstadt**, geb. am 25.08.1917 in Rollnau als Enkelin des Stellmachermeisters Friedrich Poschmann aus Waltersdorf. Am 30.04.2004 ist ihr Lebensweg nach einer langen schweren Leidenszeit zu Ende gegangen. Um sie trauern Sohn Jürgen und Tochter Doris mit Familie, sowie Bruder Friedrich Kienapfel. Anschrift: Familie Morgenroth, Bei der Schule 2, 29575 Altenmedingen

**Przywara**, Else geb. Goike aus **Liebstadt**, geb. am 20.06.1923, verstorben 2003

**Rauch**, Anna geb. Volkmann aus **Görken**, geb. am 14.03.1909, verstarb am 3.02.2004 im hohen Alter von fast 95 Jahren nach einem Leben voller Liebe und Sorge für ihre Familie. In großer Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied die Töchter Ilse, Charlotte, Anita, Irene und Dorothea mit ihren Familien. Unvergessen bleibt uns, mit welcher Kraft und Willensstärke sie uns alle unversehrt durch Flucht und Kriegswirren geführt hat. Traueranschrift: Dorothea Leu, Am Hang 26, 33824 Werther, Tel.: 05203/3602

**Rochel**, Martha geb. Quass aus **Gerswalde** verstarb 2001 in Rostocker Str.104, 17166 Teterow

**Schrader**, Hildegard geb. Daum aus **Mortung** verstarb am 14.04.2004 im Alter von 83 Jahren. Ein treues, der Heimat engverbundenes Herz hat aufgehört zu schlagen. Noch im vorigen Jahr besuchte sie ihr schönes Dorf. Einen Tag vor ihrem Tod las sie das Gedicht „Erinnerungen an Mortung“ in den MHN. Sie schloß die Augen im Kreise ihrer ostpreußischen Freunde. Hildchen, wir werden dich nie vergessen! Alfred Pichottki und Frau Erika, Hans-Erich Knauth und Frau Erika, Gertrud Felix

**Schulz**, Günther aus **Albrechtswalde**, geb am 4.03.1932, verstarb am 6.12.2003. Traueranschrift: Adelheid Schulz, Schillerstr. 6 c, 45525 Hattingen

**Schumann**, Käte geb. Rutkowski aus **Saalfeld**, geb. am 3.01.1922 in Miswalde verstarb im April 2004 nach schwerer Krankheit. Nachricht von: Dora Broichhaus, geb. Amling fr. Saalfeld, Tel.: 02193/2924 Dabringhausen

**Schwarz**, Helmut aus **Heinrichsdorf** geb. am 9.08.1933, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit. Es trauern Elisabeth Schwarz und Familie, Bandwirkerweg 1, 42899 Remscheid

**Schwitzki**, Edith geb. Beetz aus **Mohrunen**, Gartenstr. 11, geb. 1909, verstorben am 24.10.2003 im Alter von 94 Jahren

**Seiffert**, Dorothea geb. Kurkowski aus **Taabern**, verstorben 2 Tage vor ihrem 85. Geburtstag in Hiddenhausen b. Bünde am 2.05.2004. Es trauert um sie Joachim Kukowski, Rüscherstr. 61, 32584 Löhne

**Sommer**, Otto aus **Wiese** geb. am 3.11.1928, verstarb am 6.04.2004 in Weißenburg i. Bayern. O. Sommer lebte in Königsdorf/Krs. Mohrunen. Traueranschrift: Fam. Sommer, Mackstr. 9, 91790 Neunslingen (?)

**Spinger**, Paul aus **Himmelforth** geb. am 24.09.1904, verstarb am 3.05.2004. Es gedenken ihm in Liebe und Dankbarkeit, seine Ehefrau Hilde mit Kindern, Weiterstädter Weg 2, 64347 Griesheim, Else Andree, sowie alle Angehörigen

**Stachlowski**, Ruth geb. Browatzki aus **Horn** geb. am 3.12.1922, verstorben am 9.04.2004. In Dankbarkeit und stiller Trauer im Namen aller Verwandten: Ursel Petri, Parkweg 18, 28832 Achim

**Stenzel**, Emma geb. Paul aus **Gr. Prägsden** geb. am 23.08.1910 in Banners, verstorben am 20.04.2004. Es trauern die Kinder Werner Stenzel, Rosenweg 6, 18057 Rostock, Horst Stenzel und Christel Kröning geb. Stenzel mit ihren Familien

**Unthan**, Helene geb. am 31.01.1918, verstorben am 18.05.04 in **Boizenburg**. In stiller Trauer: Martin und Irene Dittrich, Nicole Dittrich mit Familie Julia Dittrich, Erhard Unthan mit Familie, Wolfgang Unthan mit Familie

**Weiss**, Manfred aus **Gerswalde** geb. am 6.03.1942, verstorben am 8.02.2004 in Krefeld. Es trauern um ihn seine Mutter Herta Weiss, geb. Ligowski, Wehrhahnweg 20, 47807 Krefeld, seine Töchter Nicola und Christine, sowie sein Bruder Jürgen Weiss

**Werner**, Laura geb. Stein aus **Gerswalde** geb. am 12.09.1909, verstorben am 27.03.2004 in Hameln. Es nehmen Abschied voll Liebe und Dankbarkeit ihre Kinder, Enkel und Urenkel

## Anzeigen

### Ehrenbuch

des Kreises Mohrungen/Ostpreußen für die Gefallenen, Vermißten und Umgekommenen des Zweiten Weltkrieges.

Zusammengestellt von Siegfried Kloß aus Vorwerk.

Bestellungen des vollständigen Ehrenbuches sowie Auszüge für die jeweilige Gemeinde im Format DIN A4 können aufgegeben werden bei

**Roland Kloß, Lindenweg 4,  
21365 Adendorf**

Der Preis für das vollständige Ehrenbuch beträgt 38,85 Euro und für die Auszüge zwischen 4,60 Euro und 7,15 Euro (je nach Umfang).

Bezahlung erfolgt an die Kreisgemeinschaft nach Auslieferung.

### Tourismus in Mohrungen und Umgebung

Unser in Mohrungen geborene und dort wohnende Landsmann Henryk Pruschkowski (Herbert Preuß) hat unter »**Mohrunger Touristik**« ein Büro für Fremdenverkehr eröffnet und bietet seine Dienste - auch im gesamten Polen - an:

- Informationen (Stadtführungen, Verkauf von Karten, Briefmarken, etc.)
- Vermittlungen (Hotelbuchungen, Essenreservierung, etc.)
- Betreuung und
- Reiseleitungen (Begleitung von Gruppen, Einzelpersonen, etc.)
- Übersetzungen (Hilfe bei Übersetzungen von Formularen, amtlichen Bescheinigungen, Briefen, etc.)

Alle Mohrunger und Reiselustigen können diese Dienste in Anspruch nehmen, Preise nach Vereinbarung!

Die Anschrift lautet: Henryk Pruschkowski, ul. Herdera 3/9, PL 14-300 Morag, Tel./Fax: 0048 89 757 2892 (tägl. nach 20 Uhr),

Handy: 0048 606 7366 38 (zu jeder Zeit).

**Kommen Sie in den Prinzenwald!** - Im Raum Allenstein-Osterode-Mohrungen finden Sie Ruhe und Erholung vom Streß des Alltags im idyllischen Ort Pörschken (Prosno). Vier neu eingerichtete Doppelzimmer, Etagendusche sind vorhanden. Mahlzeiten können je nach Wunsch mit der Familie oder separat eingenommen werden. Gemüse der Jahreszeit aus biologischem Anbau wird vom Besitzer angeboten. Grundstück mit Zugang zum See (ca. 100 m), Bootsteg und Boot sind vorhanden, Fahrräder stehen zur Verfügung, in 5 km Entfernung Reiterhof, auch Kutschfahrten sind möglich. Abholung von Bahn oder Bus auf Wunsch, ebenso Fahrten in die Umgebung mit Fahrer. Die Bewohner des Hauses sprechen alle deutsch. Tomasz Winnicki, Prosno 8, PL 14-307 Slonecznik, Tel.: 0048-89 7570194, e-mail: t-winnicki@wp.pl 89 757-01-94.

**Ferien in Liebemühl:** 3 Doppelzimmer, 1 Dusche/WC im Korridor, alles renoviert. Pro Person mit Halbpension pro Tag 16,- Euro. Wohnen bei Hans-Hermann Preuß (Dolmetscher und Reiseleiter) Twarda 28, PL14-140 Milomlyn (Liebemühl); Telefon 0048/89/6473039

**Urlaub in Allenstein:** Familienpension in ruhiger Lage am Wald. Übernachtung mit Frühstück oder Halbpension, Doppel- oder

Einzelzimmer. Abschließbare Garagen, Taxi. Gastgeber spricht deutsch. Eugen Laska, ul. Owocowa 19, PL10-803 Olsztyn (Allenstein) 9, Tel. 0048/89/5271144

**Kersten Radzimanowski, Schwalgendorfer Chronik** Ein Streifzug durch 300 Jahre Geschichte des ostpreußischen Oberlandes, ca. 200 S. im Selbstverlag des Autors (Ferd.-Dam-Str. 19, 15345 Eggersdorf/Strausberg), gebunden, Preis: 43 Euro.

„**Begrienenwertes und Besinnliches vom Kreis Mohrungen und nebenan**“ von Brigitte Demuth-Ignée. Husum Taschenbuch, 124 Seiten, 6,95 Euro zu beziehen über den Buchhandel.

**Über den Mohrunger Dichter Willamov** ist ein Buch erschienen: Johann Gottlieb Willamov - Leben und Werke; Laumann-Verlag, Dülmen (ISBN 3-87466-315-9), Autor: Karl Willamowius. Das Buch ist im Buchhandel oder beim Verlag für 10,20 Euro erhältlich.

**Mohrunger Krawatte:** Lieferbar in den Farben blau und burgunderrot. Ein ideales Geschenk für den Ehemann, den Sohn, Bruder, Schwager, Freund usw. Preis 12,- Euro einschließlich Porto und Verpackung. Bestellungen an Hans Klein, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

## Anzeigen

»**So lachen wir in Ostpreußen**« Heitere und besinnliche Vertellchens auf einer Kassette (60 Min.) Bestellungen an: Friedel Ehler, Im Brandenbaumer Feld, 23564 Lübeck, Tel.: 0451/794028; Preis 8,50 Euro einschl. Porto u. Verpackung

»**MOSALI**« (Mohrungen, Saalfeld, Liebstadt), Gedichte und Geschichten aus der Region. Fast alle Autoren stammen aus Stadt und Kreis Mohrungen. Die Broschüre umfaßt 44 Seiten. Sie ist Erinnerung und als Geschenk geeignet. Preis je Exemplar 3,10 Euro inklusive Porto und Verpackung. Bestellungen bitte an Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2A, 31319 Sehnde-Ilten.

**Früheres Herrenhaus in Zöpel/Sople bei Maldeuten**, in 5 ha großem Park, verkehrsgünstig gelegen, bietet Gruppen- oder Einzelreisenden angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen mit Bibliothek, Billard- und Musikzimmer. Unterbringung in schönen Gästezimmern (m. Dusche/WC) bei guter preiswerter Verpflegung. Badestelle und Reitmöglichkeit in der Nähe. Auskunft telefonisch oder schriftlich: Christina Nowicki, Sople 17, PL 14-330 Maldyty, Tel.: 0048/89/7586092, Fax: 0048/89/7856836. Oder auch: Ostpreußenstr. 21, 64297 Darmstadt, Tel. 06151/53684.

**Willkommen in Liebstadt!** Einfamilienhaus »Christelchen« bietet: sechs Betten, zwei Badezimmer, Kamin, Garage, Umgebung mit der Natur z. B. Enten, Hühner, Pferde - nicht vergessen die Seen. Die gesunde - ostpreußische Luft - gratis. Haben Sie Fragen, rufen Sie einfach an, Tel. 02339/2364, oder schreiben Sie: Renate Gazalka, Venusstr. 1, 58285 Gevelsberg.

**Traumhaft an der Nordspitze** des Geserich-Sees gelegen, der Seehof in Motitten. Die Pension bietet Erholungssuchenden neben 2 Ferienhäusern (je bis 6 Personen) mehrere Zimmer sowie Reitmöglichkeiten, Kutsche, Boote, Fahrräder, Angeln, Kanufahrten, Massagen und Skitouren im Winter, ganzjährig geöffnet. Wir organisieren auch Gruppentreffen, außerdem touristische Dienste in ganz Polen, Informationen, Vermittlungen, Betreuung, Reiseleitung, Übersetzung, juristische Hilfe, Preise nach Vereinbarung.

Anfragen an Dorota Pasko, Telefon: 00 48/89/7 58 83 90, 00 48/89/7 58 99 08, E-Mail: matyty@post.pl

**Unsere Heimat – Schöne Landschaft.** Ein Satz von acht farbigen Bildkarten, in der Mitte auf DIN A 6 gefalzt, Postkartenformat. Zu beziehen von Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2 a, 31319 Sehnde. Preis: 8,70 Euro inklusive Versandkosten.

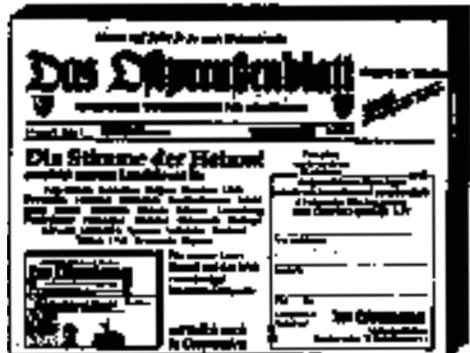
**Gedichte von Zeitzeugen aus dem Kreis Mohrungen** (Ostpr.) sind zum Preis von Euro 11,50 einschl. Versandkosten erhältlich. Bestellungen an Wolfgang Wamat, Silcher Straße 5, 35415 Pohlheim, Tel. 06403/6099009

**Ostpreußen und seine Maler.** Kalender 1987 - 2002 abzugeben gegen Euro 80,00. Elsbeth Rickers, Telefon 04102/56135

**Habe Hefte der Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten zu verschenken.** Wer Interesse hat, bitte melden. Es ist die Ausgabe 61 bis Ausgabe 102. Willi Schröter, Steilshooperstr. 179, 22307 Hamburg, Telefon 040/6916904.

**Unsere unvergessene Heimat - West- und Ostpreußen in Bildern festgehalten.** Kalender 2005 (DIN A4) mit 12 ausgesuchten eigenen Fotos (Format 13 x 18 cm) individuell zusammengestellt. Zu beziehen von Heinz-J. Peußner, Cappelner Str. 13, 49504 Lotte, Tel. 05404-3428. Preis: 15 Euro + Porto.

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichend Porto beiliegt. Die Redaktion



**Urlaub in Mohrungen.** Geboten wird moderne Ferienwohnung. Es wird deutsch gesprochen. Garage und Taxi stehen auf Wunsch zur Verfügung. Auskunft: Marek Nalikowski (Telefon: 004889757/2623) ul. Wrzosowa 18, PL 14-300 Morag (früher Mohrungen).

**Beilagenhinweis:** Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V. für Einzahlungen auf deren Konto bei der Kreissparkasse Köln bei.

**Die Redaktion**

## Unser Bücher- und Landkartenangebot

### **Flucht, Vertreibung und Deportation**

am Beispiel des Kreises  
Mohrungen/Ostpreußen  
von Ilmar Degen

Examensarbeit an der Universität Bonn  
Nach einer eingehenden Darstellung unseres Heimatkreises und seiner Bevölkerung gibt der Autor einen Überblick über den Verlauf des letzten Krieges und dessen tragischen Auswirkungen auf den Kreis Mohrungen. Anhand von Erlebnisberichten unserer Kreisbewohner werden die unvorstellbaren körperlichen und psychischen Leiden in den Jahren 1945/46 aufgezeigt.

Diese Dokumentation gehört in jede von der damaligen Tragödie betroffenen Familie, damit das leidvolle Geschehen im Gedächtnis unserer Nachfahren erhalten bleibt und nicht der Vergessenheit anheim fällt - es ist aber auch ein bedeutsamer Abschnitt unserer eigenen Familiengeschichte.

11,75 Euro einschl. Porto und Verpackung

### **Der Kreis Mohrungen**

Ein ostpreußisches Heimatbuch

Zusammengestellt von  
Dr. Wolf Frhr. von Wrangel

Unveränderter Nachdruck der  
Erstausgabe von 1967

464 Seiten mit vielen alten Fotos,  
1 Karte des Kreises, Ganzleinen  
28,10 Euro einschl. Porto u. Verpackung

### **Zwischen Narien und Geserich**

Bilder aus dem Kreis Mohrungen

Von Dr. Ernst Vogelsang und der Mitarbeit  
von Erich Przetak (†) sowie Willy Binding.

Auf 320 Seiten enthält dieser Bildband 646  
ältere Fotos aus 142 Orten unseres ostpreußischen Heimatkreises

25,55 Euro einschl. Porto u. Verpackung

**Landkarte** des Kreises Mohrungen, Maßstab 1:100000, 2farbig, 6,65 Euro einschl. Porto u. Verpackung

**Meßtischblätter** des Kreises Mohrungen, Maßstab 1:25000, 1farbig, 7,- Euro einschl. Porto u. Verpackung. Bei der Bestellung bitte den gewünschten Ort nennen

### **Herderschule**

Mohrungen/Ostpreußen  
Von Dr. Ernst Vogelsang

Dieser Bericht enthält auf fast 100 Seiten u. a. die Vorgeschichte und Entwicklung dieser Schule, Namen von Lehrern, Abiturienten und Untersekunda-Abgängern, Lehrpläne, Jahresberichte, etwa 50 Ablichtungen von Bildern, Skizzen, Zeichnungen sowie ein Namen- und Ortsverzeichnis

12,30 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Bestellungen sind zu richten an  
Wolfgang Warnat  
Silcher Straße 5  
35415 Pohlheim  
Tel. 06403/6099009

**Alle Bände sind durch Nachdruck wieder lieferbar**

### **Himmelforther Trilogie**

(einschließlich der Ortsteile Pfeilings und Sillehnen)

- Band 1: **Chronik** Himmelforth, Pfeilings und Sillehnen  
Geschichte der Dorfgemeinde und seiner Bewohner von der Gründung bis zur Flucht und Vertreibung 1945, Berufsstruktur, Vereins- und Schulwesen, Sitten und Gebräuche, mit Bildern, Landkarten und Statistiken - 273 Seiten, 24,- Euro
- Band 2: **Bildband** Bilder von gestern und heute, Personen, Vereine, Höfe  
365 Fotos, 19,- Euro
- Band 3: **Ortsfamilienbuch** . . . und sie lebten in Himmelforth, Pfeilings und Sillehnen  
Eine Personen- und Familienzusammenstellung, vielfach weit in die früheren Jahrhunderte zurückgehend. Familiäre Vorfahren-Zusammenhänge, überwiegend mit Geburts-, Tauf-, Heirats- und Sterbedaten. Auch die Fragen: Woher gekommen, wohin verzogen oder nach Flucht und Vertreibung verblieben, finden vielfach eine Antwort - Etwa 6000 Namen, 20,- Euro

Alle Bände in Halbleinen. Jeder Band kann einzeln bezogen werden bei Willy Binding, Am Röttschberg 17, 50127 Bergheim, Tel./Fax 02271/798195, zusätzlich Porto und Verpackung

## **„Königsberg“ und das „Café Schwermer“**

... sind sicherlich auch Ihnen ein Begriff!

Wir, die Nachkommen des Firmengründers Henry Schwermer, führen die Tradition der feinen Confiserie - nach den Rezepten aus dem alten Königsberg - bereits in der vierten Generation fort.

An unserem heutigen Standort Bad Wörishofen produzieren wir unter anderem:

**Königsberger Marzipan**

**Edle Pralinés- und Trüffel-Variationen**

**Baumkuchen**

**Feinste Diät-Produkte**

**Oster- und Weihnachtsartikel**

Dies sind nur einige der Leckereien, womit wir Sie gerne verwöhnen würden.

Zum Kennenlernen fordern Sie daher doch bitte unseren Katalog an.

Natürlich versenden wir auch gerne in Ihrem Namen Geschenke ins In- und Ausland.

***Wir freuen uns auf Ihren Anruf.***

**Schwermer** Dietrich Stiel GmbH

Königsberger Straße 30 · 86825 Bad Wörishofen

Tel. 0 82 47/35 08-0 · Fax: 0 82 47/35 08-14